

# „Eala frya Friesena“

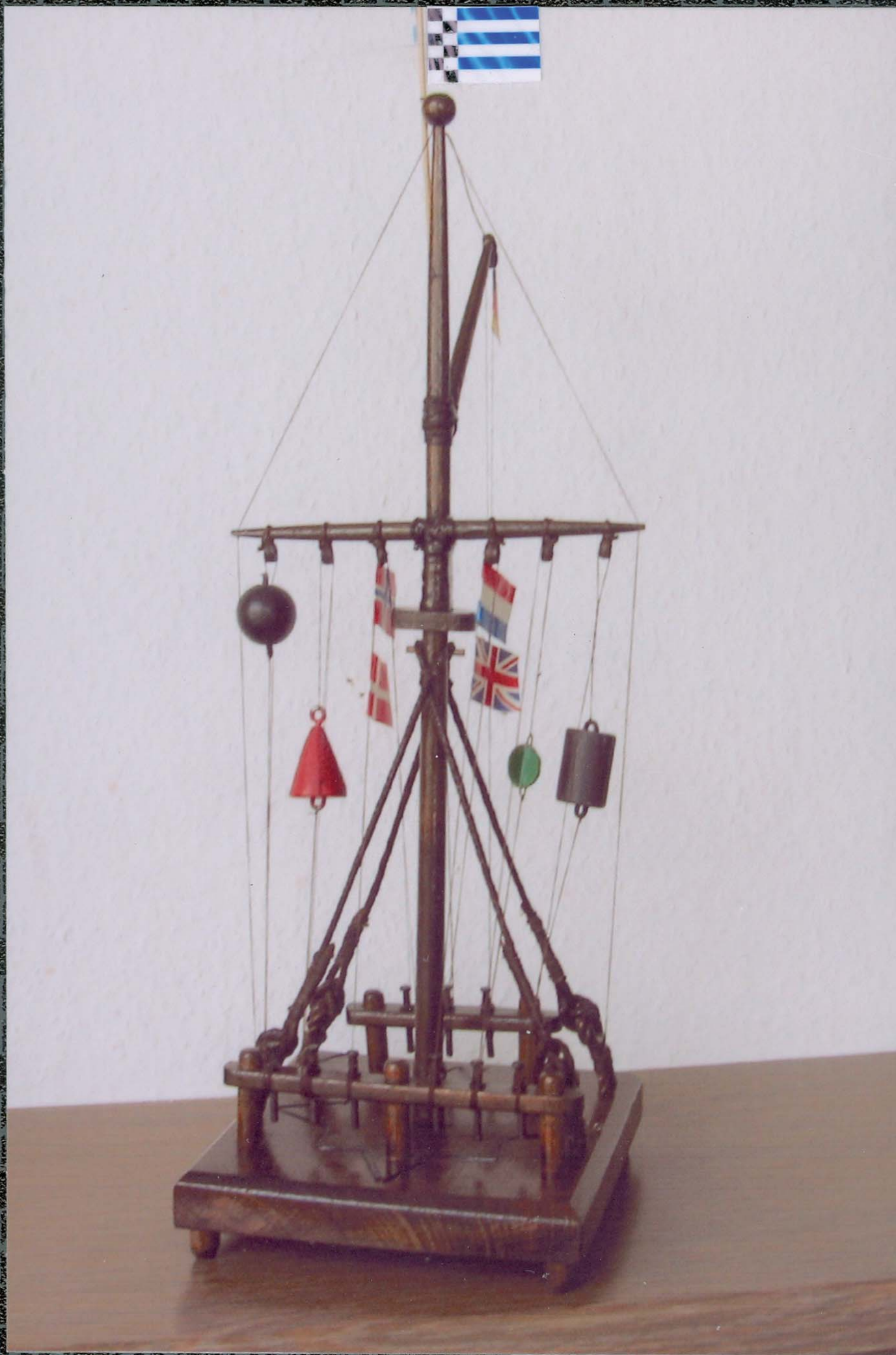
Seid gegrüßt, freie Friesen.



## Von der hohen Düne, über die Königsdüne zur Georgshöhe

Eine Zeitgeschichte von 1450 bis 2004 über eine von der Natur aus gewachsene höchste Düne am nördlichen Rand des Ortes einer langen Dünen-Kette von Süd-West, West und Nordrichtung der Insel Norderney.

Zusammengestellt von Bonno Eberhardt, Benekestr.56, 26548 Norderney



*Drum strömt herbei, ihr lieben Badegäste,  
Auf Norderney ist's wahrlich wunderschön.  
Die Wellen brausen hier aufs Allerbeste  
und herrlich ist's auf uns`rer Dünenhöh`n  
In Ost, Süd, West und Norden ist schon bekannt geworden  
:: daß lieb und wohnlich ist mein Inselein.  
Ein Norderneyer bin und will ich sein ::*

Von der

# „Hohen Düne, über die Königsdüne zur Georgshöhe“

Gesammeltes Material  
zusammengestellt  
von  
Bonno Eberhardt



Die Düne um 1500



Die Düne im März 2009

## Quellen des verwendeten Materials:

- Wikipedia de. der freien Enzyklopädie
  - Norderneyer Badezeitung
  - Hans-Hermann Kramer
  - Stadtwerke Norderney
- M. Fleischer, Berühmte Gäste Norderneys
- August Redell, Rund um das Kap von Norderney
- Dr. Hermann-Soeke Bakker, „Unser Norderney in alten Tagen“
  - Wetterwarte Norderney
  - Stadtarchiv Norderney
  - Kurverwaltung Norderney
- Günther Hoffmann, Ostrauderfehn
  - Heimatverein Baltrum
- festungnorderney.de Bernd Köben
  - Horst Wirdemann
- Egbert Laska, Schiffahrtsmuseum Bremerhaven

und vielen von Norderneyer Bürgern zur Verfügung gestellten  
Erinnerungen und Dokumente in Wort und Bild

Bonno Eberhardt – Benekestr. 56 - 26548 Norderney

# Von der hohen Düne, über die Königsdüne zur Georgshöhe

**Eine Zeitgeschichte von ca.1450 bis 2004 über eine von der Natur aus gewachsene höchste Düne am nördlichen Rand des Ortes einer langen Dünen-Kette von Süd-West, West und in Nordrichtung der Insel Norderney.** (Zusammengestellt von Bonno Eberhardt, Benkestr.56, Norderney)

## Zur Vorgeschichte der Insel

Die Insel Norderney aus historischer Sicht gesehen, ist jüngerem Datums. Sie ist, wie alle ostfriesischen Inseln eine neuzeitliche Ablagerung von Sand, durch die Bewegung des Meeres, des Windes und der Gezeiten. Ihr „Grundstein“, ihr Fundament, ist die Sandbank. Deshalb wird die Vorgeschichte der Insel nur aus spärlichen Quellen genährt.

In einer Urkunde vom Jahre 1398 wird Norderney zuerst als besondere Insel unter den Namen „Osterende“ erwähnt. Schon 1549 führte sie den Namen „Norder-Neye-Oog“ woraus mit Fortlassung des „Oog“ (Insel Meeresauge) der jetzige Name entstanden ist.

Im Jahre 1550 enthielt die Insel nur 16 Haushaltungen.. Seit 1636 brachte sie es schon zur Bestallung eines Vogtes und 1650 hatte Norderney eine Kirche und 18 Häuser aufzuweisen. Durch den Tod des letzten ostfriesischen Fürsten im Jahre 1454, werden Ostfrießland und seine Inseln eine selbständige Reichsgrafschaft (bis 1654)

## Kapitel 1. „Die hohe Düne“ (Hooge- Dün) (Bildseiten 1+2+3+4+5.)

Vermutlich erst nach 1454 beginnt die Besiedelung. Ausgehen kann man davon, daß zuerst Fischer vom Festland (Hilgenriedersiel und Norden) sich hier sesshaft machten, um den langen Anfahrtsweg zu den Fischgründen (Kabeljau und Schellfisch) zu verkürzen. Gefischt wurde ja nur bei Tageslicht und mit der Angelschnur (ca.400 m lang) Auch die See mußte ziemlich ruhig und glatt sein. Da es noch keinen Hafen gab, lagen die Fischerboote (Schniggen) an der Südseite (Wattseite) der Insel, bei Ebbe auf Rehde (Sandbank) und ließen sich dort trocken fallen. Da es keine Möglichkeit zum Übernachten auf den damaligen Booten gab, (sie hatten keine Kajüte) bauten sie sich zuerst im langen Tal (Leegden), zwischen den Dünenketten der Insel , im Bereich der jetzigen Lange, Oster, und Kirchstraße ihre zuerst provisorischen Behausungen. Nach und nach holten sie dann ihre Familien dazu und die prov. Häuser wurden durch Backsteinhäuser ersetzt. Die Besiedelung und die Besitznahme des

Eilandes hat somit begonnen. Der gefangene Fisch wurde zum Festland gebracht und dort verkauft. Die Inselfischer belieferten damals einen großen Teil Ostfrießlands. Auf der Rückfahrt zur Insel nahmen sie dann Baumaterial und die benötigten Lebensmittel mit an Bord. Eine große Last des täglichen Überlebens, lag in den Händen der Frauen. Sie waren es, die die ersten Kleingärten, beidseitig am jetzigen Herrenpfad, anlegten. Durch das stete Begehen des Weges (Wohnung – Gärten) usw.) entstand ein festgetretener Weg. Dieser „Pad“ ging bis zur Höhe des heutigen Denkmals (Kaiser-Wilhelm) und von dort Nord östlich zur „Hohen Düne“. Hier hielten sie Ausschau nach ihren Männern, die auf See ihrem Tagewerk nachgingen. Ein zweites Standbein zum Überleben hatten die jetzigen „Eyländer“ (Insulaner) durch das bergen von Strandgut. Wenn ein Schiff in Seenot geriet und in der Brandung lag, wurde das Hab und Gut der Seeleute, sowie die Fracht, geborgen und unter den Insulanern aufgeteilt. Nach einem Sturm und einem hohen Wasserstand, gingen sie auf die „Hohe Düne“ und hielten Ausschau, ob es etwas zu bergen gab. Die Hohe Düne war leicht zu erreichen, weil ihr eine etwas kleinere Dünenkette nach Westen vorgelagert war, über die sie leichter zu der Plattform der hohen Düne kamen. Nach Norden hin fiel die Düne sehr steil auf ca. 70 Grad ab. Die Düne war nach Norden und Westen mit Helm und Gras bewachsen. Nach Süden und Westen hin weniger, wegen der starken Sonnenstrahlen, die den weißen Sand schnell austrocknen lies und somit deren Wachstum verlangsamte. Um die Düne von See aus gut zu erkennen, haben die Fischer einen alten Schiffsmast auf die obere Dünenfläche (Plattform) eingegraben. Die Höhe der Düne ist heute im Jahre 2009, 20,40 m über Normal 0.

Die ersten Aufzeichnungen über die damaligen Verhältnisse auf Norderney wurden 1688 von Pastor Frederich Heyen im ersten Kirchen Protokollbuch noch in Plattdeutsch geschrieben. Er war der 2.Pastor nach Menso Ulrichs, ein Prediger, der schon 1623 hier anwesend war. Geschrieben hat er nichts. Pastor Husius, der 3.Pastor auf Norderney, schrieb 1695: Ist Fürst Christian Eberhard mit seiner Gemahlin Eberhardine von Oelingen, einen Fürsten von Oelingen und zwei fürstliche Prinzessinnen von Hessen, 3 – 4 Tage auf Norderney gewesen. Der Vogt zu der Zeit war Lübbe Tjarks (1686-1688) Da der Fürst Christian Eberhard ja auch Landesvater aller Norderneyer war, ist er vermutlich mit seinem Anhang und in Begleitung des Vogtes Lübbe Tjarks, auf der „Hohen Düne“ gewesen und hat einen Rundblick über seine Insel gehalten. Sein erster Aufenthalt auf der Insel muß ihm wohl gefallen haben, denn 1703 vom 26. bis zum 28.Juli war er abermals

hier gewesen, sich zu Verlustigen mit seiner Gemahlin, zwei Prinzen und der ältesten Prinzessin. In diesem Jahre war der Vogt Simon Jacobs Rass (1703 – 1712). Er hat schon mal das Amt von 1689 – 1692 ausgeführt, wurde aber „wegen treulosen Verhaltens abgesetzt“. Simon Jacobs Rass war der erste hier auf Norderney geborene „Eyländer“ (Insulaner) der ein solches Amt ausgeführt hat. Seine Nachkommen waren, unter anderen, Jacob Bernhard Rass, der in der späteren Strandstraße ein Kolonialwarengeschäft aufgebaut und betrieben hatte. Fürst Christian Eberhard starb 1708 wie viele Cirksena bereits in jungen Jahren. Ihm folgte sein zweiter Sohn Georg Albrecht nach.

„Der blanke Hans“ mit seiner Sturmflut, war schon immer der größte Feind der Insulaner. Aber die Weihnachtsflut im Jahre 1717 hatte alles übertroffen, was die Bewohner bisher gekannt hatten. Die 3 tägige Sturmflut riss ganze Dünenketten, auch vor der „Hohen Düne“ weg. Ein Haus wurde gänzlich weggespült. 20 Häuser wurden beschädigt, 15 so stark, daß sie nicht mehr bewohnt werden konnten. 18 Stück Vieh ertranken. Mehrere Fischerboote wurden zerschlagen. Wegen der erlittenen Sturmflutschäden verließen 18 Inselbewohner Norderney. Am 24.12.1717 war Springflut und das Wasser lief hoch auf. Da an der Südseite der Insel (Wattseite) nur kleine Sand-Erhebungen waren, kam das Wasser praktisch von hinten in die Häuser. Aber bei allem Unglück das die Bewohner erlitten hatten, hatten sie noch großes Glück gehabt, daß nicht mehr Unheil über sie gekommen war. Auf der Nachbarinsel Juist und auf dem Festland war es viel, viel schlimmer. Auf Norderney gab es bei dieser schweren Sturmflut keine Toten unter den Einwohnern.

Georg Albrecht (Cirksena) Fürst von Ostfrießland regierte von 1708 bis 1734. Nachdem sich die Insulaner durch Helmpflanzen und Buschwerk, auch an der „Hohen Düne“, gegen die Zerstörung durch die Fluten geschützt hatten, wurden auf einer Besichtigungsreise des Fürsten Georg Albrecht im Jahre 1733 diese Arbeiten kontrolliert. Dabei soll er folgenden Befehl an den Vogt Johann Tromp gegeben haben: Soll unser Vogt bei Strafe seiner Sachaktion fleißige Acht haben, daß der neu gewachsene Helm, von dem Vieh nicht abgefressen und die angewachsenen Dünen nicht zertreten werden. Es soll auch jährlich unser Vogt auf dem Eyland, selbst unseren Ostermarscher Vogt mit Zuziehung dreier Personen von den

Einwohnern auf Ostern, St. Johannis, Jakobi und Michaelis das ganze Eiland umgehen, in Augenschein nehmen und davon erwähnte vier Zeiten, wie sie nämlich unser Eiland befunden und dasselbige beschaffen. Unsere Beamten zu Berum ihre mündliche Revue abhalten, damit Allen bevor, schweres Unheil vorgebeugt wird, daß unser Eiland erhalten bleiben möge. Der letzte Fürst aus dem Geschlecht der Cirksena's war Fürst Carl Edzard. Er regierte von 1734 bis 1744. Carl Edzard starb am 25. Mai 1744, gerade einmal 28-jährig. Erben und Nachfolger waren nicht vorhanden. Somit war Carl Edzard der letzte souveräne Fürst von Ostfrießland und auch von Norderney. Die Insel hat er nie besucht.

## Kapitel 2. Die „Königsdüne“ (Bildseite 6+7+8)

Ostfrießland und seine Inseln werden Preußen zugehörig (bis 1805) Neuer Landesherr und direkter Besitzer von Norderney wird der Preußenkönig „Friedrich der Große“. Mittlerweile hatten die Norderneyer eine zusätzliche Verdienstquelle bekommen. Norderney wurde Seebad. (Siehe die Kurier-Serie „Die Bauliche Entwicklung der Insel Norderney, von Jann Saathoff)

Dem rasch aufblühenden Seebad machte der Zusammenbruch Preußens im Jahre 1806 ein plötzliches Ende. Zum ersten Mal wurde die Insel, an der die politischen und militärischen Ereignisse auf dem Festland bisher spurlos vorübergegangen waren, durch die Folgen eines verlorenen Krieges sehr in Mitleidenschaft gezogen. Ostfrießland kam unter holländische Herrschaft, die für das aufstrebende Seebad überhaupt kein Interesse zeigte. Infolge der durch Napoleon gegen England verhängten Kontinental Sperre gingen Handel und Schifffahrt sehr zurück. Um so mehr blühte, von den Engländern, denen die nahe Insel Helgoland gehörte, lebhaft unterstützt und von den Holländern nur nachlässig bekämpft, der Schmuggel. In der Sage „Onnen Visser, der Schmugglersohn von Norderney“ von Sophie Wörishöffer, wird das ganze Elend während der Fremdherrschaft und deren Übergangsjahre beschrieben. Die noch als „Hohe Düne“ bezeichnete Aussichtsdüne am Nordstrand, hatte sicher eine große Bedeutung während der Schmuggelzeit gehabt. Leider ist hierüber nichts bekannt. Zum Andenken und zur Erinnerung an diese Zeit, wurde um 1970 eine freie Fläche in der Nähe der jetzigen Georgshöhe der „Onnen-Visser-Platz“ gestaltet und gewidmet.

Durch den Wiener Kongreß kam Ostfrießland 1815 an das Königreich Hannover. Die neue Regierung nahm das Seebad von vornherein tatkräftig an und übernahm es 1819 von den ostfriesischen Ständen in eigene Verwaltung. Seitdem ist Norderney Staatsbad. Dieser Wechsel war von großem Vorteil für die Entwicklung Norderneys. König Ernst August I. wird jetzt neuer Landesvater auch von Norderney. Er regierte von 1837 – 1851. Im Jahre 1834 besuchte der noch Kronprinz Ernst August Norderney. Er unterbrach seine Dampferfahrt von England kommend, für einen Tag und besuchte den Grafen Knyphausen in seinem Wohnhaus (jetzt Marienheim, später alte Teestube) Graf Knyphausen zeigte dem Kronprinzen von der „Hohen Düne“ die Insel Norderney. Aus Dankbarkeit für die Unterstützung der Insel gaben die Einwohner jetzt der Düne den Namen „Königsdüne“. Auch der Weg aus dem Ort heraus zur Düne wurde „Königsweg“ genannt und in den neu erstellten Landkarten von Norderney eingezeichnet. Bereits um 1860 hatten an der Stelle neben der Königsdüne die Gebrüder Visser, Luisenstraße Nr. 22, später Nr.13 einen hölzernen Strandpavillon errichtet; er führte die Bezeichnung „Herrenpavillon“, weil sich hier der Herrenbadestrand befand; aber der Name Giftbude tauchte schon auf, wenn auch der Nachname in Klammern. Als die Brüder Visser sich einen größeren Fuhrpark anlegten, der aus Jagd- und Frachtwagen sowie Omnibussen bestand, auch Segelbootsfahrten unternahmen, beteiligten sie sich nicht mehr an der Ausschreibung der Verpachtung der 1873 neu erbauten Giftbude. Aber das ist ein anderes Kapitel.

### Kapitel 3. Die „Georgshöhe“ (Bildseiten 9+10+11+12)

König Georg V. von Hannover, regierte von 1851 – 1866, ist bis zum Jahre 1864 alljährlich mit seinem ganzen Hofstaat zu oft monatelangem Aufenthalt auf die Insel gekommen. Norderney wurde zu diesen Zeiten in hannoverschen Hofkreisen als „Vorhof des Himmels“ bezeichnet. Ob der blinde König einmal auf der Düne war, ist nicht bekannt. Anzunehmen ist aber, daß sein Anhang, bei der langen Aufenthaltsdauer auf der Insel, sicher einen Rundblick dort über das Badeleben und den Ort gemacht hat. Die hannoversche Zeit hat das Wirtschaftsleben auf der Insel erst geschaffen. Der Chronist berichtet, daß der blinde König Georg V. sich stets ausgezeichnet mit den Insulanern verstanden hat. Dazu eine mündliche Überlieferung: Eines Tages machte der König mit dem zur Kur weilenden russischen Gesandten eine Bootsfahrt. Der Gesandte, ein groß gewachsener Mann, fragte den König, ob er denn dem Fischer sein Leben anvertraute, denn die See war etwas rau. Das hörte der Fischer und



sagte: Königum, dat is en grooten Latern, aber mit wenig Lücht. Die Georgstraße mit dem Georgsgarten und jetzt auch die ehemalige Königsdüne in Georgshöhe wurde zu Ehren des Königs Georg V. umbenannt. Bis Heute (2009) heißt die Düne immer noch „Georgshöhe“. Das Jahr 1866 entschied das Schicksal des Königs und seines Staates. Norderney wurde wieder preußisch.

### 1866

Das Königreich Hannover wird nach den preußischen Siegen preußische Provinz, die Welfen gehen ins Exil. Die Norderneyer Seebadeanstalt wird dem Königlichen Finanzministerium in Berlin unterstellt. Allen Erbpächtern auf Norderney werden Grundstücke durch Grundbucheintragungen als Eigentum überschrieben, womit gleichzeitig auf der Insel die private, bis heute erhalten gebliebenen Bodenspekulationen ausgelöst wird.

### 1888 (Bildseiten 13+14+15)

Der Baubeginn der Kanalisation und der Wasserleitung wurde vom Gemeindeparlament unter dem Ortsvorsteher Stadtsekretär Paul Berg beschlossen und durchgeführt. Als Wasserreservoir (Wasserbassin) diente ab jetzt die Georgshöhe. Der oberer Teil der Düne wurde abgetragen und auf einer Grundfläche von 14,25 x 9,00 m das Fundament des neuen Bassins hergestellt. Die Höhe des Mauerwerkes betrug 3,00 m. Die gemauerte Gewölbedecke bildete den Abschluß des neuen Bauwerkes, welcher dann mit Sand und Grassoden neu abgedeckt wurde. Auf der Plattform, die auch mit Sand und Steinen (gepflastert) abgedeckt wurde, befinden sich 11 Belüfter- und Entlüftungsrohre aus Gusseisen, die mit einem Pilzkopf abgeschlossen sind. Die Luft kann jetzt unter den Pilzköpfen in- und aus dem Wasserbassin zirkulieren. Bei den Insulanern hießen sie „Poller“ oder „Porgenstoolen“ (Froschstühle). Von den Ausschaugästen wurden diese auch als Sitzgelegenheit benutzt. Die Düne bekam jetzt ein ganz neues Aussehen. Ihre „Trapezform“ hat sie bis heute (2009) erhalten. Das Fassungsvermögen an Wasser beträgt 385,00 cbm, das sind 385000 Liter. Die Anlage diente nun dazu den Wasserdruck in den Leitungen, für die Wasserversorgung der Häuser zu erhöhen und zwar: auf 1 atü. Für den Laien stellt sich nun die Frage: wie kommt das Wasser in den Behälter? Hierzu folgende Antwort: Das Wasser wurde mittels einer schweren Saug- und Druckkolbenpumpe vom Maschinenhaus (Wasserwerk) über eine neu erbaute Belüftungsanlage auf die Kapdüne gepumpt. Hier rieselte das Wasser

über eine Holzjalousie, wo es mit Sauerstoff aus der Luft angereichert wurde, und gleichzeitig wurde der Schwefelwasserstoff  $H_2S$ , welches sich im geförderten Wasser befand, durch den Wind heraus geweht. Das Wasser wurde unter der Jalousie aufgefangen und floss in einer 200 mm starken Rohrleitung auf natürlichem Weg zur Georgshöhe. Da die Kapdüne mit dem Turm höher ist als die Georgshöhe hielt sich der Wasserstand immer in der Waage (Schlauchwaagenprinzip). Die ersten Wasser-Förderbrunnen befanden sich östlich der Kapdünen und im Ruppertsburger-Gehölz (Blautal). Die gesamte Wasseranlage war ca. 41 Jahre in Betrieb, bis zum Neubau des heutigen Wasserturmes im Jahre 1929/30. Bei der Neugestaltung der Plattform wurde gleichzeitig ein neuer Treppenaufgang, von Norden aus, und eine Holzeinzäunung erstellt. Jetzt hat Norderney eine schöne und moderne „Aussichtsdüne“ die von den Badegästen und den Einwohnern, gut angenommen wurde. Heute ist die Kapdüne 16,5 m hoch ü.NN.

### 1890 (Bildseite 16)

Wer kommt da  
von der Höh ?

Es ist der J.G.C. !

So sangen die Norderneyer Kinder, wenn Johann Georg Christian König auf dem Weg von der Georgshöhe zu seinem Wohnhaus in der Luisenstr. war. Sein Teleskop und sein Amt als Ausrufer haben ihn auf Norderney originelle Berühmtheit verschafft. Bereits vor dem Umzug in die Moltkestr. (Ihm gehörte einmal das heutige „Haus Justitia“) hatte König sich ein Teleskop gekauft und die Genehmigung erhalten, es „zu geschäftlichen Zwecken“ auf einer Düne am Nordstrand aufzustellen. Und dieses Teleskop hat ihn, neben seinem Amt als Ausrufer, bekannt gemacht. Im Laufe von mehreren Jahren hat es tausende Menschen gegeben, die die Ausführungen des J.G.C. König lauschten und für ein paar Pfennige den Blick durch das Teleskop über das weite Meer schweifen ließen. König und das Teleskop, das erste auf Norderney (später kam noch ein Trichter-Grammophon und eine Edisonwalze dazu) waren Sommertags nicht nur ein Zielpunkt der „Promenaden“ sondern auch ein gefragtes Fotoobjekt. Ungezählte Bilder wurden geschossen, auch Postkarten wurden angefertigt und verkauft. J.G.C. König gilt als Erfinder der hohen Temperaturen auf Norderney. „Wir haben heute wieder 48 Grad Wärme auf der Insel; 23 Grad am Damenstrand und 25 Grad am Herrenstrand“. Heute im Jahre

2009 ist das alte Teleskop noch im Familienbesitz. Der jetzige Besitzer ist sein Urenkel, Harald Hoffmann in der Gartenstraße.

## 1906

Inselbesuch von Kaiser Wilhelm II. Es ist nicht bekannt, ob er die Georgshöhe besucht hat. Er wohnte im Hause „Hohenzollern.(Friedrichstr.)

## 1914 (Bildseite 17)

Am 1. August 1914 war in Deutschland Mobilmachung. Auf Norderney versammelten sich an diesem Tag alle wehrfähigen Männer auf dem Schulhof (Westseite). Von diesen Norderneyern wurden 135 zur „Inselwache Norderney“ abkommandiert. Es waren zum Teil Leute, die schon ihre Rekrutenzeit hinter sich hatten, aber für den Fronteinsatz zu alt waren. 1916 wurden 53 Kameraden von der Inselwache als reguläre Wehrmänner noch an die Front in Frankreich beordert. Die „Inselwache“ (Landsturm) war praktisch eine kleine „Ersatz-Armee“ die hier auf Norderney für Wach- und Beobachtungs-Dienste eingesetzt wurde. Ihr Quartier und Kaserne war das Seehospiz. Jetzt wurde auch die Georgshöhe zu einer „Festung“ ausgebaut. Die obere Marine-Heeresleitung hatte große Sorge, daß englische Zeppeline über Norderney flogen und den deutschen Zeppelin-Flughafen in Hage bombardierten. Auch über eine Invasion der Engländer wurde spekuliert. Auf der Plattform der Georgshöhe wurde jetzt ein schweres Maschinen-Gewehr in Stellung gebracht. Ein Munitionsbunker und ein neuer Treppenaufgang zur Plattform wurde an der Südseite der Düne angelegt. Die Holzbrüstung wurde mit vielen 2 Zt. Sandsäcken an der West, Nord- und Ostseite eingefasst. Eine alte Badekutsche diente als Wache-Häuschen. Eine 2 te als MG-Unterstand bei schlechtem Wetter. Eine ständige Wache, besetzt mit Soldaten der Inselwache, wurde installiert, um Ausschau auf feindliche Kriegsschiffe zu halten. Auch eine Telefonverbindung zur Kommandantur (Lehrerinnen-Heim an der Marienstr.) wurde mit viel Aufwand verlegt. Die Landsturm-Männer die hier ihren Dienst verrichteten, waren Männer des 2.Zuges unter der Leitung von Wilhelm Becker (später selbst. Bauunternehmer) Hierzu eine kleine Episode (Überlieferung): Becker war ein „Langgedienter“ und er ist als Unteroffizier aus seiner Rekrutenzeit verabschiedet worden. Von Beruf war er Maurer. Jetzt, nach der Einberufung zur Inselwache, sagte er zu seinem Berufskollegen Heinrich de Vries (Luciusstr.)“ Heini, ab van Dag hett dat nee mehr Willi und du, nu bün ick vör di „Sergeant Becker“,

de Vries schlägt die Hacken zusammen und sagte: un vör di bin ick nu „Musketier de Vries“, beide lachten. Becker nannten sie, bei lustigen Anlässen, noch in den 30 ger Jahren, schon längst selbstständig (1933) auch als Feuerwehrhauptmann noch : Sergeant Becker. Den Namen hatte er weg. Ob je ernsthaft mit dem MG geschossen wurde, ist nicht bekannt.

### 1919

Der 1. Weltkrieg ist zu Ende. Die militärischen Bauten an der Georgshöhe wurden abgebaut. Die Düne bekam ihr altes Aussehen zurück und wurde wieder Aussichtsdüne für die jetzt behelfsmäßige Wiederaufnahme des Kurbetriebes auf Norderney. Auch Opa König hat hier wieder im Sommer sein Teleskop aufgebaut. J.G.C. König starb 1935. Nun sangen die Kinder nicht mehr „Wer kommt da von der Höh`?“ Jetzt war er in der Höh. Das Opa König in den Himmel gekommen war, war für viele ehemalige Kinder, selbstverständlich.

### 1930 (Bildseite 18+19)

Am Sonntag den 10. August 1930 überflog das Luftschiff LZ 127 „Graf Zeppelin“ die Insel Norderney. Von der Georgshöhe war sie sehr gut zu erkennen. LZ 127 flog eine Deutschland-Route und kam von Cuxhaven über Helgoland und flog weiter nach Ludwigshafen.

Auf der Georgshöhe befindet sich seit jeher eine Sturmsignalstation. Der ca. 25 m hohe Signalmast vor der Plattform war lange Jahre ein weithin Sichtbares Warn- und Seezeichen für die Schifffahrt. Die Anlage wurde vom Wasser- und Schifffahrtsamt Emden, Zweigstelle Norderney unterhalten. 1930 gewann man den Einwohner Klaus Groenewandt dazu, die Seezeichen am Mast zu betreuen. Die Norderneyer nannten Klaus Gronewandt „Klaas Störmballhoch“. Auf Anweisung des See-Wetteramtes Hamburg wurde er angewiesen, die jeweiligen Sturmzeichen bei Tage durch Korb- und Flaggenzeichen, bei Nacht durch Petroleum- Lampen am Signalmast der Georgshöhe aufzuziehen. Für die Körbe, Lampen und das Petroleum hatte man extra einen Geräteschuppen auf der Plattform gebaut. „Klass Störmballhoch“ hat bis 1939 diese sehr verantwortungsvolle Arbeit ausgeführt. Die in der Nachbarschaft der Georgshöhe wohnende Bevölkerung warf vormittags einen Blick auf den Mast, und wusste wie das Wetter in den nächsten Stunden würde.

### 1936 / 39 (Bildseite 20+ 20A+21+22)

Die Georgshöhe wird Marine-Signalstation. 1936 wird auf der Georghöhe eine Signalstelle von der Marine eingerichtet. Auch die Marine –Hitler-Jugend übte hier die Flaggensignale. 1939 wird die gesamte Aussichtsdüne zum militärischen Sperrgebiet erklärt. Im Jahre 1940/41 baute die Norderneyer Baufirma Eilt Wessels eine feste Holzbaracke auf die Plattform, und die Signal-Stelle mit allem was nötig war wurde eingerichtet. Der Bauherr war die Marine- Festung- Baudienststelle im Blautal. Der untere Teil der Baracke diente den dort stationierten Soldaten als Unterkunft. Der mittlere Teil war mit einem Außenbalkon (Signaldeck) versehen. Von hier aus wurden mit einem kleinen Signal- Scheinwerfer die Befehle an die Kriegsschiffe, die sich auf der Schifffahrtslinie befanden, im Morse- Alphabet zugetastet. Am 30.11.1941 um 21 Uhr wurde durch die Explosion einer feindlichen Luftmine (Cooki) am Nordstrand vor der Georgshöhe, schwerer Schaden angerichtet. Bei der Explosion dieser Bombe wurden 52 große Schaufensterscheiben im Orte zertrümmert. Ferner wurden 5 Soldaten der MSS und ein Zivilist verletzt. Die Reparaturarbeiten am Signaldeck wurden vom Reichsarbeitsdienst ausgeführt. Nach den Tieffliegerangriffen 1941/42 wurde auf der oberen Plattform von der Luftwaffe ein 2 cm Flakgeschütz aufgestellt, und vor der Georgshöhe ging ein Funkmessgerät (Freya) in Stellung. Zusätzlich wurde die gesamte Baracke mit einem neuen Tarnanstrich versehen. Im April 1943 demontierte die Luftwaffe das Flakgeschütz und das Funkmessgerät. Die Luftwaffenabteilung unter Hauptmann Stefanie verließ Norderney und wurde nach Russland verlegt.

Zu Beginn des II. Weltkrieges 1939 wurde das Wasserbassin, das sich ja in der Düne befand, neu mit Wasser aufgefüllt und diente jetzt als Wasserreservoir für Feuerlöschzwecke. Es wurde unterhalb der Georgshöhe an der Knyphausenstraße zusätzlich ein Oberflurhydrant von den Wasserwerkern eingebaut.

### **1945 (Bildseite 22 A)**

Am 8.Mai 1945 kapituliert Deutschland. Der II. Weltkrieg ist zu Ende. Englische und kanadische Soldaten besetzen Norderney. Auf der Signalstation der Georgshöhe tut sich zunächst gar nichts. Die noch vorhandenen Marine- Artillerie Soldaten werden mit der Demontage der militärischen Einrichtungen von der Besatzungsmacht beauftragt. Danach werden alle Fenster und Türen mit Holzbrettern vernagelt.

Nachdem das Chaos der ersten Wochen und Monate der Kapitulation vorbei war, kehrt auch auf Norderney eine normale Lebensordnung

wieder ein. Die noch gut erhaltene Baracke auf der Georgshöhe ging mit Einwilligung der engl. Besatzungsmacht in Besitz der Bundesvermögensverwaltung über. Im unteren Bereich (ehemals Wohnbereich der Soldaten) zog die Familie von Johann Redell ein. Redell war als Elektriker beim Wasser-Bauamt Norden Zweigst. Norderney am Hafen tätig. Seine Aufgabe war nun auch, die Sturmwarnungszeichen am Signal-Mast zu betreuen. Bis 1954 war seine Postalische Adresse noch Fisk.Geb.(Wetterwarte) Im oberen Bereich (ehem. Signalstelle) wurde eine Seenot- Funk-Station von „ Elbe-Weser-Radio“ eingerichtet. Hier mussten die alten Rettungsleute um den Vormann von Johann Friedrich Rass rund um die Uhr ihren Dienst verrichten. Im November 1949 meldete Nanno Pauls als erster, das die Ankerketten des Eimerbaggers „Löwe“ gebrochen waren und das Schiff im Sturm gekentert und gestrandet ist. Von der neunköpfigen Besatzung wurden 6 Seeleute gerettet , 3 von ihnen ertranken. Wie lange diese Station auf der Georgshöhe war, ist heute nicht mehr nachzuvollziehen. Noch 1963 wurde von der Tischlerei Alfred Janssen die Arbeitstische der Telefonie- Funkgeräte neu mit „Resopal“ belegt.

1946 wurde von den Engländern das „LEAVE CENTER“ ins Leben gerufen. Ein englischer Offizier Namens Levi, richtete in den Strandkorbschuppen, unterhalb der Georgshöhe, eine Reitmöglichkeit für Britische Urlauber ein. Reitlehrer war damals der aus der Gefangenschaft heimgekehrte Reitlehrer Werner Tuck. Nach Auflösung des „Leave Centers“ pachtete der Reitlehrer Tuck das Gebäude von der Kurverwaltung und baute sich dort eine eigene Existenz auf.

### 1947 (Bildseite 22B +23+24+25+26)

Nachdem die Seenot-Funk-Station sich etabliert hatte, gründeten Kinder aus der unmittelbaren Nachbarschaft der Georgshöhe, zwei Fußball - Straßenmannschaften . Die Fußballmannschaft „Schwarz- Weiß Georgshöhe“ und die „Frisia Georgshöhe“. Schwarz-weiß Georgshöhe sind die „Ostenders“. Es waren Kinder die östlich der Winterstr. wohnten. Die „Frisia Georgshöhe“ waren Kinder aus der Frisiastr. Ihr Spielplatz war direkt unterhalb der Düne. Spielen durften sie dort, weil ein Vater der Jungens , bei der Funk-Station beschäftigt war. Die schon etwas älteren Jungen (um die 20.Jahre) aus der Beneke-Luciusstr. und Ellernstr (Blockhaus) spielten dort jeden Sonntag-Vormittag das Norderneyer „Kai-Spiel“ Das gesamte Gelände rund um die Georgshöhe,(vom Januskopf bis zum Polizeigebäude) nannten die Norderneyer „Lüttji Dünen“.

Das Stationsgebäude der Georgshöhe wird Wetterwarte des deutschen Wetterdienstes. Bisher war von 1897 – 1939 auf Norderney eine Kurortklimastelle, betrieben von der Kurverwaltung. Von 1936 bis zum Kriegsende war auf Norderney eine Seefliegerhorstwetterwarte untergebracht. Nach dem Krieg Neubeginn mit 3 Bediensteten, bezahlt durch die Gemeinde Norderney, Leiter war Hans Homeier. Untergebracht war die Station in einer Flugzeughalle.

Im Mai 1947 Verlegung zur Georgshöhe in das Gebäude der früheren Marinesignalstelle unter dem Leiter Oscar Pahl.

Ab 1953 wurde die Station Medizin- meteorologische Forschungsstelle, ab 1965 Außenstelle der Medizinmeteorologischen Forschungsstelle beim Met. Obs. Hamburg. 1975 (mit dem Ausscheiden von Herrn Pahl) erfolgte die Umwandlung in eine Wetterstation unter dem neuen Leiter Reiner Siemon. Gleichzeitig wurde die ehemalige Baracke gründlich renoviert und von Außen mit hellen Eternit-Schindeln von der Tischlerei Folkert Kluin versehen.

1981 wurde die Station an ihren heutigen Standort (hinter dem Januskopf) verlegt, dabei wurde auch die neue Radioaktivitätsmessstelle eingerichtet.

## 1962 ( Bildseite 27+28)

Bei einer sehr schweren Sturmflut im Februar 1962 wurde an den Strandschutzwerken , sowie am unmittelbaren Dünensockel der Georgshöhe und den vorgelagerten strandnahen Kureinrichtungen (Badeumkleidekabinen) schwere Schäden verursacht. Die Umkleidekabinen wurden vollkommen zerstört. Hierzu eine kleine Episode: Oma Tönneboom aus der Bogenstraße, war jahrelang Badefrau in den zerstörten Badekabinen. Sie sang bei der Arbeit immer das Lied der Norderneyer „Ich bin und will ein Norderneyer sein.....“ Da es von diesem Lied keine Noten gibt, wurde die Melodie immer mündlich weiter gegeben. Auch wer die Verse gedichtet hat ist nicht bekannt. Der Gesangverein Norderney hatte die Liedverse in ihrem Repertoire – Buch, aber sie haben es nie gesungen weil eben keine Noten vorhanden waren. Durch reinen Zufall wurde bei einem Marschdiskettenkauf des Verfassers,(er ist ein Blasmusik-Fan) die Melodie entdeckt. Es ist ein preußischer Nationalmarsch. Die früheren Kurkapellen um 1900 waren meist Militärkapellen. Es ist anzunehmen, weil Norderney ja preußisch regiert wurde, daß auch bei Kurkonzerten dieser Marsch des Öfteren auf dem Kurplatz gespielt wurde. Das Trio in diesem Marsch ist ein so genannter

Ohrwurm. Die Norderneyer haben die Melodie übernommen, und irgend jemand hat die Verse dazu gedichtet und geschrieben. Alles eine Vermutung, aber das Kuriose daran ist, fast alle alten Norderneyer kennen noch die Melodie und die Verse dazu und sie singen es auch.

Nach der Zerstörung der Schutzwerke wurde ein Wiederaufbau derselben in verbesserter und wesentlich erweiterter Form geschaffen.

### 1981 ( Bildseite 29+30+30 A+30 B+30C)

Und wieder eine Hiobsbotschaft. Am 17.08.1981 wird das altbekannte Wahrzeichen der Georgshöhe, der Signalmast, von 20 Mitarbeitern des Wasser- und Schifffahrtsamtes Emden abgebaut. Die technische Hauptaufgabe der Mitarbeiter vom Tonnenhof und Baubüro der hiesigen Stelle des Wasser- und Schifffahrtsamtes bestand unter der Einsatzleitung von Alfred Dorenbusch darin, den Mast nach allen Seiten hin abzusichern, um ihn ohne Gefährdung langsam mit einer beschwerten Winde kontrolliert herab lassen zu können. Es klappte vorzüglich, und der Mast konnte von einem Fuhrunternehmer zum Hafen abtransportiert werden. Er sollte am Hafen einen neuen Standort erhalten und dort aufgestellt werden. So stand es am 17. August 1981 in der Norderneyer Badezeitung. Nachdem jetzt auch die hölzerne Baracke abgerissen wurde, fragte auf einer darauf folgenden Bauausschusssitzung der Ratsherr Heinrich de Vries: Kommt der Signalmast wieder auf die Georgshöhe ? Darauf antwortete der Bürgermeister Heinz-Ludwig Salverius wörtlich: „Dat word weer so as fröher“ Über das „Wahrzeichen“ befragt, erklärte der Bürgermeister, daß die Stadt vorher nicht über die Demontage des Signalmastes in Kenntnis gesetzt worden war und verwaltungsrechtlich auch nicht hätte informiert zu werden brauchen. „Ich werde jedenfalls darauf hinwirken, und darin weiß ich mich mit meinen Kollegen im Verwaltungsausschuss einig“, so Salverius, „daß der altbekannte Signalmast nach Aufgabe der baufällig gewordenen alten Wetterwarte auf der Georgshöhe wieder aufgerichtet wird. Wir wollen hoffen, daß dies klappt.“

### 1983

Es hat geklappt. 1983 wurde nach Bemühungen von Bgm. Salverius, der Mast wieder aufgerichtet und die Plattform ordnungsgemäß wieder hergerichtet. Die damaligen Mitarbeiter des Tonnenhofes, die zuvor 1981 den Mast abgebaut haben, haben ihn gründlich überholt und wieder



aufgestellt. Erfahrung im Ab- und Aufbau hatten sie inzwischen gewonnen. Auch Mitarbeiter des städt. Bauhofes unter der Leitung von Johann Rass, haben mitgeholfen. Der Signalmast ist jetzt im Besitz der Stadt Norderney übergegangen. Für zukünftige Reparaturen und der Wartung ist jetzt die Stadt Norderney verantwortlich. Das Land Niedersachsen gehört nur noch das Grundstück der Georgshöhe. Auch das Wasserbassin in der Düne ist Eigentum der Stadt Norderney. Die Flaggenbetreuung am Mast übernahm die Marine-Kameradschaft Norderney. Der damalige Leiter Hans Käsebier hisste bei gutem Wetter verschiedene Fahnen und Wimpel am neu aufgestellten Mast. Die Norderneyer Fahne wurde immer als „Erste“ aufgezo-gen. Anlässlich einer Baubegehung wegen Bauveränderungen der LVA im Jahre 1982 hat der Bürgermeister Heinz-Ludwig Salverius den Satz geprägt: von hier ab (Polizeidienststelle) soll der Ausblick zur Georgshöhe für „Ewig und Immer“ bestehen bleiben. Siehe auch die Proteste von Gerhard Heyen „Hannen weg van uns lüttji Dünen“. Aufgrund dieser Aussage und der Proteste von Gerhard Heyen, nebst einer (Bildseite 31+32+33+34+35+35 A)

Unterschriftensammlung der in unmittelbare Nähe wohnenden Norderneyer Anwohner der Georgshöhe, wurde der II. Bauabschnitt der LVA im Jahre 2001 weiter zurück versetzt. Auch die im Jahre 2005/06 gebauten „Kapitänshäuser“ wurden niedriger gehalten.

#### 2004 (Bildseite 36+37+38+39+40)

Im Zuge der neuen Küstenschutzmaßnahmen am Deckwerk der Promenade, sowie eine neue Straßenführung der Kaiserstraße bis zum Januskopf (Deichverteidigungsstraße) wurde auch die „Georgshöhe“ compl. grundsaniert. Es wurde ein neuer Gehweg von der Knyphausenstr. bis zum oberen Gehweg an der Nordseite von der Firma Tell, Norden, geschaffen. Auch ein sehr schöner Mini-Golfplatz an der Ostseite der Düne wurde neu geschaffen. Das ganze Gelände um die Georgshöhe herum wurde mit Helm neu bepflanzt, so das heute im Jahre 2009 eine satte Grünfläche entstanden ist. Die obere Plattform wurde von den Technischen Diensten Norderneys (TDN) neu hergerichtet. Das alte Pflaster wurde aufgenommen, die Fläche egalisiert, und mit zusätzlichen alten Klinker-Straßensteinen im Zier-Verband neu gestaltet. Die Mitarbeiter der TDN und das Fuhrunternehmen Jakob Onnen haben auf Initiative der Bürgerstiftung Norderney, einen 350 Jahre alten Stockanker, als Denkmal für die auf See gebliebenen Norderneyer Seefahrer, aufgestellt. Der Stockanker sollte erst auf dem Onnen-Visser-Platz installiert werden.

Nach Auffassung vieler Norderneyer Bürger ist aber auch die Georgshöhe ein würdiger Platz und somit wird, aus historischer Sicht gesehen, die Düne auch Denkmal. Bei der Grundsanierung der Plattform wurde die Einstiegluke zum Bassin freigelegt. Der damalige Stadtbaumeister Karl Extra, der Architekt Johann Meyer und der Stadtbaumeister a.D. Jann Saathoff haben sich in das Innere des ehem. Wasserreservoir begeben. Hierbei entstand die Idee, ein kleines Museum über die Entwicklung der Deckwerke von 1858 bis heute in Bild, Text und evtl. Miniatur-Modelle auszustellen. Der Eingang und eine große Fensterscheibe sollte von der Ostseite aus eingebaut werden. Diese Idee fand keinen Widerhall. Anzumerken sei noch, daß die auf Seite 6 beschriebenen Poller heute nicht mehr vorhanden sind. Wann sie abgebaut wurden ist nicht bekannt. Wahrscheinlich wurden sie bei der Aufstellung der Baracke im Jahre 1940 schon abmontiert.

### Schlusswort. (Bildseite 41+42+42 A)

Sehr verehrte Leserin, sehr verehrter Leser !

Es sind im Laufe der Jahre schon sehr viele Bücher über die Insel Norderney geschrieben worden. Leider kam die Beschreibung der Georgshöhe immer nur in 3 - 4 Sätzen vor. Ich habe mit diesem Beitrag versucht, eine detaillierte Aufzeichnung der „Düne“ zu beschreiben und zwar von 1450 bis 2004. Warum gerade von 1450 ab ? Nach meinen Recherchen müsste die Insel von da ab besiedelt worden sein.

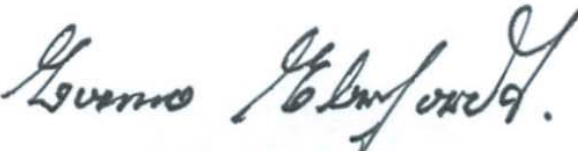
Aufgeschrieben ist da so gut wie gar nichts. Erst ab 1688 wird das Inselprotokoll im 1. Kirchenbuch festgehalten. Also gelten bis 1687 meine hier geführten Aufzeichnungen als eine „Hypothese“. Nach den logischen Erkenntnissen der heutigen Zeit 2009, könnte es aber so gewesen sein. Natürlich ist auch die Fantasie des Lesers gefragt. Jetzt stellt sich die Frage, warum habe ich mir diese Arbeit gemacht ? Dazu folgende Antwort. Der Heimatverein Norderney hatte mich gebeten, einen Vortrag, am 17.Mai dieses Jahres, am Internationalen-Museumstag im Teemuseum zu halten. Dazu habe ich mir dieses Thema „Von der hohen Düne, über die Königsdüne zur Georgshöhe“ ausgewählt. Der Vortrag wurde mit zahlreichen Bildern, die zuvor noch nicht in der Öffentlichkeit gezeigt wurden, untermalt. Wenn alles klappt, kommt der Beitrag mit allen Bildern auch ins Internet unter [www.norderney-chronik.de](http://www.norderney-chronik.de)

Heute, im August 2009 kann man ruhig sagen, daß das gesamte Areal vom Januskopf bis zur Moltkestraße noch nie so schön, gepflegt und sauber war, wie es sich jetzt darstellt. Siehe auch das Luftbild von Horst Wirdemann.

Allerdings muß man auch sagen, daß die Luftaufnahme von um 1920 der Beweis ist, daß das gesamte Gebiet innerhalb von 90 Jahren fast vollflächig bebaut wurde. Nur die Aussichtsdüne „Georgshöhe“ hat alle guten und schlechten Zeitjahre bis heute überstanden

Bedanken möchte ich mich bei den Norderneyern, die mir geholfen haben, bei der Computer-Technik, Erstellen von Zeichnungen und den Leihgaben von Fotos aus früherer Zeit.

„Holt jo toi“

  
Bonno Eberhardt

# Vom Häuptling bis zum Ministerpräsidenten (1450 - 2004)

Eine Fotoschau von Regenten, die Ostfriesland und ihre Inseln als Landesväter regiert haben.

(Aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie)



Ulrich I. (Ostfriesland)

Graf von Ostfrießland  
1441 - 1466



Theda (Ostfriesland)

Regentin der Grafschaft  
1466 - 1491



Graf Edzard I. um 1520/30.  
Gemälde von Jacob Cornelisz  
van Amsterdam.

Graf von Ostfrießland  
1491 - 1528



Enno II.

Graf von Ostfrießland  
1528 - 1540



Anna

Regentin der Grafschaft  
Ostfrießland 1540 - 1561



Edzard II.

Graf von Ostfrießland  
1561 - 1599



Enno III.

Graf von Ostfrießland  
1599 - 1625



Rudolf Christian,

Graf von Ostfrießland  
1625 - 1628



Ulrich II.

Graf von Ostfrießland  
1628 - 1648



Enno Ludwig

Graf von Ostfrießland  
1648 - 1654 (Fürst -1660)



Georg Christian

Fürst von Ostfrießland  
1660 - 1665



Christine Charlotte von  
Württemberg

Regentin des Fürstentums  
Ostfrießland 1665 - 1690

# Vom Häuptling bis zum Ministerpräsidenten (1450-2004)

Eine Fotoschau von Regenten, die Ostfriesland und ihre Inseln als Landesväter regiert haben.

(Aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie)



Christian Eberhard

Fürst von Ostfriesland  
1665 - 1708



Georg Albrecht

Fürst von Ostfriesland  
1708 - 1734



Carl Edzard

Fürst von Ostfriesland  
1734 - 1744



Friedrich II. im Alter von 68  
Jahren

*Gemälde von Anton Graff,*

König von Preußen  
1744 - 1786



Anton Graff: Friedrich  
Wilhelm II. von Preußen

König von Preußen  
1786 - 1797



Friedrich Wilhelm III.

König von Preußen  
1797 - 1806



Georg III.

König von Hannover  
1806 - 1820



Georg IV.

König von Hannover  
1820 - 1830



Wilhelm IV.

König von Hannover  
1830 - 1837



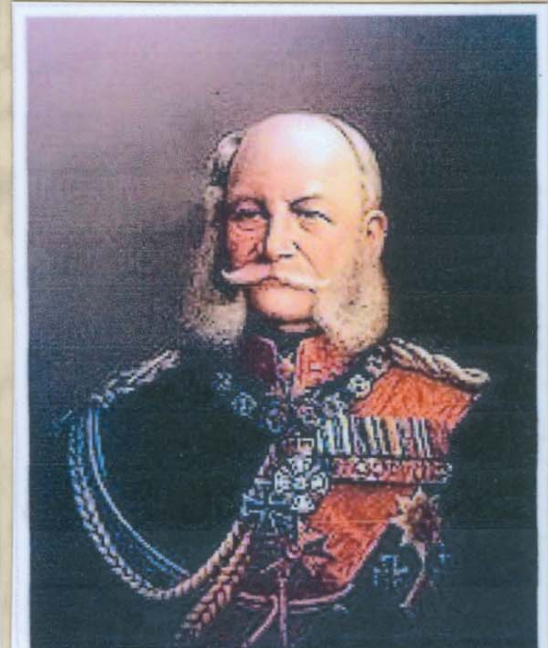
König Ernst August I. von  
Hannover

König von Hannover  
1837 - 1851



Georg V. von Hannover

König von Hannover  
1851 - 1866



Wilhelm I.

König von Preußen  
1866 - 1871 + Kaiser der  
Deutschen 1871 - 1888

# Vom Häuptling bis zum Ministerpräsidenten (1450 – 2004)

Eine Fotoschau von Regenten, die Ostfriesland und ihre Inseln als Landesväter regiert haben.

(Aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie)



Offizielles Portrait Friedrichs III.

Deutscher Kaiser  
1888 (99 Tage)



Wilhelm II.

Deutscher Kaiser  
15.06.1888 – 09.11.1918



Friedrich Ebert  
Reichspräsident  
1918 - 1933



Carl Röver  
Gauleiter Weser – Ems  
1933 - 1942



Paul Wegener

Gauleiter Weser-Ems  
1942 - 1945



Britische Besatzungszone ab  
21. Januar 1947

Brit. Besatzungszone  
Mai 1945 – Jan. 1947



Hinrich Wilhelm Kopf 1948  
auf der Rittersturz-Konferenz

Nieders.Ministerpräsident  
1946 – 1955 + 1959 -1961



Heinrich Hellwege  
Nieders.Ministerpräsident  
1955 - 1959



Georg Diederichs, 1969

Nieders.Ministerpräsident  
1961 - 1970



Alfred Kubel

Nieders.Ministerpräsident  
1970 - 1976



Ernst Albrecht, 1988

Nieders.Ministerpräsident  
1976 - 1990



Gerhard Schröder (2003)

Nieders.Ministerpräsident  
1990 - 1998

# Dom Häuptling bis zum Ministerpräsidenten (1450 – 2004)

Eine Fotoschau von Regenten, die Ostfriesland und ihre Inseln als Landesväter regiert haben.

Aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie



Gerhard Glogowski

Nieders.Ministerpräsident  
1998 - 1999



Sigmar Gabriel

Nieders.Ministerpräsident  
1999 - 2003



Christian Wulff

Nieders.Ministerpräsident  
Seit 2003 -

# 1454 Vermutlich beginnende Besiedlung der Insel Norderney

Durch den Tod des letzten ostfriesischen Fürsten werden Ostfriesland und seine Inseln selbständige Reichsgrafschaft (bis 1654) Vermutlich erst danach beginnende Besiedlung. Die erste Angabe über die Bewohner von Norderney finden wir in der „Descriptio Frisiae“ des ostfriesischen Kanzlers Henricus Abbius vom Jahre 1530



Koloriert von Karin Lachmann.

Vermutlich erst nach 1454 beginnt die Besiedelung. Ausgehen kann man davon, daß zuerst Fischer vom Festland (Hilgenriedersiel und Norden) sich hier sesshaft machten, um den langen Anfahrtsweg zu den Fischgründen (Kabeljau und Schellfisch) zu verkürzen. Gefischt wurde ja nur bei Tageslicht und mit der Angelschnur (ca. 400 m lang). Da es keine Möglichkeit zum Übernachten auf den damaligen Booten gab, (sie hatten keine Kajüte) bauten sie sich zuerst im langen Tal (Legten), im Bereich der jetzigen Lange, Oster und Kirchstraße ihre prov. Häuser. Nach und nach holten sie dann ihrer Familien dazu.



Wie sahen die damaligen Bewohner aus? Dieses Bild entstand um 1900. Hier haben sich Norderneyer Fischerfamilien auf einer mit Gras bewachsenen Düne vor dem Strand zu einem Gruppenbild vom Fotografen Sasse zur Erinnerung an die um 1900 zurückgehende Angelfischerei ablichten lassen. Ihre für den Fischfang gebrauchten Gerätschaften hatten sie dabei. Man kann sich vorstellen, daß die Menschen ähnlich aussahen, durch ähnlich schwere Arbeit einfache Kleidung, und Ausrüstung im täglichen Kampf die Familie zu versorgen, aber Stolz darauf es auf der Insel auf sich selbst gestellt, geschafft zu haben, ein Selbstbewusstsein bis in diese Zeit entwickelten: das ist es vielleicht, was man auf dem vorliegenden Bild ablesen kann. Dieses Selbstbewusstsein haben lt. Überlieferung manche Pastore auf der Insel, zu ihrem Leidwesen erfahren müssen.



# Die 1. Generation Häuser und die Besiedelung der Insel Norderney

Bild-  
seite  
2



So könnte es auch auf Norderney ausgesehen haben. Das Foto zeigt das älteste Haus auf Baltrum. Nach Auskunft des Heimat-Vereins Baltrum, standen auf allen Inseln solche Häuser. Siehe auch Jann Saathoff seine Serie Teil 1. Die Bauliche Entwicklung der Insel Norderney



Die ersten Häuser hatten nur eine „Einraumwohnung“. Hier wurde gegessen, gearbeitet und in Butzen geschlafen. Mit den bescheidenen Gerätschaften, die sie vom Festland mitbrachten, wurde der tägliche Lebensablauf bewältigt. Eine „Fixe Frau“ sorgte bei aller Ärmlichkeit noch für Gemütlichkeit und Anheimelung in dieser Einraumwohnung. Ein Mann in der damaliger Zeit, konnte sich glücklich schätzen, wenn er so eine „Perle“ sein eigen nennen konnte, und daran hat sich bis heute nichts geändert. Nur zu zweit, läst es sich besser den harten „Lebenskarren“ durch die einem von Gott, gegebene Zeit ziehen.



Frau Heidi Ipsen malte dieses alte Fischerhaus der 2. Generation. Als Vorlage diente ein altes Haus in der Winterstraße. Es war das größte und charaktervollste. Durch einen an der Traufseite gelegenen, offenen Vorraum mit seitlicher Sitzbank betritt man einen dielenartigen Flur, der die ganze Breite des Hauses durchquert, und an dem die Wohn- und Schlafräume, die Küche und ein nach außen vorgebauter Stall gelegen ist. (Dieses Haus wurde 1926 als Heimatmuseum nachgebaut.)



Inneres eines Fischerhauses (Nach einem Gemälde von Poppe Folkerts, Horderney)

Gegenüber das Bild der 1. Generation Häuser sieht man schon, daß ein kleiner „Wohlstand“ zu sehen ist. Die Einrichtung und die Gebrauchsgegenstände sind schon von höherer Qualität. Auch die Gemütlichkeit innerhalb des Raumes ist gut auf dem Gemälde zu erkennen. Im Horderneyer Heimatmuseum ist diese Wohnraum-Küche compl nachgestellt.

# Strandjen

Free is de Fischfang, Free is de Jagd, Free is de Strandgang,  
Free is de Nacht, Free is de See, Un de schöne Hörnummer Ree !

So heißt es in einem Lied von Hörnum auf der Insel Sylt und es kann ebenso für unsere Insel angewendet werden, spricht doch aus diesen Worten die friesische Freiheit, die immer bestanden hat.

Untergang d. Dampfer „Stadt Norden“ Norderney 3-7 März 1917



Kurz vor dem 1. Weltkrieg sorgte der untergegangene Dampfer „Stadt Norden“ für größeren Mehl-Segen. Das konnten die Insel-Bewohner gut gebrauchen. Aber das Strandgut mußte auch immer schnell unter Dach und Fach, sonst kamen die „Kommisen“ und dann war die Herrlichkeit vorbei. Auf dem Bild gut zu erkennen das unter Aufsicht der „Obrigkeit“ geborgen wird. Ein kleiner „Bergelohn“ hat es sicher gegeben.



Georg Herren † - einst ein begeisterter Strandjer.  
Hier mit einer Ladung Holz am Fahrrad.



Walfang des kleinen Mannes.  
Hier mit einem kleinen Schweinswal auf dem Rücken.



Oktober 1931: Ernst Hillrichs mit Pferd und Wagen auf einer „Strandjer-Toer“



Heute gilt noch die Strandungsordnung vom 17.05.1874. Bergelohn wird jetzt nur noch gezahlt.

# Die große Weihnachtsflut 25.12.1717

Danach die ersten Küstenschutzmaßnahmen mit Helm- Anpflanzungen auf Anordnung des Fürsten Georg Albrecht und die erste Inselbereisung mit einem Kontrollgang des Vogtes im Jahre 1733.



Geographische Vorstellung der jämmerlichen Wasser – Flut in Nieder-Teutschland welche den 25. Dezember 1717 in der heiligen Christ- Nacht mit unzähligen Schaden und Verlust vieler tausend Menschen einen großen theil der Herzogth. Holstein und Bremen. Die Grafschaft Oldenburg, Frislandt, Groningen und Nord-Holland überschwemmet hat. Die drei tätige Sturmflut riß auf Norderney ganze Dünenketten vor der „Hohen Düne“ weg.



Ferner wird der gewöhnlicher Strandhafer aufgrund seines ausgedehnten Wurzelwerkes im Rahmen von Küstenschutzmaßnahmen als Erosions-Schutz zur Befestigung von Randdünen angepflanzt.

Georg Albrecht (Cirksena) Fürst von Ostfriesland regierte von 1708 bis 1734. Nachdem sich die Insulaner durch Helmpflanzen und Buschwerk auch an der „Hohen Düne“, gegen die Zerstörung durch die Fluten geschützt hatten, wurden auf einer Besichtigungsreise des Fürsten Georg Albrecht im Jahre 1733 diese Arbeiten kontrolliert. Dabei soll er folgenden Befehl an den Vogt Johann Tromp gegeben haben: Soll unser Vogt bei Strafe seiner Sachaktion fleißige Acht haben, daß der neu gewachsene Helm, vom dem Vieh nicht abgefressen und die angewachsenen Dünen nicht zertreten werden. Unsere Beamten zu Berum ihre mündliche Rebue abhalten, damit Allen bevor, schweres Unheil vorgebeugt wird, daß unser Eiland erhalten bleiben möge.

# Die „Hohe Düne“ in der Franzosenzeit 1809/10 bis 1813

Infolge der durch Napoleon gegen England verhängten Kontinentalsperre gingen Handel und Schifffahrt sehr zurück. Um so mehr blühte, von den Engländern, denen die nahe Insel Helgoland gehörte, lebhaft unterstützt und von den Holländern nur nachlässig bekämpft, der Schmuggel. In der Sage „Onnen Visser der Schmugglersohn von Norderney“ von Sophie Wörishöffer, wird das ganze Elend während der Fremdherrschaft und deren Übergangsjahre beschrieben. Die noch als „Hohe Düne“ bezeichnete Aussichtsdüne am Nordstrand, hatte sicher eine große Bedeutung während der Schmuggelzeit gehabt. Leider ist hierüber nichts bekannt.

(Deshalb kann dieser Beitrag auch nur eine „Hypothese“ sein).



1808 wird Norderney an der ostfriesischen Küste zu einem Hauptstapelplatz des von Helgoland aus organisierten Warenschmuggels von Kolonialwaren wie Tee, Kaffee, Tabak, Gewürzen und dergleichen mehr.



Onnen Visser wird zum Rekruten geprefst.

Es ist nicht bekannt, daß ein Norderneyer Einwohner bei den Franzosen eingezogen wurde. 1811 war der Plan der Besatzungsmacht, die ganze Insel von Zivilpersonen zu evakuieren.



1811 wurde dieses „Franzosenhaus“ gebaut. 3 Stück gab es auf der Insel. Bis weit nach dem 2. Weltkrieg wurden sie von Einwohnern noch bewohnt. Das Haus auf dem Foto stand in der Wiedaschstraße. Vermutlich haben hier zuerst französische Wachsoldaten gewohnt. Im Volksmund hieß es „Huus Püttjimöh“

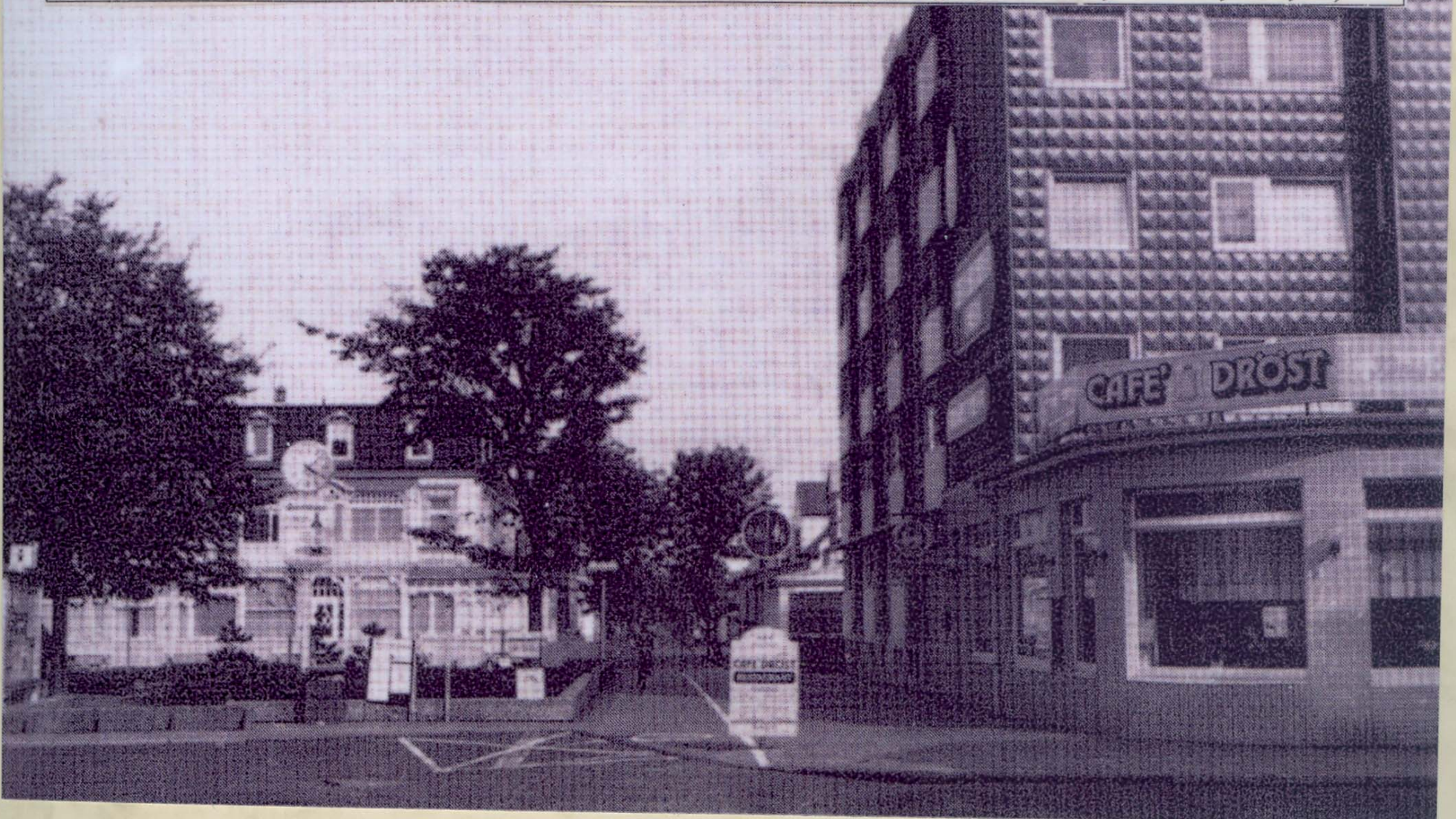
# Verschönerungsvorschlag des Onnen – Visser – Platzes

Fotomontage: Idee Bonno Eberhardt, Foto + Montage : Andreas Kickel (22.11.2008)

Bild-  
Seite  
7



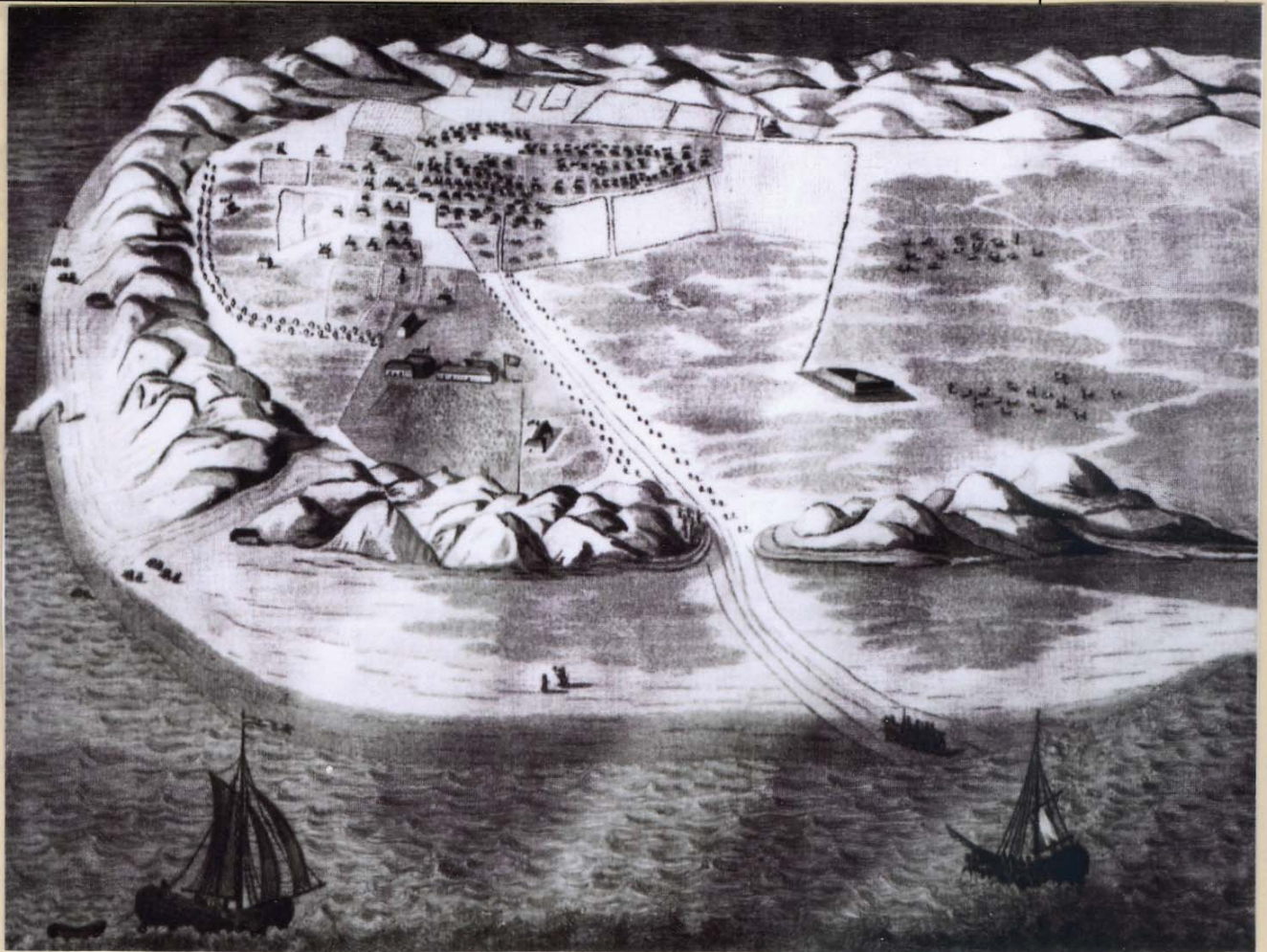
Kreuzung Beneke- und Winterstraße mit den neu erstellten Onnen- Visser- Platz. Foto von 1987.  
Der neue Platz wurde im Zuge der Zoneneinteilung (Verkehrsregelung) von der Gartenbaufirma Zimmer aus Norden gebaut. Die Maschbeton-Mauer war „Poot“, Polier bei der Fa.Zimmer, sein Meisterstück. Es war zur der Zeit Einmalig hier auf Norderney. Das Teilstück der westlichen Benekestr. (Zwischen Frisia- und Winterstr.) wurde Fußgängerzone. (Siehe Verkehrsschild)



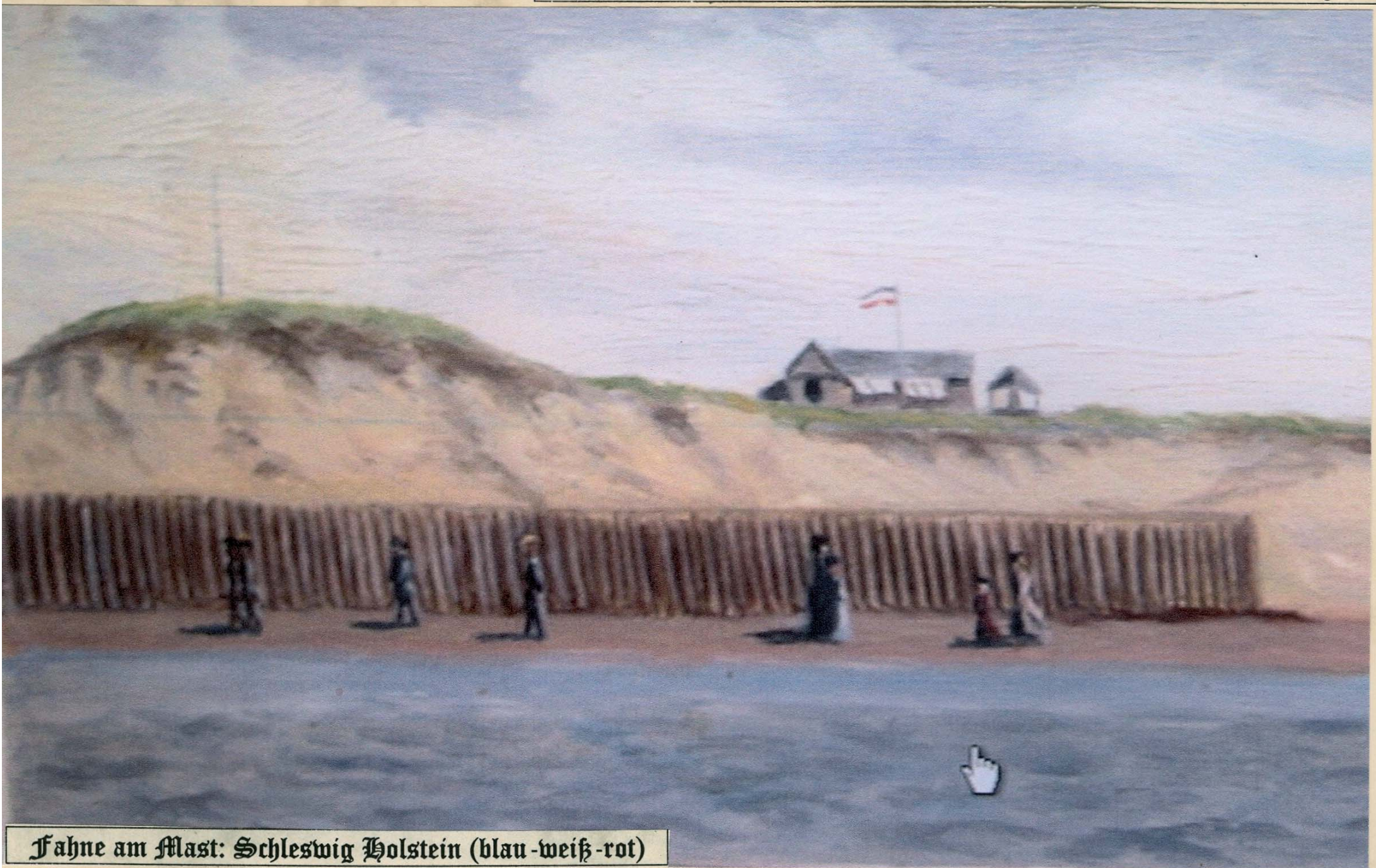
# Die Hohe Düne bekommt den Namen „Königsdüne“

Nach 1815 gehörte Ostfrieslandland zum Königreich Hannover, ab 1819 war Norderney königlich hannoversches Seebad. Die Regierung in Hannover förderte den Ausbau des Bades, welches bevorzugt vom Adel aufgesucht wurde.

Bild-  
Seite  
8



So sah Norderney um 1822 aus. Nach einem alten Stich (Stadtarchiv) Das nebenstehende Bild zeigt König Ernst August I. von Hannover Er regierte von 1837 – 1851. 1834 war er als Kronprinz auf Norderney



Fahne am Mast: Schleswig Holstein (blau-weiß-rot)

Bereits um 1860 hatten an der Stelle neben der „Königsdüne“ die Gebrüder Visser, Luisenstr. 22, später Nr.13 einen hölzerner Strandpavillon errichtet; erfährte die Bezeichnung „Herrenpavillon“, weil sich hier schon der Herrenbadestrand befand; aber der Namen Giftbude tauchte schon auf, wenn auch der Nachnahme in Klammern. Das Foto ist eine Kopie von einem Bild, welches ein unbekannter Maler um 1860 gemalt hat. (Stadtarchiv) Beachte auch die gewaltigen Dünenabbrüche und den ersten Palisaden-Zaun, gegen die Sturmfluten. (Der erste gebaute Küstenschutz auf der Insel)



**Königin Marie**  
(Im Bild noch als Kronprinzessin)



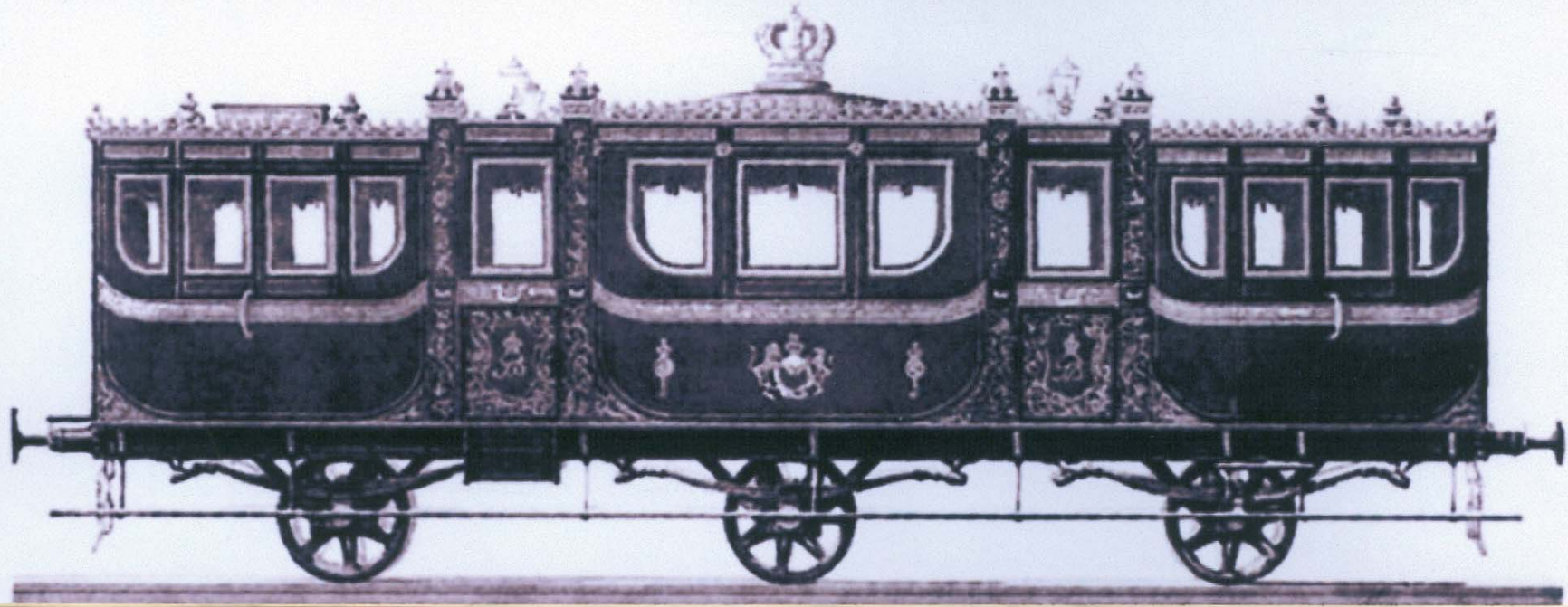
**König Georg V.**  
(Im Bild noch als Kronprinz)

König Georg V. von Hannover, regierte von 1851 – 1866, ist bis zum Jahre 1864 alljährig mit seinem ganzen Hofstaat zu oft monatelangen Aufenthalt auf die Insel gekommen. Norderney wurde zu diesen Zeiten in hannoverschen Hofkreisen als „Vorhof des Himmels“ bezeichnet. Ob der blinde König einmal auf der Düne war, ist nicht bekannt. Anzunehmen ist aber, daß sein Anhang, bei der langen Aufenthaltsdauer auf der Insel, sicher einen Rundblick dort über das Badeleben und den Ort gemacht hat. Die hannoversche Zeit hat das Wirtschaftsleben auf der Insel erst geschaffen. Der Chronist berichtet, daß der blinde König Georg V. sich stets ausgezeichnet mit den Insulanern verstanden hat.

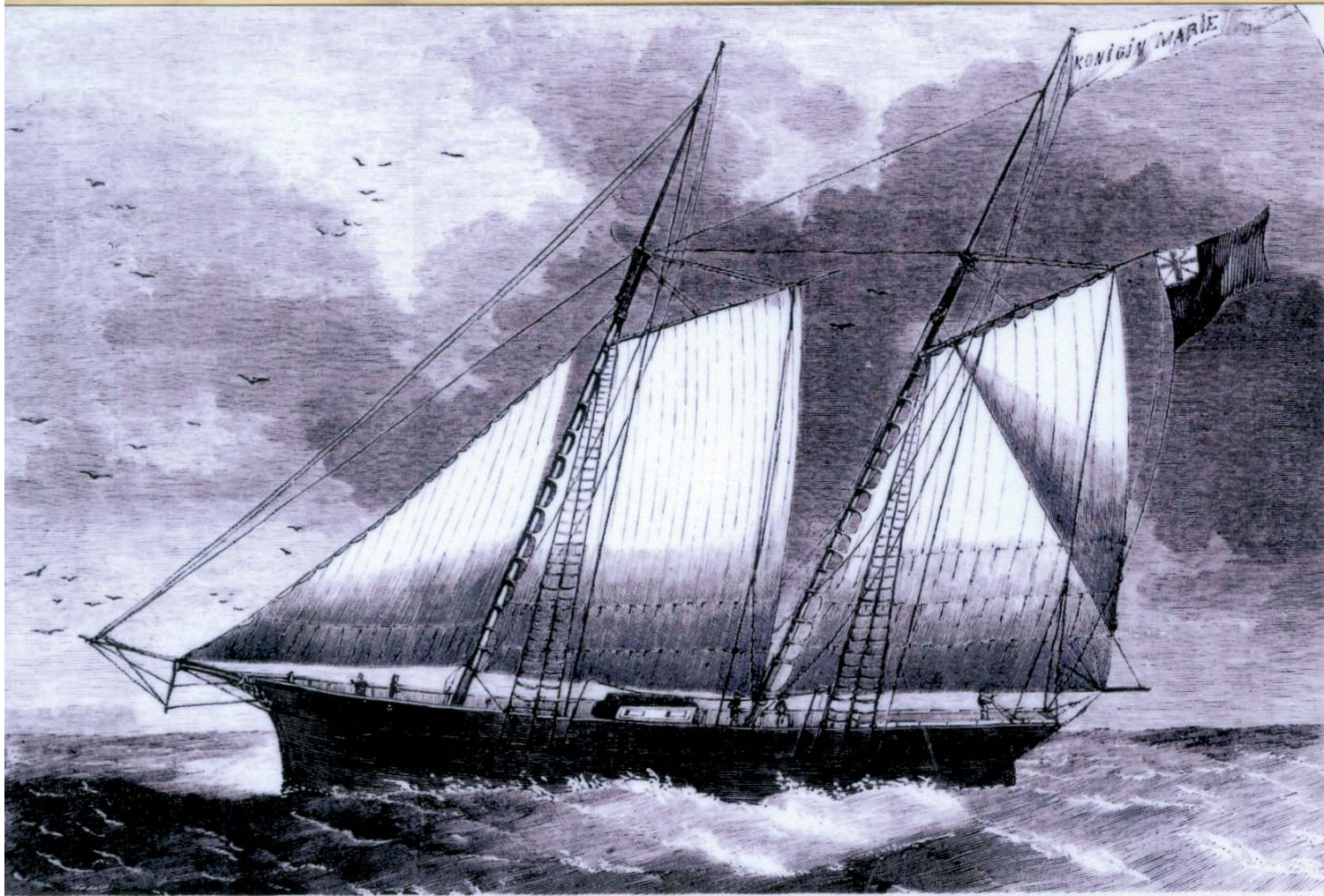


Norderney um 1850. Die Königsfamilie Georg V. kutschiert am Nordstrand (Nach einem alten Stich, Stadtarchiv.) Im Hintergrund rechts die Korvette „Der Königl. Ernst-August“ Gewohnt hat die Familie im „Großen Logierhaus“ welches 1837 erbaut wurde. Seine Reit- und Wagenpferde waren bei Norderneyer Fuhrunternehmen untergebracht. Wenn nicht geritten oder gefahren wurde, weideten die Tiere auf der Polderwiese vor dem großen Logierhaus.





Mit einem eigenen „Salon-Wagen“ fuhr die Königliche Familie über Leer nach Emden. Dort lag die Königliche Lustjacht „Königin Marie“ am Pier des Emdener Hafens. Zuvor wurde der Norderneyer Kapitän Hillrich Jacobs Bass nach Leer beordert (Heimathafen der Jacht) um das Schiff Seeklar zu machen und es nach Emden zu überführen. In Emden ging das Königspaar an Bord und die Reise nach Norderney konnte beginnen. Sie Route führte durch den Dollart, an Borkum und Juist vorbei, bis zur Rehde vor Norderney. Hier wurde der Anker geworfen.



## „Königin Marie“

Die neue Lustjacht des Königs von Hannover, ein 2 Mast-Schoner, wurde um 1858 auf der R.C. Rickmers Werft in Geestemünde gebaut. Das Schiff hatte einen großen Tiefgang, so dass es nur vor Norderney noch im Fahrwasser ankern konnte. Kapitän Bass war jahrelang ein Vertrauter des Königs und war gleichzeitig Lotze dieser Jacht. Er wusste als Insulaner, wo die Untiefen, Priele usw. lagen. Beachte auch den „Union Jack“ am hinteren Segelmast.

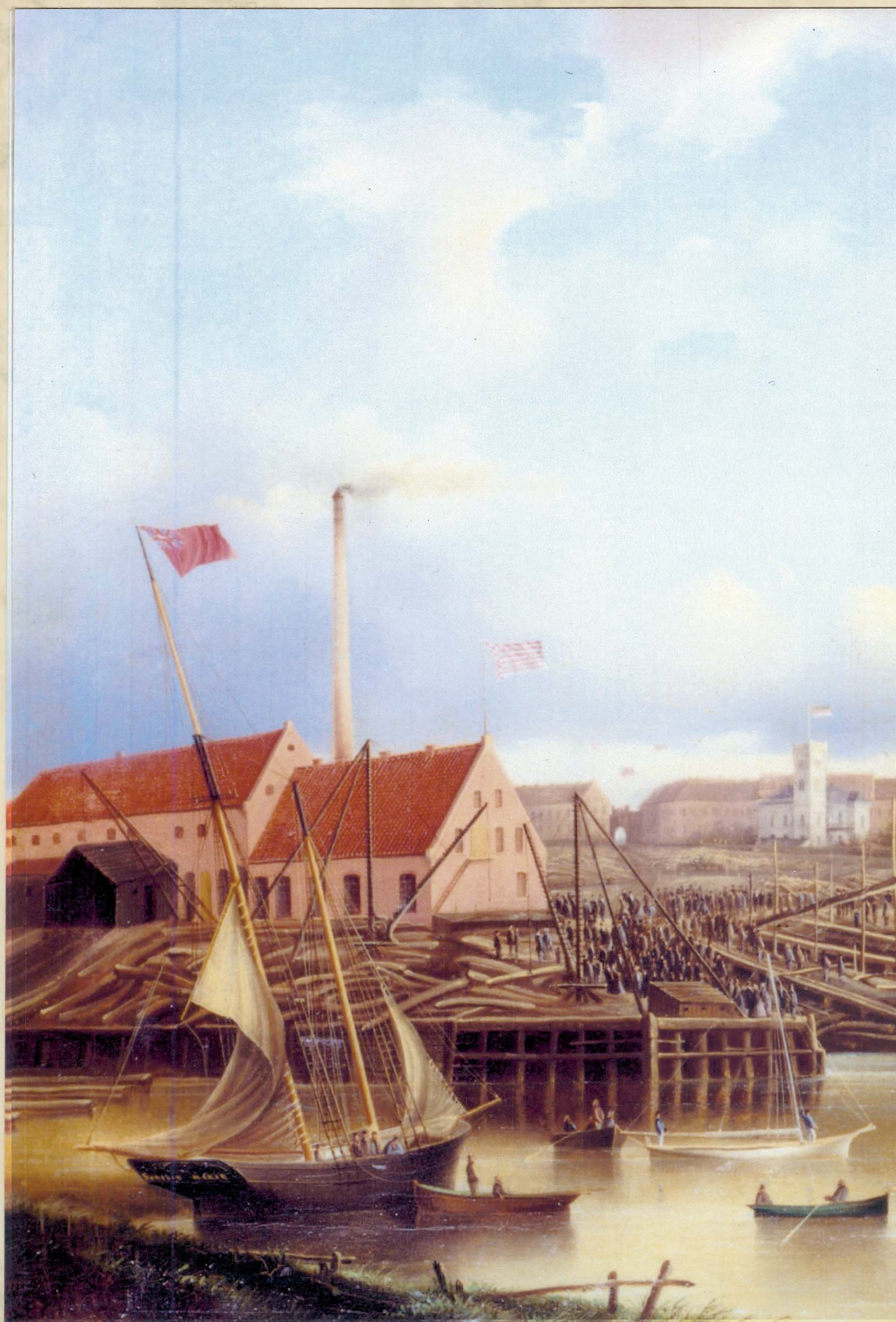


Die Gäste kommen an Land. Die Königsfamilie mußte auf ein kleines Ruderboot umsteigen und fuhren bis zur Rehde. Hier wurden sie dann von kräftigen Männern auf dem Rücken an Land getragen. Später ließ der König Georg V. eine Sänfte aus Hannover kommen, worin man dann die Königin Marie und andere Frauen, an Land brachte. Die Sänfte steht heute im Heimatmuseum Norderney

## 1858 „Königin Marie“ auf der Rickmers Werft

Ein Gemälde aus dem Deutschen Schiffahrtsmuseum in Bremerhaven zeigt den zwei Mast-Schoner am Pier der Rickmers-Werft in Geestemünde. Von diesem Schiffstyp wurden nur zwei Schiffe gebaut. Einen für den König Georg V. von Hannover und einen für die Lotzen-Gesellschaft Bremerhaven. Leider sind keine weiteren Daten vorhanden.

Bild-  
Seite  
11



# "Capitain des Königs" (30)

Ururgroßvater (mütterlicherseits) von Bonno Ferdinand Eberhardt (1)

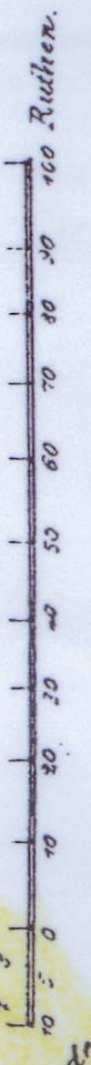


Op uns oll Karkhoff is oll Kaptein Kass vör Anker gahn in de ewige Ruh. Hier is nu een Bild van sien Gracht. Op dat Krüz steiht: "Hier ruht in Gott Hillrich Jacobs Kass, Führer der Yacht seiner Majestät des Königs, geb.den 6 März 1810, gest.den 4. September 1872"  
Dat Krüz und de moje Infatung hett dat Königshus hum vermakt.



- 1. Das Conversationshaus
- 2. große Logirhaus
- 3. kleine
- 4. Bazar
- 5. Badehaus

Maassstab



Badestrand für Herren

Badestrand für Damen

Polder



Dünenstrand für Damen

Schule

Dorf Norderney

Schänke

Weg nach der Rhede

Weg nach dem Wall

Beebe

Wasserleitung

Dünen

abgeschlagte

Wahl Grabhöhlen

Weg nach

alte verlassene

Wahlhöhlen

Weg nach

Wahlhöhlen

Weg nach

Wahlhöhlen

Weg nach

Wahlhöhlen

Weg nach

Wahlhöhlen

Weg nach

Wahlhöhlen

Weg nach

Wahlhöhlen

Weg nach

Wahlhöhlen

Weg nach

Wahlhöhlen

Weg nach

Wahlhöhlen

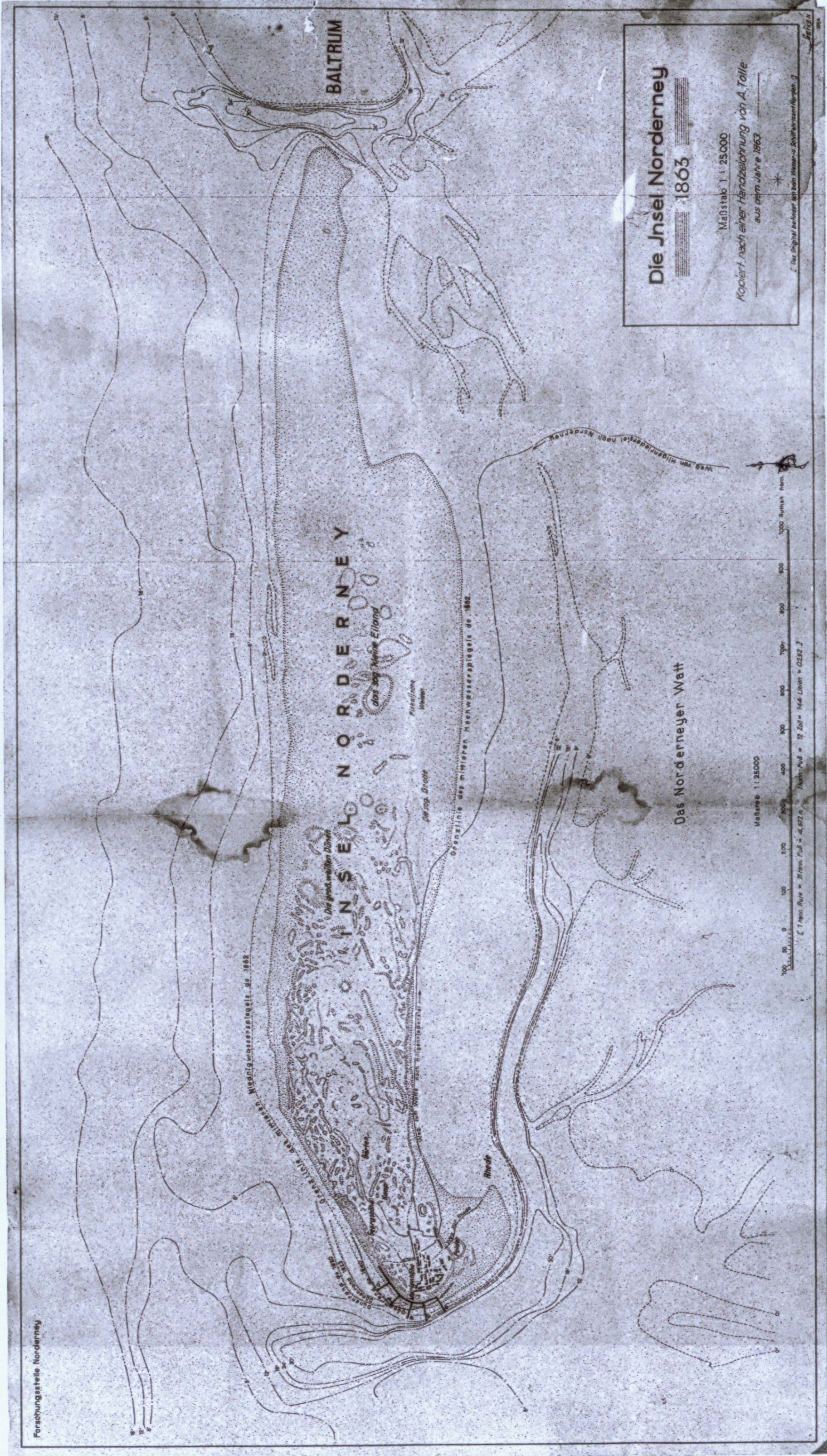
Weg nach

Wahlhöhlen

Weg nach

Wahlhöhlen

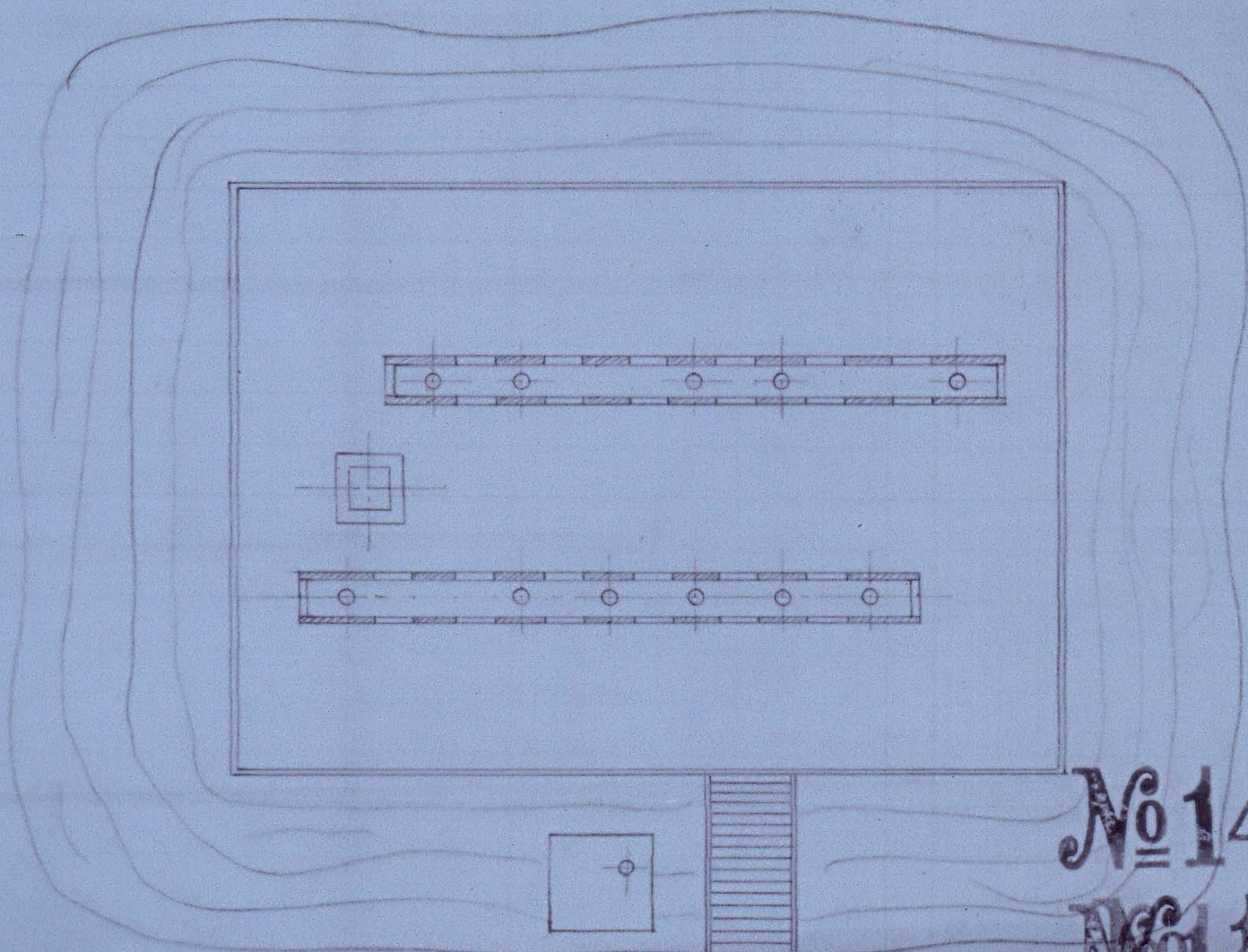
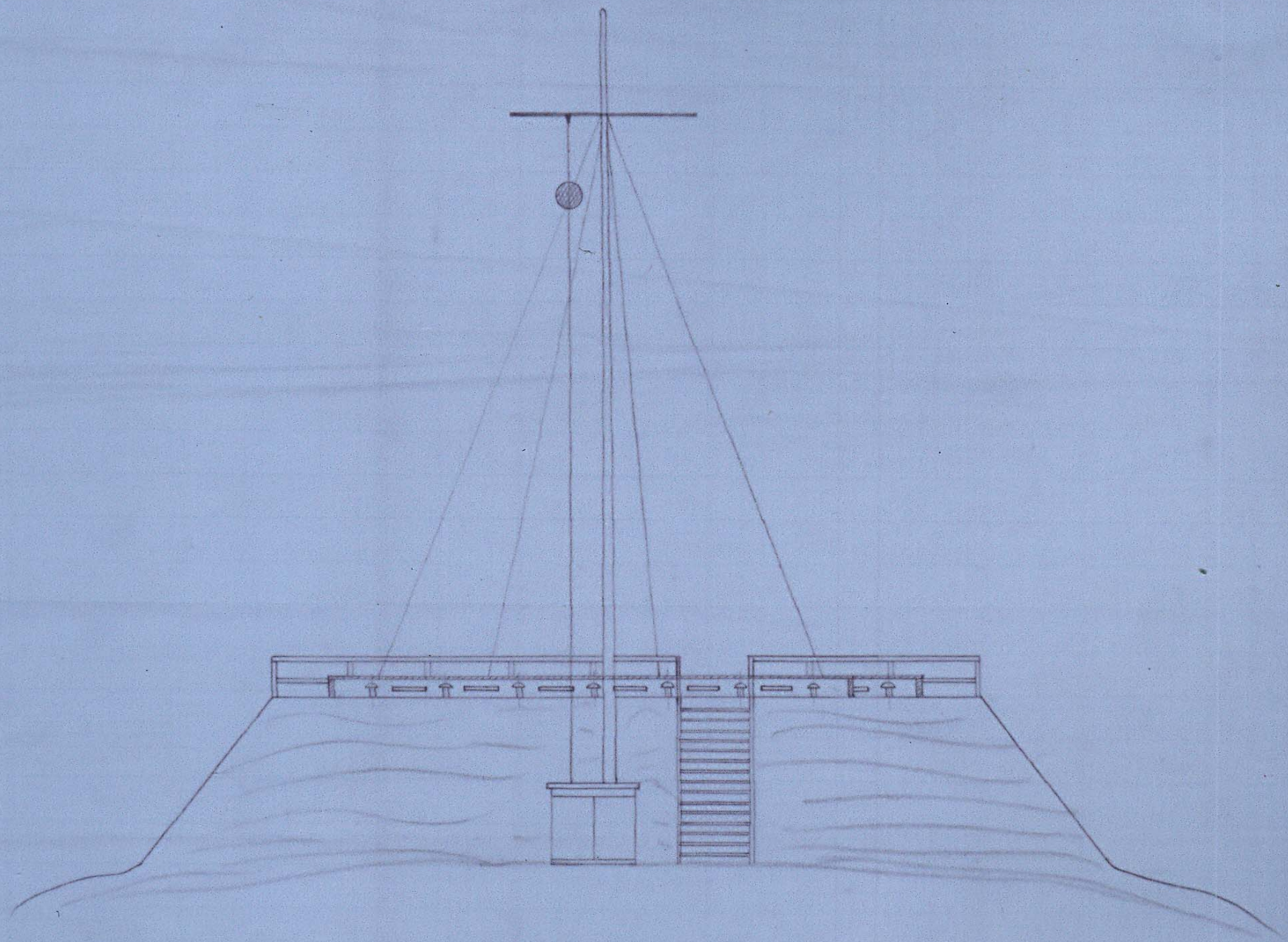
**Die Veränderung der Insel durch Strömungsverhältnisse am Riff-Gatt und am Busetief um 1863**



1863 Am Westkopf der Insel werden die ersten 5 Bühnen und ein Beckwerk (Promenade) gebaut. Leitung hatte der Baurat A. Tolle. Nach ihm wurde die Tollestr. errichtet. Beachte auch die Sand- und Dünenverhältnisse am Westkopf von 1820 - 1823 und 1840

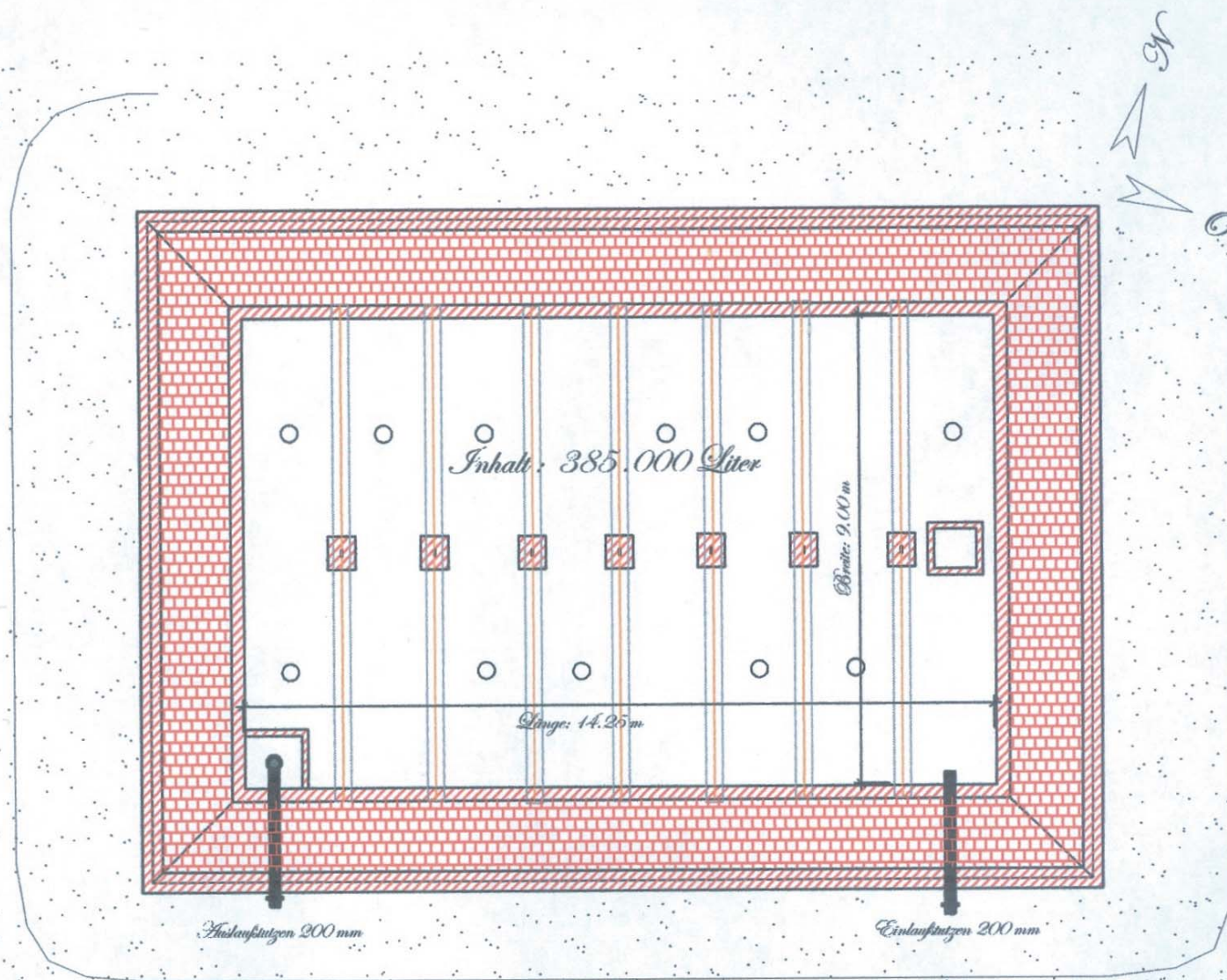
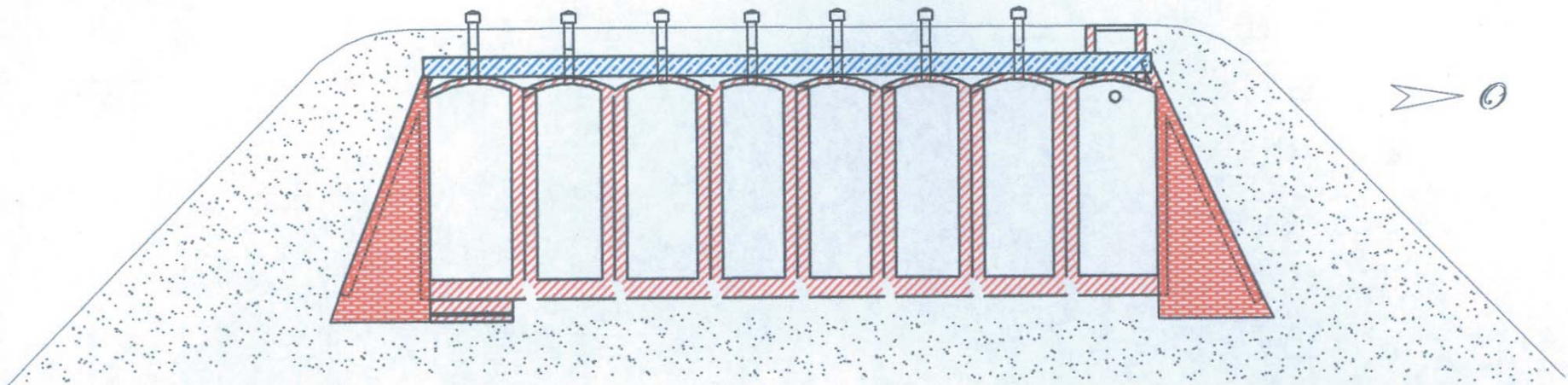
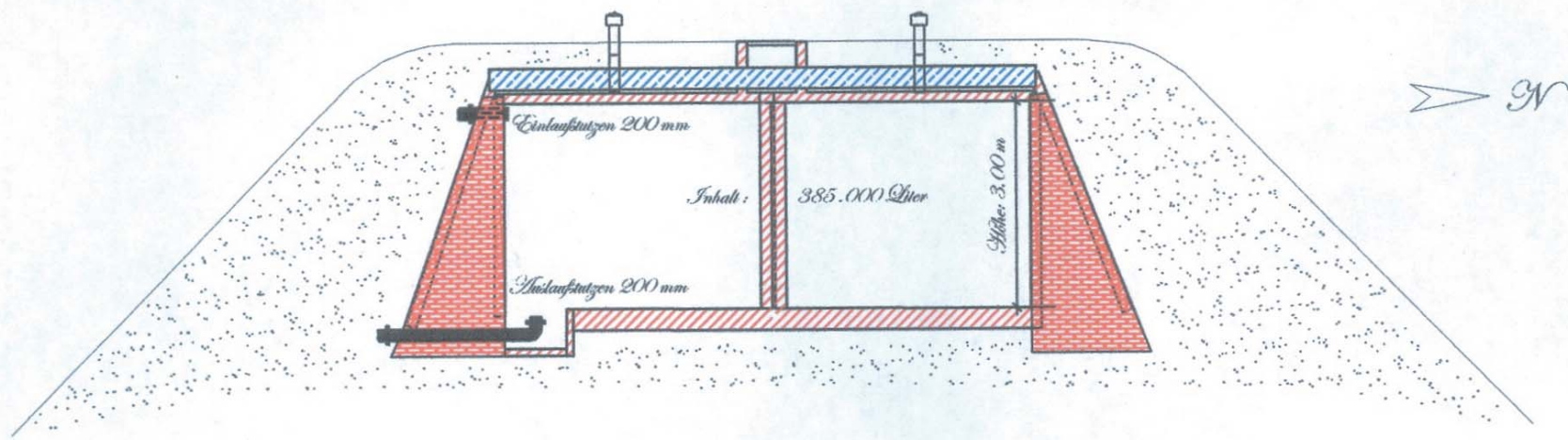
# Georgshöhe Norderney.

Entwurf für die Aenderung der Entlüftungsanlage  
des Wasserreservoirs.



No 1410b  
No 1403

Norderney, im Mai 1928.  
G. Müller



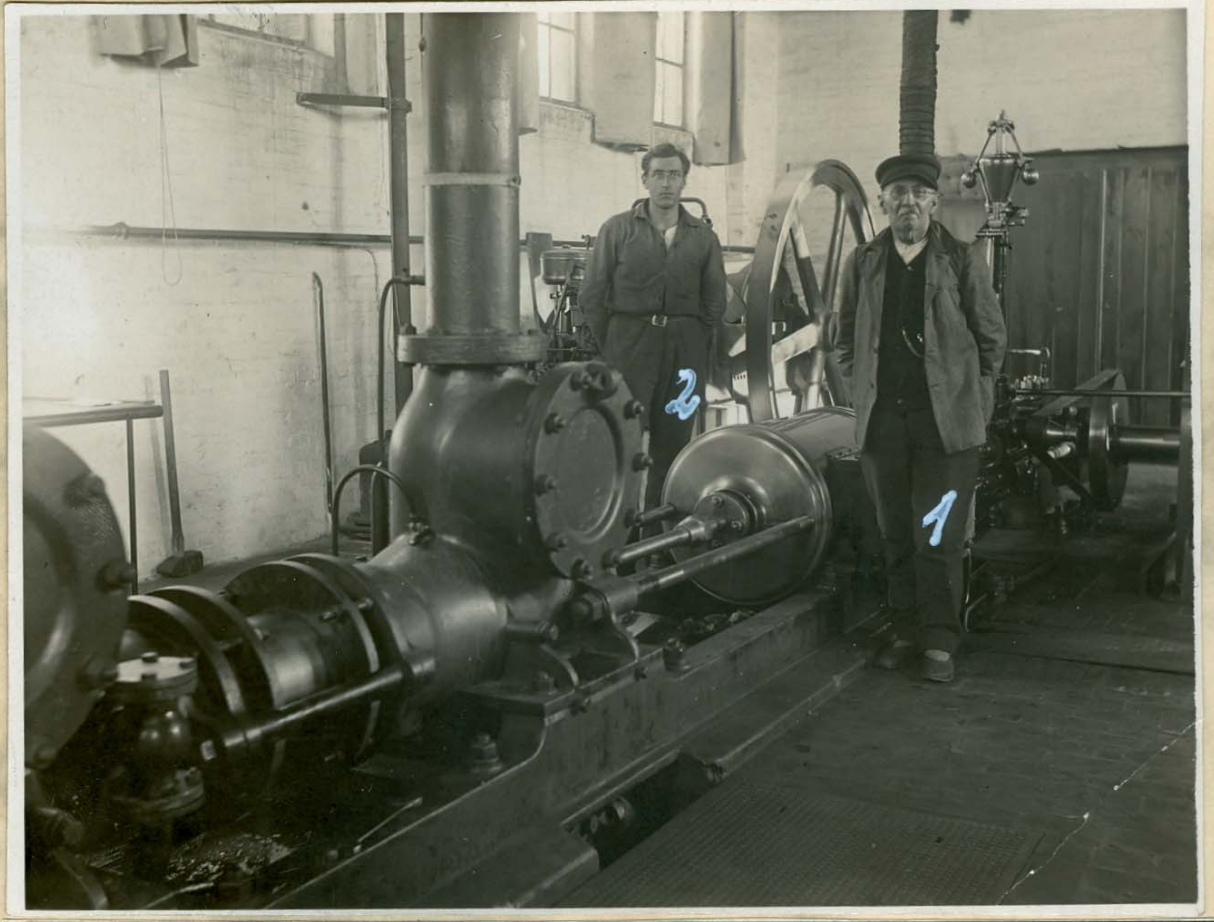
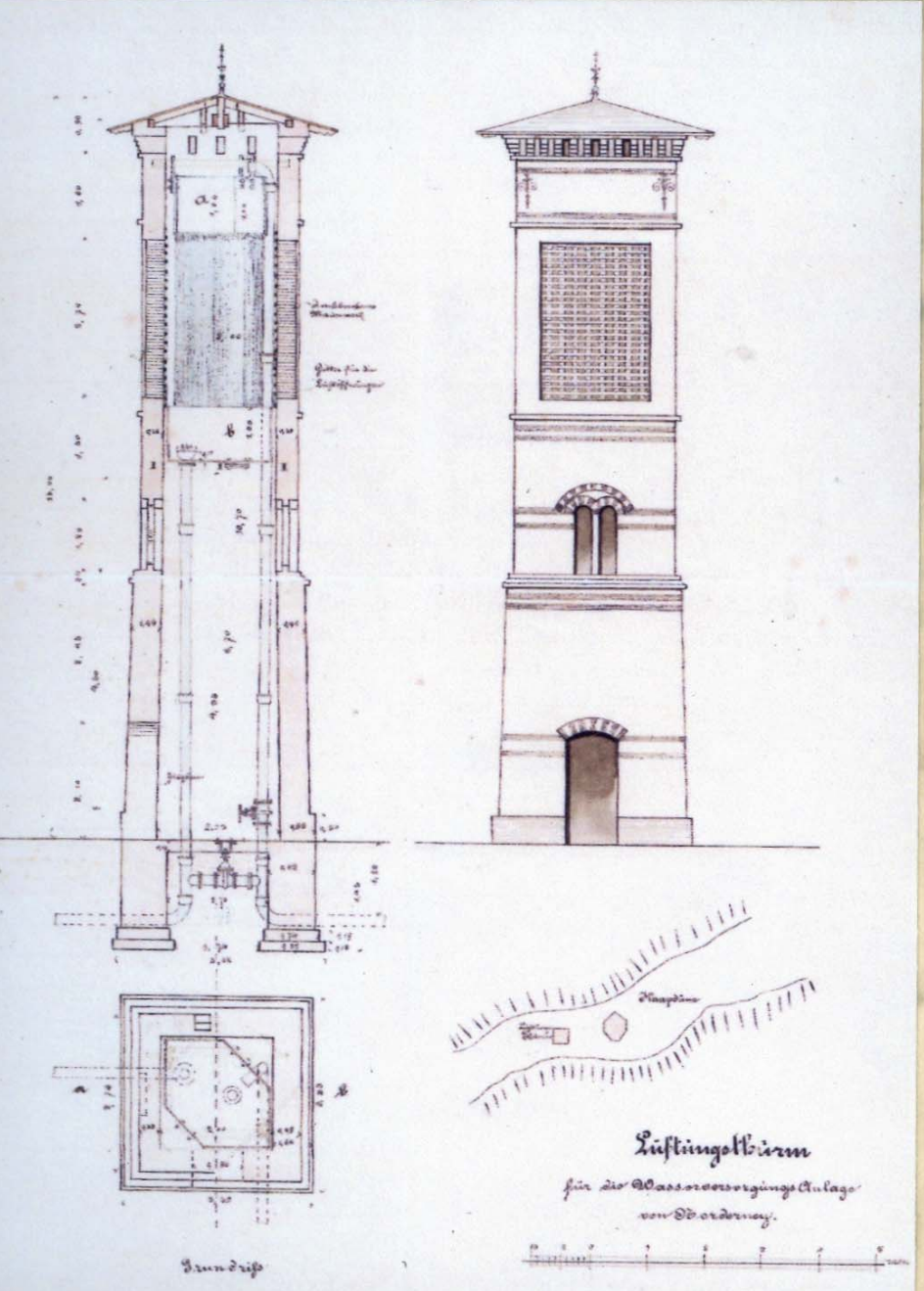
Im Jahre 1888 wurde der Baubeginn der Kanalisation und der Wasserleitung vom Rorderneyer Gemeindeparlament unter dem Ortsvorsteher Stadtsekretär Paul Berg beschlossen und durchgeführt. Als Wasserreservoir (Wasserbassin) diente ab jetzt die Georgshöhe. Der obere Teil der Düne wurde abgetragen und auf einer Grundfläche von 14,25 x 9,00 m das Fundament des neuen Bassins hergestellt. Die Höhe des Mauerwerkes betrug 3,00 m. Die gemauerte Gewölbedecke bildete den Abschluß des neuen Bauwerkes, welcher mit Sand und Grassoden neu abgedeckt wurde. Auf der Plattform, die auch mit Sand und Steine (geplastert) abgedeckt wurden, befinden sich zu Anfang 11 Belüfter- und Entlüftungsröhre aus Gusseisen, die mit einem Pilzkopf abgeschlossen sind. Die Luft kann jetzt unter den Pilzköpfen in- und aus dem Wasserbassin zirkulieren. Bei den Insulanern hießen sie „Poller“ oder „Porgenstoolen“ (Froschstühle.) Von den Ausschauagästen wurden diese auch als Sitzgelegenheit benutzt. Die Düne bekam jetzt ein ganz neues Aussehen. Ihre „Trapezform“ hat sie bis heute (2009) erhalten. Das Fassungsvermögen an Wasser beträgt 385 cbm, das sind 385000 Liter. Die Anlage diente nun dazu, den Wasserdruck in den Leitungen, für die Wasserversorgung der Häuser zu erhöhen und zwar : auf 1 atü.

Wie kam das Wasser in das Reservoir „Georgshöhe“?



*Nordseebad Norderney. Wahrzeichen*

Von 1888 bis 1930 war der Belüftungsturm neben dem „Kap“ auch als Wahrzeichen von Norderney bekannt. Es wurden sogar Postkarten angefertigt und verkauft. 41 Jahre lang hat der Turm gute Dienste für die damalige Wasserversorgung des Ortes geleistet. Nachdem im Jahre 1929/30 der neue Wasserturm, wegen höhere Kapazitäten und Drücke, an der Jann-Berghausstraße gebaut wurde, wurde der Turm und der Behälter in der Georgshöhe außer Dienst gestellt. Der Turm wurde abgerissen und die Kapdüne neu egalisiert.



Das Wasser wurde mittels einer schweren Saug- und Druckkolbenpumpe vom Maschinenhaus (Wasserwerk) über die neu erbaute Belüftungsanlage auf die Kapdüne gepumpt. Hier rieselte das Wasser über eine Holzjalousie, wo es mit Sauerstoff aus der Luft angereichert wurde, und gleichzeitig wurde das Ammoniak, welches sich im geförderten Wasser befand, durch den Wind heraus gepustet. Das Wasser wurde unter der Jalousie aufgefangen (siehe nebenstehende Zeichnung) und floss in einer 200 mm Durchmesser starken Leitung auf natürlichem Weg zur Georgshöhe. Da die Kapdüne mit dem Turm höher ist als die Georgshöhe hielt sich der Wasserstand immer in der Waage. (Schlauchwaagenprinzip)

Die ersten Wasser-Förderbrunnen befanden sich östlich der Kapdünen und im Ruppensburger Gehölz (Blautal)  
Die beiden Männer auf dem Pumpenbild sind:  
1. Der erste Wassermeister Heinrich Raabe sen.  
2. Sein Mitarbeiter Wilhelm de Boer



# Wer kommt da von der Höh'? Es ist der J.G.C.!

Johann Georg Christian König seine „Georgshöhe“

Bild-  
Seite  
16

Norderney

Strand von der Georghöhe mit Teleskop  
allen Badegästen bestens empfohlen,  
schönster Aussichtspunkt.



Von ca. 1900 bis 1935 diente die Georgshöheplattform als beliebter Aussichtspunkt der Insel. In den 20 er Jahren hatte hier der Ausrufer Johann König sein großes Teleskop stehen. Hier konnten die Badegäste gegen ein Entgelt die Schiffe auf See ansehen. Die Aufnahme entstand um 1925. Auf dem Bild gut zu erkennen (1) Ausrufer Johann König am Teleskop (Superfernrohr) (2) Der Fischer Friedrich Wichmann (Bogenstr.6) im Gespräch mit einem Badegast. Ferner sieht man die gusseisernen Entlüftungsröhre des Wasserbassins (Poller) Sie wurden auch als Sitzgelegenheit genutzt. Hinter Johann König sieht man seine „Edisonwalze“ auf der kleinen Trittleiter stehen. Zur damaligen Zeit eine Attraktion. Mit der Leiter konnten auch Kinder das Fernrohr benutzen. In Hintergrund links die „Giftbude“ Rechts der Badestrand.



J.G.C. und seine Tochter Leni auf der Georgshöhe mit Teleskop und Grammophon. Auch sein Verkaufsstand mit Ansichtskarten ist immer dabei.

J.G.C. als Ausrufer mit schneeweißem Bart, Schirmmütze und Glocke: „Hiermit wird bekannt gemacht, daß morgen wieder die Sonne lacht.“

# MG-Stand Georgshöhe. 2. Zug 1914-1918

Bild-  
Seite  
17

1914 wurde die Georgshöhe zu einem MG-Stand ausgebaut. Soldaten der Inselwache 10/31 und der Kaiserl. Marine-Artillerie 10/41 haben diese kleine Festung ausgebaut. Mitglieder des 2. Zuges der Horderneper Inselwache haben hier Dienst getan. Ihre Kaserne und Unterkunft war das Kinderheim Seehospiz. Die oberste Marineleitung hatte Angst vor einer Invasion der Engländer. Deren Zeppeline könnten den deutschen Zeppelin-Flughafen in Hage bombardieren, so war die Argumentation für den Ausbau des MG-Standes Georgshöhe. Auch eine ständige Wache war auf der Plattform stationiert, um Ausschau nach feindlichen Kriegsschiffen zu halten.



Der Horderneper Jan Janssen (Buchdrucker und Heimatdichter) hier im Winter auf Wache. Als Wach-Häuschen diente eine alte Badekutsche. Auch eine Telefonverbindung zur Kommandantur (Lehrerinnenheim an der Marienstr.) war vorhanden.



Ein Marine-Artillerist mit dem auf der Plattform stationierten schweren Maschinen-Gewehres. Beachte auch die großen Sandsäcke, welche alle per Hand nach oben gebracht worden sind. Diese waren nur nach Westen, Norden u. Osten aufgestapelt.



Der Ausgang zur Plattform war an der Südseite der Georgshöhe neu verlegt worden. Auch ein großer Munitionsbunker wurde neben der Treppe angelegt. Links oben im Bild, auch eine alte Badekutsche, diente als Schutzhütte für das schwere MG gegen Witterungseinflüsse. Bei Alarm wurde es dann auf dem hölzernen Podest schnell aufgebaut. Den Wachdienst führten immer 2 Mann der Horderneper - Inselwache aus..



Am Sonntag den 10. August 1930 überflog das Luftschiff LZ 127 „Graf Zeppelin“ die Insel Norderney. Von der Georgshöhe war sie sehr gut zu erkennen. Die LZ 127 flog eine Deutschland-Route und kam von Cuxhaven über Helgoland und flog weiter nach Ludwigshafen.



Ein alter Norderneyer Fischer hält von der Georgshöhe Ausschau übers Land in Süd-Ost Richtung. Die zukünftigen Straßen wie Ellern-, Tannen-, und Wiedaschstr. sind alles noch Dünenwege. Zu sehen sind: (1) Villa Dünenrose, (2) Wasserwerk Maschinenhaus, (3) Villa Nadorf, (4) Kinderheim der Zions-Loge, (5) Reitinstitut de Bloom. Sein Blick geht sicher auch bis zum Hafen und das Watt. Aufnahme vor 1906 (Archiv Kurverwaltung)

# Georgshöhe

Das Bild zeigt die Georgshöhe um 1930 als Aussichtsdüne und den Signalmast mit Geräteschuppe für die Körbe, Flaggen und sonstiges Zubehör. Der ca. 25 m hohe Signalmast auf der Georgshöhe war lange Jahre ein weithin sichtbares Warn- und Seezeichen für die Schifffahrt. Die Anlage wurde von dem Wasser- und Schiffsahrtsamt Emden, Zweigstelle Norderney unterhalten.

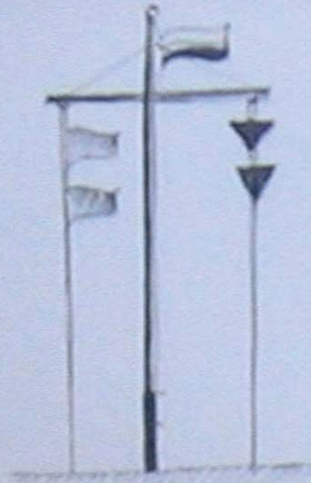


## Sturmwarnungs-Tabelle

Tagsignal

Nachtsignal

- Sturmwarnung (Windstärke 6-7)
- ☙ Wind dreht rechts
- ☚ Wind dreht links
- ◆ Sturmloch Richtung



Tagsignal

Nachtsignal

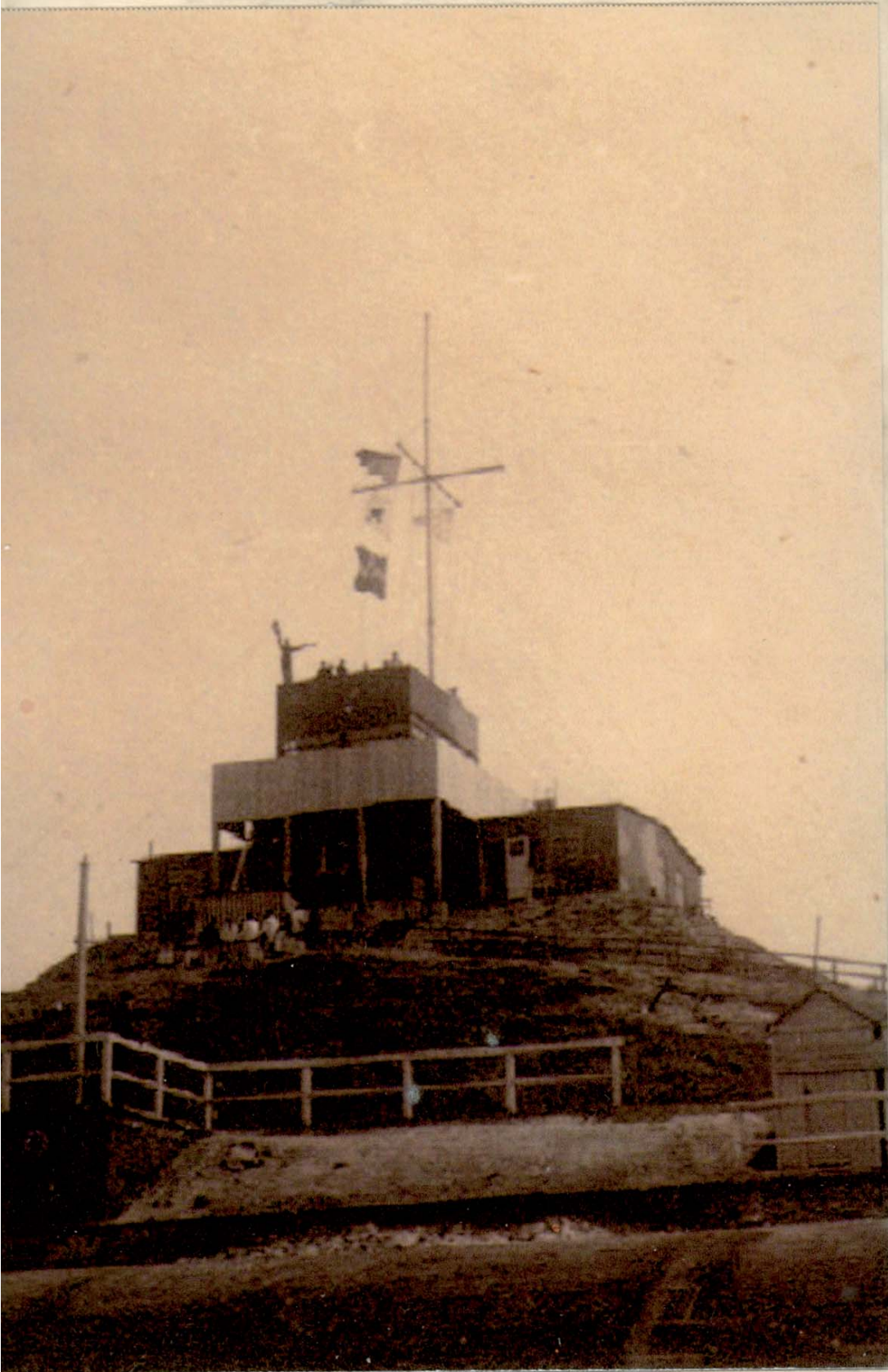
- ▲ Sturm aus NW
- ▲▲ Sturm aus NO
- ▼ Sturm aus SW
- ▼▼ Sturm aus SO



Klaas Gronewaudt Schiffer, Wiedaschstr. 12 Großvater von Ferdinand Tyaden (Sünnhuus) Adolfsreihe. (Mütterlicherseits)  
Bei den Norderneynern hieß Gronewaudt auch Klaas Störmballhoch.

Gronewaudt hatte in den 30er Jahren die Aufgabe übernommen, die Seezeichen am Mast auf der Georgshöhe zu betreuen. Auf Anweisung des See-Wetteramtes Hamburg wurde er angewiesen, die jeweiligen Sturmzeichen bei Tage durch Korb- und Flaggenzeichen, bei Nacht durch Petroleum-Lampen am Signalmast der Georgshöhe aufzuziehen. „Klaas Störmballhoch“ hat bis 1939 diese sehr verantwortungsvolle Arbeit ausgeführt.

Die in der Nachbarschaft der Georgshöhe wohnende Bevölkerung warf vormittags einen Blick auf den Mast, und wusste wie das Wetter in den nächsten Stunden würde. 1939 hat die Kriegsmarine die Georgshöhe übernommen und hat dort eine moderne Signal-Station errichtet. Aber das ist ein anderes Kapitel. (Siehe nächste Seite)

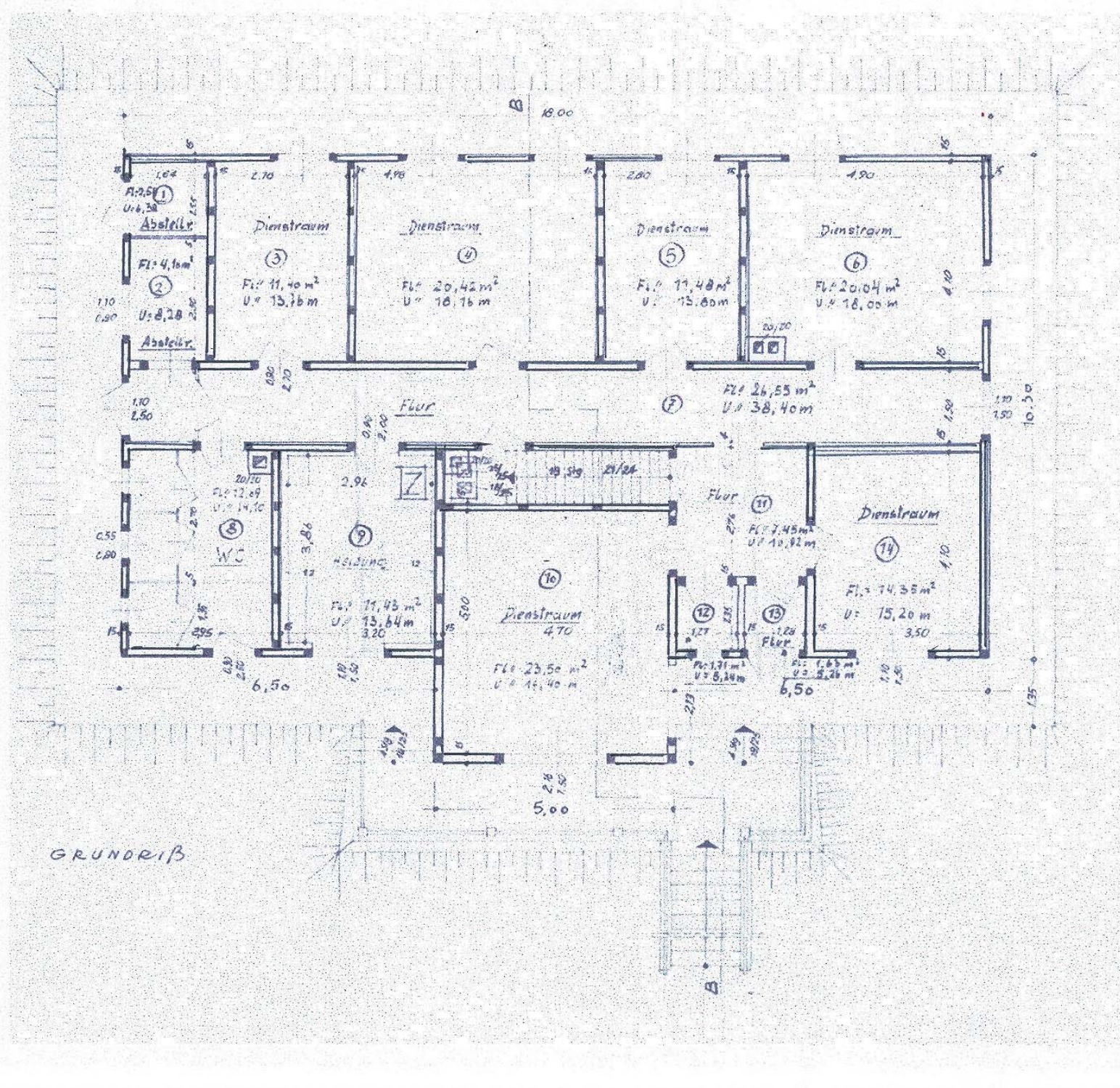
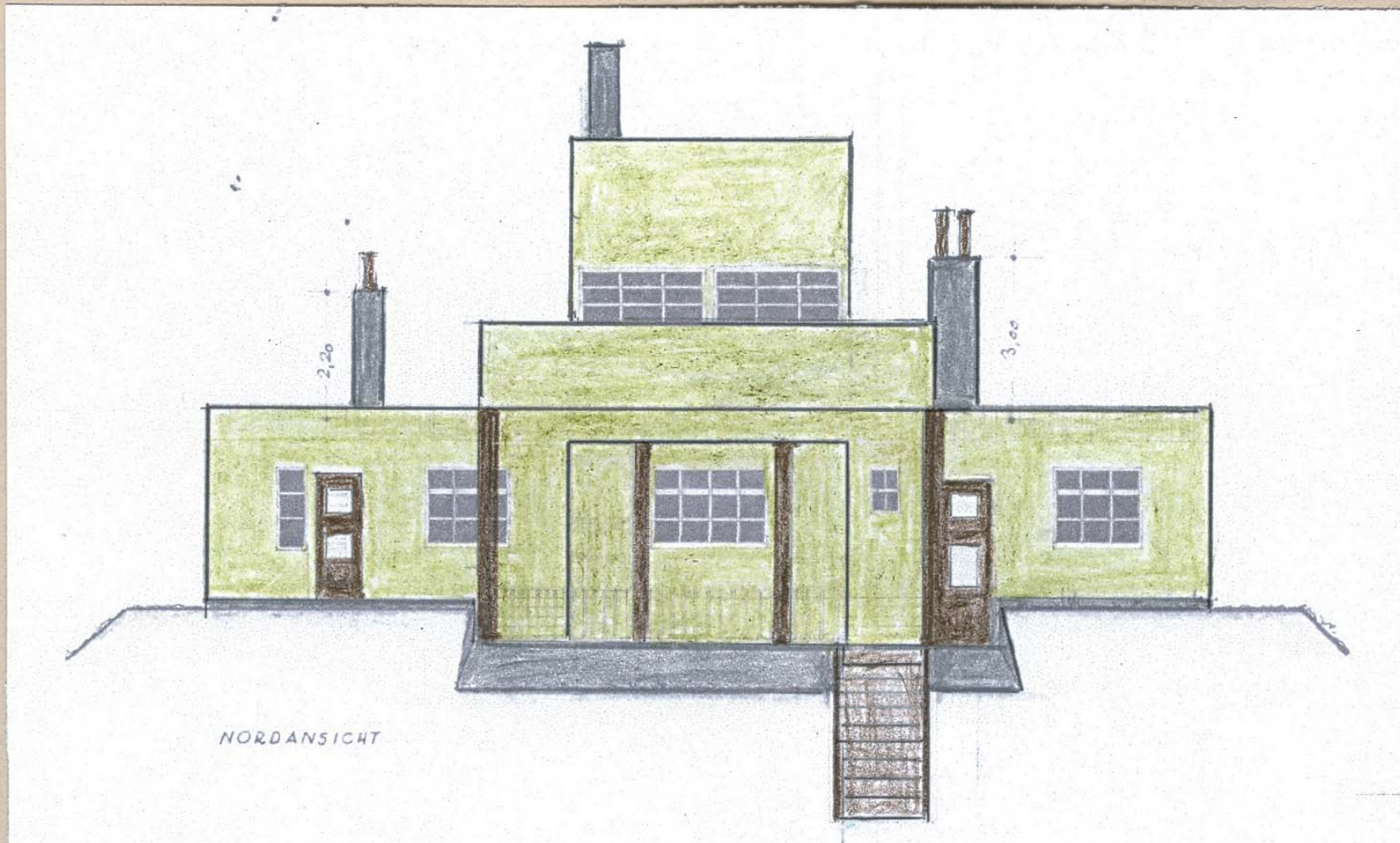


1936 wird auf der Georgshöhe eine Signalstelle von der Marine eingerichtet. Auch die Marine-Hitler-Jugend übte hier die Flaggen-Signale. 1939 wird die gesamte Aussichtsdüne zum militärischen Sperrgebiet erklärt. Im Jahre 1940/41 baute die Norderneyer Baufirma Eilt Wessels eine feste Holzbaracke auf die Plattform und die Signal-Stelle mit allem was nötig war wurde eingerichtet. Der Bauherr war die Marine-Festung-Baudienststelle im Blautal. Der untere Teil der Baracke diente den dort stationierten Soldaten als Unterkunft. Der mittlere Teil war mit einem Außenbalkon (Signaldeck) versehen. Von hier aus wurden mit einem kleinen Signal-Scheinwerfer die Befehle an die Kriegsschiffe, die sich auf der Schifffahrtlinie befanden, im Morse-Alphabet zugetastet. Am 30.11.1941 um 21 Uhr wurde durch sie Explosion einer feindlichen Luftmine am Nordstrand vor der Georgshöhe, schwerer Schaden angerichtet. Bei der Explosion dieser Bombe wurden 52 große Schaulensterscheiben im Orte zertrümmert. Das obere linke Bild zeigt die Beseitigung der Schäden am Signaldeck. Die Reparaturarbeiten wurden vom Reichsarbeitsdienst ausgeführt. Nach den Tieffliegerangriffen 1941/42 wurde auf der oberen Plattform von der Luftwaffe ein 2 cm Flakgeschütz aufgestellt, und vor der Georgshöhe ging ein Funkmessgerät (Freya) in Stellung. Zusätzlich wurde die gesamte Baracke mit einem neuen Tarnanstrich versehen. Im April 1943 demontierte die Luftwaffe das Flakgeschütz und das Funkmessgerät. Die Luftwaffenflakabteilung unter Hauptmann Stefanie verließ Norderney und wurde nach Russland verlegt. Die Aufnahmen wurden 1942 gemacht.

# Bauplan der „Marine-Signal-Station“ aus dem Jahre 1940/41

Nach einer alten Bauzeichnung (Blaupause) hat Bernd Röben es im Juli 2009 auf DIN A 4 Papier nachgezeichnet. Gebaut wurde die Baracke von der Firma Bauunternehmung Eilt Wessels in Zusammenarbeit mit dem Reichsarbeitsdienst und der Organisation Todt. Beide Organisationen waren hier auf Horderney einige Jahre vor- und im Krieg stationiert.

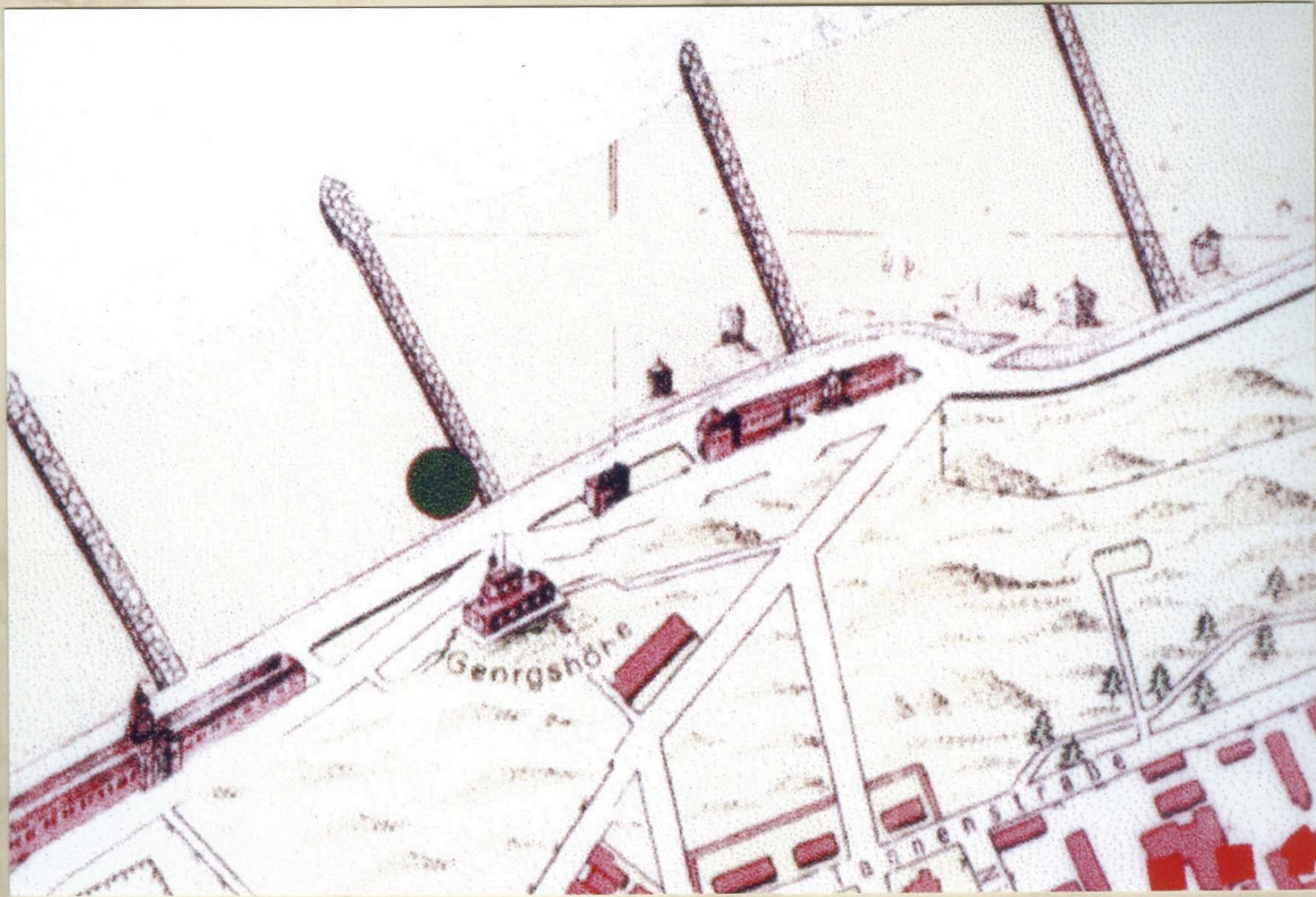
Bild-  
Seite  
20 A



# 30.11.1941 Explosion einer feindlichen Luftmine am Strand vor der Georgshöhe.

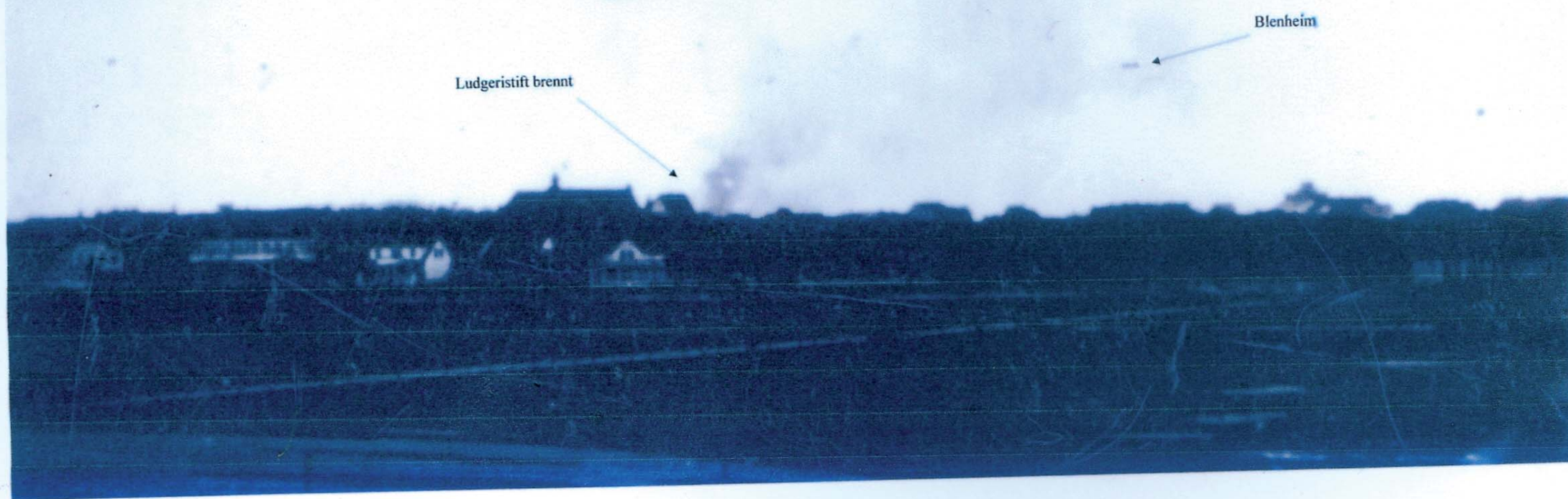


Am 30.11.1941 um 21 Uhr überflog ein engländischer Lancaster-Bomber die Insel. Beim Anflug von See her, kurz vor der Georgshöhe, öffnete sich der Bombenschacht und eine Luftmine HC 4000 LB, (genannt Cooki) fiel auf dem Strand vor der Promenadenmauer der Georgshöhe. Es war die erste Luftmine mit einer gewaltigen Sprengkraft und einem Gewicht von 1789 kg, die die Insel traf. Getroffen werden sollte die Marine-Signalstation auf der Georgshöhe. Bei der Explosion dieser Bombe wurden 52 große Schaufensterscheiben im Orte zertrümmert. Ferner wurden 5 Soldaten der MSS und ein Zivilist verletzt. Der Norderneyer SHD (Sicherheits- und Hilfsdienst) leisteten bei den geschädigten Norderneyern erste Hilfe.





Der Angriff wurde von dem Feinde mit 9 Maschinen durchgeführt. Bei diesem Angriff wurden 20 Sprengbomben auf die Stadt abgeworfen. Dabei wurden 4 Einwohner getötet, und div. verletzt. 8 Häuser wurden stark beschädigt. Die Bomberschlügen um 16,20 Uhr nachmittags ein. Nach den Tieffliegerangriffen 1941/42 wurde auf der oberen Plattform von der Luftwaffe ein 2 cm Flakgeschütz aufgestellt, und vor der Georgshöhe ging ein Funkmessgerät (Freya) in Stellung. Beides wurde 1943 abgebaut und nach Russland verlegt.



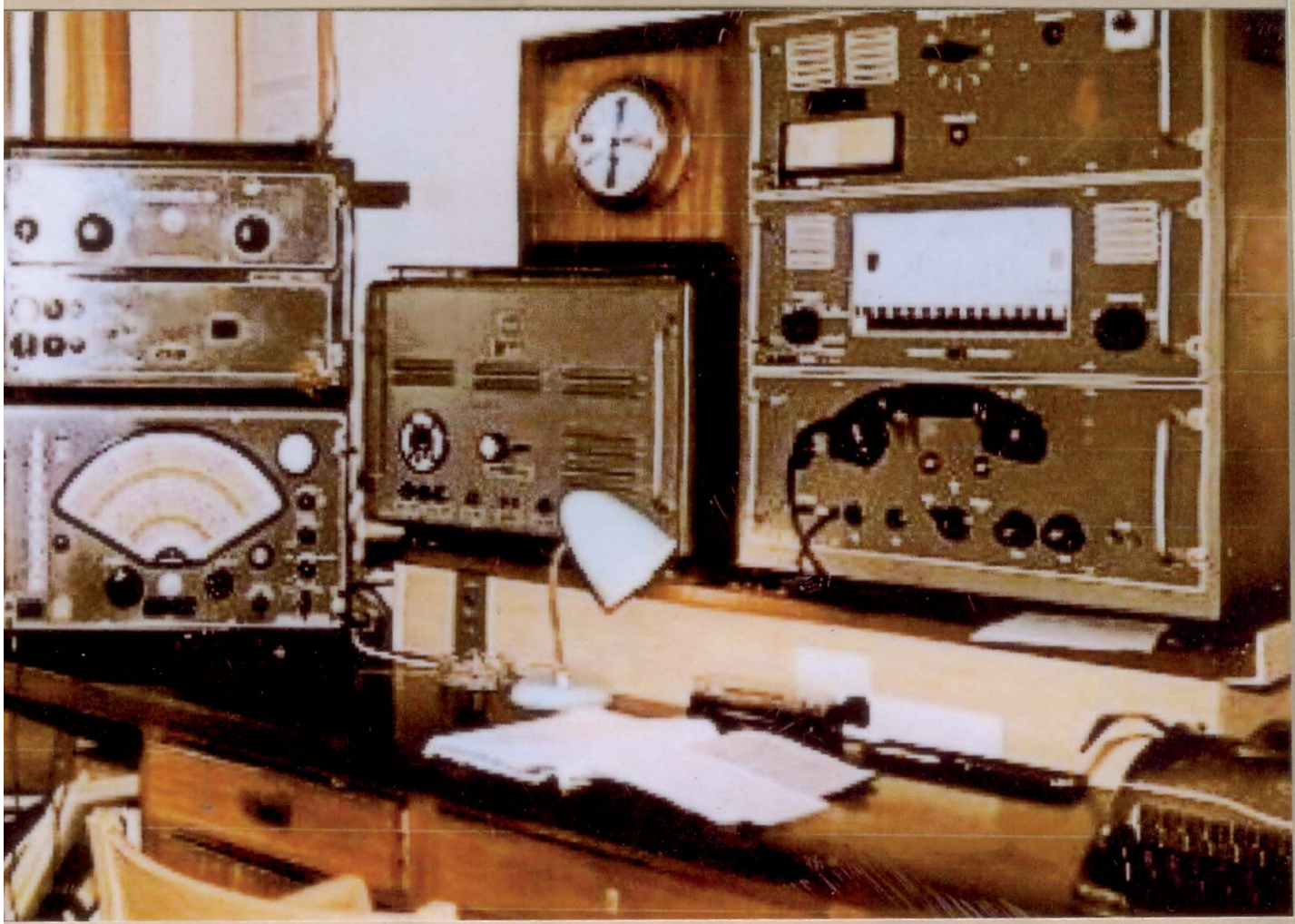
Ludgerstift brennt

Blenheim



„Georgshöhe“

1946 Von der Seenot-Funk-Station zur Wetterwarte bis 1981



Anlegen im Dezember 1947.  
 Leistung Rettungsst. = 24,61  
 Für Küstenbootschuppen  
 am Weststrand 1947 4,80  
 Summe 29,41  
 Anlegen für Januar 1948 im  
 Infanterieabstand zu fünf 8,70  
 " " " " am Land 11,25  
 " " " " Rettungsst. 12,00  
 Summe 31,95  
 Betrag anfallend:  
 Anlegen für März Juni  
 am Strand in Wasser  
 Rettungsst. 14,19  
 Anlegen für Februar 1948  
 Infanterieabstand zu fünf 8,40  
 " " " " am Land 11,70  
 " " " " Rettungsst. 9,90  
 Summe 30,00  
 Stromrechnung für  
 Rettungsst. Febr. 15,45  
 Summe 59,64



Nordseebad Norderney. Wetterwarte

306

Oberes Bild links:

Telefonie- Funkgeräte im Sende- und Empfangsraum auf der Funk-Signal-Station Georgshöhe. Die Geräte wurden von den alten Rettungsmännern der Station Norderney bedient.

Dokument oben rechts:

Tagebuchaufzeichnung vom Vorman Johann Friedrich Kass über die Strom- und Telefonkosten der Rettungsstelle auf der Georgshöhe.

Bild Mitte:

Die Wetterwarte mit ihren Außen-Messgeräten um 1965. Einen Treppengang zu den Außengeräten wurde an der Süd-Ostecke gelegt. Ferner sieht man auf dem Bild noch die Wäschepfähle der Familie Redell., neben den weißen Kästen für Thermometer und Hygrometer.

Bild unten links:

Das Klinkergebäude mit dem Gassodendach ist einer der ältesten Gebäude der Kurverwaltung. Das Gebäude wurde für die Unterbringung der Badekutschen gebaut. Später kamen die Strandkörbe dazu. Hier wurden auch die Reparaturen durchgeführt. 1946 wurde es Reithalle der Engländer und später, nach der Währungsreform übernahm der Reitlehrer Werner Tuck die Halle. In den 80. Jahren wurde die Halle abgerissen und mußte Platz machen für die neue Straßenführung zum Januskopf. (Verlängerung der Knyphausenstraße.)



Nordseebad Norderney  
Blick zum Seehospiz

## „Georgshöhe“ um 1946/47

Gleich nach dem 2ten Weltkrieg nahmen auch die kleinen und großen Kinder wieder ihre „Lüttji Dünen“ rund um die Georgshöhe in ihrem Besitz..

Bild-  
Seite  
22 B



### Die Straßensfußballmannschaft „Frisia Georgshöhe“

untere Reihe von links:

Rudolf Janssen, Paul Stuhr,  
Hans Kass, Karl Etzold und  
Helmuth Itzen.

obere Reihe von links:

Georg Fastenau, Aju Janssen,  
Willi Itzen, Albert Schwedler

### Jung Kerls ant „Kai“ spölen.

Die Aufnahme wurde nach der  
Währungsreform gemacht. Zu  
dieser Zeit spielten wir am  
Dünenrand hinter dem Kiefern-  
Wäldchen (Seehospiz)

unten kniend von links:

Heinz Oldendorf, Gerhard  
Eberhardt.

oben stehend von links:

Wilhelm Visser, Johann  
Lorenz, (Sonny Boy) Wilhelm  
Kass, Bonno Eberhardt.



„Lüttji Dünen“ von der  
Georgshöhe aus gesehen. Der  
Blick richtet sich nach Süden.  
Die Aufnahme um 1911. Das  
ganze Gelände war noch richtig  
„Arwüchszig“



### Geschichte der WST

Von 1897 bis 1939 war Norderney Kurortklimastelle, betrieben von der Kurverwaltung. Von 1936 bis zum Kriegsende war auf Norderney eine Seefliegerhorstwetterwarte untergebracht. Nach dem Krieg Neubeginn mit 3 Bediensteten, bezahlt durch die Gemeinde Norderney, Leiter war Hans Homeier. Untergebracht war die Station in einer Flugzeughalle. Im Mai 1947 Verlegung zur Georgshöhe in das Gebäude der früheren Marinesignalstelle unter dem **Leiter Oscar Pahl**.

Ab 1953 wurde die Station Medizin-meteorologische Forschungsstelle, ab 1965 Außenstelle der Medizinmeteorologischen Forschungsstelle beim Met.Obs. Hamburg.

1975 (mit dem Ausscheiden von Herrn Pahl) erfolgte die Umwandlung in eine Wetterstation unter dem neuen Leiter Reiner Siemon.

1981 wurde die Station an ihren heutigen Standort verlegt, dabei wurde auch die neue Radioaktivitätsmessstelle eingerichtet.

Seit April 1988 ist Norderney in der Meldegruppe 1. Nach dem Ausscheiden von Reiner Siemon seit 2001 Frank Kahl neuer Leiter der Station.



**Oskar Pahl**  
Dipl. Meteorologe  
und  
1. Leiter der  
Wetterwarte  
nach dem  
II. Weltkrieg  
auf der  
„Georgshöhe“

## Der Wetterdienst auf Norderney

Von OSKAR PAHL, Meteorologe an der Wetterwarte Norderney

Das Meteorologische Amt für Nordwestdeutschland, das den Wetterdienst in der Britischen Besatzungszone wahrnimmt, und dessen Zentralamt sich in Hamburg befindet, unterhält eine Reihe von Außenstellen, die als Wetterwarten dem internationalen Wetternachrichtennetz angegliedert sind. Eine solche Wetterwarte befindet sich auch auf Norderney auf der Georgshöhe in unmittelbarer Nähe des Nordstrandes, wo auf einer künstlichen Dünenaufschüttung in etwa 25 Meter Höhe über dem Meeresspiegel ein idealer Beobachtungsplatz mit unbeschränkter Sichtmöglichkeit nach allen Himmelsrichtungen für sie geschaffen ist. Sie steht mit den benachbarten Dienststellen, insbesondere den Küsten-Wetterwarten in Emden, Bremerhaven und Cuxhaven in ständiger Verbindung. Eine weitere Inselwetterwarte befindet sich auf den nordfriesischen Inseln, und zwar in List auf Sylt.

Auf diesen Dienststellen des Meteorologischen Amtes wird ein umfangreicher, vielseitiger und interessanter Dienst abgewickelt, von dem die breite Öffentlichkeit gewöhnlich nur einen kleinen Ausschnitt in Gestalt der täglichen Wetterberichte erfährt, die von zentraler Stelle über den Rundfunk ausgegeben werden.

Das Wettergeschehen als eine Zusammenwirkung von einer Großzahl verschiedener Elemente erfordert eine stete Beobachtung und Ueberwachung. Diese Beobachtungstätigkeit erfolgt ununterbrochen — tags und nachts — und findet normalerweise in Wetter-Telegrammen seinen Niederschlag, die stündlich der Zentrale in Hamburg zugeleitet werden, um von dort aus über Funk im Rahmen eines internationalen Wetternachrichtenprogrammes ausgestrahlt zu werden. Ein solches Wettertelegramm, das nach einem internationalen Zahlenschlüssel aufgestellt wird, enthält Messungen des Luftdrucks, der Lufttemperatur, der Luftfeuchtigkeit, der Windrichtung und der Windstärke, Angaben über Lichtverhältnisse, Seegang, Bewölkung, Niederschlag nach Art, Dauer und Menge und anderes mehr. Außerdem werden, falls notwendig, besondere Gefahrenmeldungen abgesetzt; z. B. bei Gewitterböen, Nebelbruch und anderen Wettererscheinungen, die eine Gefahr bedeuten können. Dieser Wetterbeobachtungsdienst ist verantwortungsvoll und erfordert eine langjährige Erfahrung. Die ausgegebenen Wettermeldungen stellen doch die Bausteine dar, aus denen an zentralen Stellen die großen, sogenannten Arbeits-Wetterkarten aufgebaut werden, die den Meteorologen wiederum als Grundlage ihrer Vorhersage- und Warnungstätigkeit dienen.

Das Wetter übt auf fast alle Betätigungen des Menschen einen Einfluß aus und es beeinflusst ihn auch selbst. Die Folge ist, daß aus den verschiedensten Kreisen der Wunsch nach Wetterberatung und nach Wetterprognosen an den Wetterdienst herangetragen wird. Die Radio-Wetterberichte sind dabei als allgemein gefaßte und für einen größeren Raum geltende Informationen anzusehen, die für die praktischen Bedürfnisse im einzelnen erweitert und abgewandelt werden müssen. Deshalb sind auch die Außenstellen des Meteorologischen Amtes mit einem Meteorologen besetzt, der die Belange seines Bezirkes wahrzunehmen hat. So auch auf Norderney, wo die Küsten-



schiffahrt im Raum der Ostfriesischen Inseln mit speziellen Voraussagen und evtl. Warnungen zu versorgen ist, wo die Insel- und Küstenbefestigungsbauten eine meteorologische Betreuung erfordern, wo lokale Zeitungen mit Wetterberichten beliefert werden und wo schließlich für die Ostfriesischen Inselbäder ein spezieller Bäderwetterdienst abgewickelt wird. Dabei handelt es sich stets darum, Wetter-Auskünfte und -Vorhersagen den lokalen Besonderheiten und den Bedürfnissen des jeweiligen Abnehmers anzupassen. Die besondere geographische Lage der ostfriesischen Inseln an der Westflanke des europäischen Kontinents gestaltet diese Aufgabe zwar schwierig, aber auch um so interessanter. In diesem Sinne stellt die Wetterwarte Norderney einen Vorposten dar, der bei der gewöhnlich herrschenden West-Ost-Drift der wettergestaltenden Luftdruckgebilde das Wetter „aus erster Hand“ und unverbildet erhält. Der Binnenländer

wird immer wieder von dem zwar schroffen, aber auch schnellen Wetterwechsel an der See beeindruckt sein.

Wie alle Wetterwarten ist auch Norderney gleichzeitig eine sogenannte Klimastation. Es werden dort Messungen und Beobachtungen durchgeführt, die für die Erforschung des lokalen Inselklimas, das sich bereits von den Klimaverhältnissen des nahen Festlandes deutlich unterscheidet, von Bedeutung sind. Außer den üblichen meteorologischen Messungen und Beobachtungen werden die Sonnen- und Himmelsstrahlung, die Temperaturen des Erdbodens in verschiedenen Tiefen, die Reinheit der Luft und neuerdings auch ihr Ozon-Gehalt untersucht. Die Messungen und Beobachtungen, die vielfach durch selbsttätig registrierende Instrumente gewonnen werden, werden in umfangreichen Tabellen festgehalten und statistisch ausgewertet.

Damit werden Untersuchungen fortgesetzt, die in kleinerem Umfange bereits im vergangenen Jahrhundert auf Norderney begonnen wurden. Gestützt wird diese Tätigkeit der Wetterwarte Norderney durch kleinere Klimastationen auf den anderen ostfriesischen Inseln, die von wetterinteressierten Laien betreut werden.

Da die meteorologischen Beobachtungen in Verbindung mit den Feststellungen des Arztes zur wissenschaftlichen Untermauerung des Heilbad-Charakters der Ostfriesischen Inselbäder herangezogen werden müssen, wurde die Wetterwarte Norderney zusätzlich zu einer Bioklimatischen Forschungsstation erklärt, deren weiterer Ausbau vorgesehen ist. Seit einiger Zeit besteht bereits eine enge Zusammenarbeit mit der Kinderheilstätte „Seehospiz Kaiserin Friedrich“, über deren Ergebnisse in dieser Zeitschrift bereits berichtet wurde.

# Wetterbericht

ausgegeben am

1. MRZ. 1950

08 Uhr

Wetterlage vom

1. MRZ. 1950

Wetterlage: Die flache Luftdruckverteilung über dem Feld und der Nordsee hält weiter an.

Vorhersage bis Schwachwindig, Nebel in Bewölkung allmählich auflösend, TT auf etwas über 0 ansteigend, Strichweise bis 5°, während der Nacht wieder verbreitet Frost -5 bis -10°, örtliche Nebelbildung

Weitere Aussichten: Wenig Änderung

### Sonne:

Untergang heute um            Uhr  
Aufgang morgen um            Uhr

### Mond:

Untergang                            Uhr  
Aufgang                                Uhr  
Mondphase:

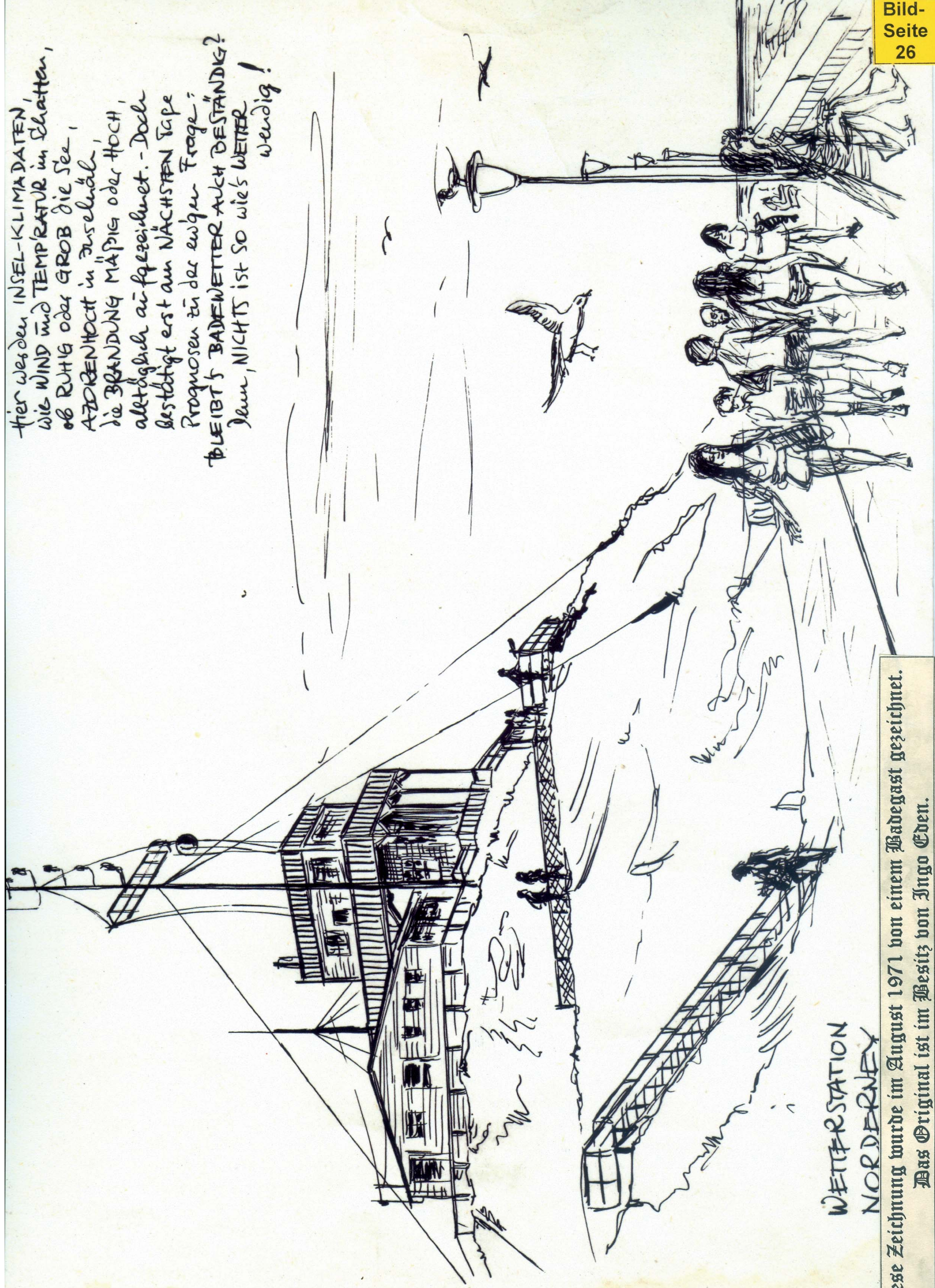
## Wetter in Norderney während der letzten 24 Stunden

(von gestern 07.30 Uhr bis heute 07.30 Uhr)

Witterung:

Lufttemperatur:	höchster Wert	tiefster Wert	Niederschlagsmenge:
in 2 m Höhe über dem Erdboden			mm
dicht über dem Erdboden			

Hier werden INSEL-KLIMADATEN,  
wie WIND und TEMPERATUR im Schatten,  
ob RUHIG oder GROB die See,  
AZURENHOCHT in Inselnäh,  
die BRANDUNG MÄßIG oder HOCH,  
alltäglich aufgezeichnet. - Doch  
bestätigt erst am NÄCHSTEN Tage  
Prognosen zu der ewigen Frage:  
BLEIBT'S BADEWETTER AUCH BESTÄNDIG?  
Jaun, NICHTS ist so wie's WETTER  
wendig!



WETTERSTATION  
NORDELFNEY

Diese Zeichnung wurde im August 1971 von einem Badegast gezeichnet.  
Das Original ist im Besitz von Ingo Eden.



Bei einer sehr schweren Sturmflut im Februar 1962 wurde an den Strandschutzwerken, sowie am Dünensockel der Georgshöhe und den vorgelagerten strandnahen Kureinrichtungen (Badeumkleidekabinen) schwere Schäden verursacht. Die Umkleidekabinen wurden vollkommen zerstört.

So sah es vor der Zerstörung aus. Das Bild entstand um 1937  
Der gemauerte Badekutschen-Schuppen (links im Bild) mit dem Grassodendach, ist bereits 77 Jahre alt. Die erste Badehalle mit 53 Kabinen am Herrenbadestrand wurde 1872 erbaut.



## Alt-Norderneyer Gesichter

Bilder aus der Vergangenheit



Oma Helene Töneböhme  
wohnhalt: Bogenstraße 8  
Daten: Frau Helene Caroline Töneböhme  
geb. Freese, \* 29.09.1862 in Norderney  
† 08.03.1960 in Norderney

Auf dem Bild bei einer Tasse Tee auf ihrer Veranda in der Bogenstraße. Frau Töneböhme war Badefrau am Nordstrand und im Luft- und Sonnenbad.  
Kleine Anekdote: Sie sang immer das Lied: Ich bin und will ein Norderneyer sein. Da es von diesem Lied keine Noten gibt, ist es bis heute ihre Überlieferung an die Nachwelt.

Anmerkung des Verfassers:  
Die Melodie ist ein Preussischer Nationalmarsch.


Die Liedverse  
„Der Norderneyer“  
auf der  
nächsten  
Seite.

## Ein Norderneyer bin und will ich sein




Bild-  
Seite  
28

Melodie: Preußenmarsch Marsch über National-Melodien  
(Joseph. Golde / Art.J.Schade)




Ich bin von Norderney, ihr müßt mich kennen,  
Wenn man von deutschen Nordseebädern spricht,  
dann wird man rühmend meine Insel nennen,  
die lieblich strahlt im goldnen Sonnenlicht.  
Umrauscht von silberhellen, mit Schaum gekrönten Wellen,  
:: blickt froh und stolz sie in die Welt hinein.  
Ein Norderneyer bin und will ich sein ::

Ich liebe nicht das Flittergold der Städte,  
nicht Prunk noch Pracht der gleisnerischen Welt,  
ein festes Haus, ein einfach Hausgeräte,  
ein braves Weib, das Gott mir zugesellt,  
das sind alle meine Schätze, auf die ich Hoffnung setze,  
:: und Freiheit gilt mir mehr als eitler Schein.  
Ein Norderneyer bin und will ich sein. ::



Aufs Meer hinaus fahr ich mit meinem Schiffe,  
frühmorgens wenn der Wind die Segel bläht,  
dann streicht der Kiel vorbei an unserm Riffe,  
wenn in der Luft die frische Brise weht.  
Wir steuern durch die Wogen, dann kommen angezogen  
:: die Fischlein all, die fangen schnell wir ein.  
Ein Norderneyer bin und will ich sein. ::

Erbraust die See und fängt sie an zu toben,  
brüllt um das Eiland wütend der Orkan,  
dann blicken voll Vertrauen wir nach oben,  
zu dem, der leitet dort der Sterne Bahn.  
Die Hoffnung darf nicht sinken, so lang noch Sterne blinken,  
:: aus trüben Wolken bricht der Sonnenschein.  
Ein Norderneyer bin und will ich sein. ::



Nicht Lorbeerbäume stehn an meinem Strande,  
doch wächst die Eiche und die Fichte hier  
und Dünenröslein blühen in dem Sande  
und blaue Veilchen sind der Insel Zier.  
Die Meerstrandsmännertreue, woran ich mich erfreue,  
:: erblüht alljährlich in der Sonne Schein.  
Ein Norderneyer bin und will ich sein. ::

Drum strömt herbei, ihr lieben Badegäste,  
auf Norderney ist's wahrlich wunderschön.  
Die Wellen brausen hier aufs Allerbeste  
und herrlich ist's auf uns'rer Dünenhö'n.  
In Ost, Süd, West und Norden ist schon bekannt geworden,  
:: daß lieb und wohnlich ist mein Inselein.  
Ein Norderneyer bin und will ich sein. ::

Junger Norderneyer in Tracht. Nach den  
Heimatspielen. (Text s. S. 98)

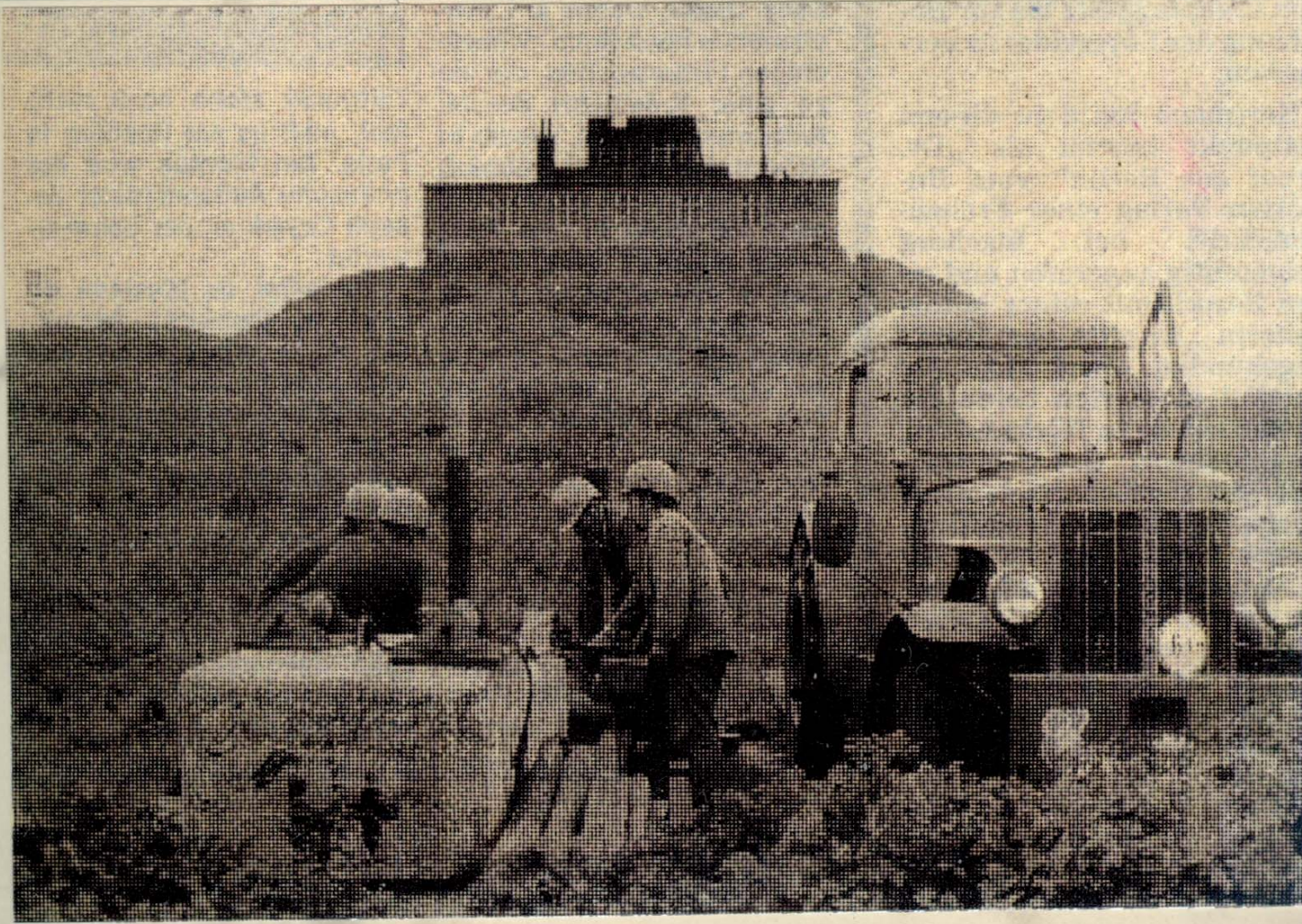
Phot. Eltte. Norderney

Fischermädchen mit Hüll (Text s. S. 100)



17.08.1981 Ein altbekanntes Georgshöhe - Wahrzeichen  
wurde Inselbergangenheit ?

Bild-  
Seite  
29



Der mit großem technischen Sicherungsaufwand abgelaufene Abbau des Signalmastes wurde von 20 Arbeitern des Wasser- und Schifffahrtsamtes Emden bewerkstelligt. Die technische Hauptaufgabe der Mitarbeiter vom Tonnenhof und Baubüro der hiesigen Stelle des Wasser- und Schifffahrtsamtes bestand unter der Einsatzleitung von Alfred Dorenbusch darin, den Mast nach allen Seiten hin abzusichern, um ihn ohne Gefährdung langsam mit einer beschwerten Winde kontrolliert herablassen zu können. Es klappte vorzüglich, und der Mast konnte vom Fuhrunternehmer zum Hafen abtransportiert werden. Wahrscheinlich wird der Signalmast wieder aufgestellt werden und dann am Hafen seinen neuen Standort haben.

So stand es am 17. August 1981 in der Norderneyer Badezeitung.





\*— Kommt der Signalmast wieder auf die Georgshöhe? Auf die Frage von Ratsherr Heinrich de Vries in der am Montag abgehaltenen Bauausschußsitzung, ob der ursprüngliche Zustand der Georgshöhe nach dem Abriß der Wetterwarte wieder hergestellt würde, antwortete Bürgermeister Heinz-Ludwig Salverius wörtlich: „De word weer so as fröher.“ Bis 1929 wurden die in die Georgshöhe eingelassenen Bassins als Wasserdruckbehälter genutzt, bis dann später der Wasserturm errichtet wurde, um den Druck in der örtlichen Trinkwanrzeichens“ befragt, erklärte der Bürgermeister, daß die Stadt vorher nicht über die Demontage des Signalmastes in Kenntnis gesetzt worden wäre und verwaltungsrechtlich auch nicht hätte informiert zu werden brauchen. „Ich werde jedenfalls darauf hinwirken, und darin weiß ich mich mit meinen Kollegen im Verwaltungsausschuß einig“, so Salverius, „daß der altbekannte Signalmast nach Aufgabe der baufällig gewordenen alten Wetterwarte auf der Georgshöhe wieder aufgerichtet wird. Wir wollen hoffen, daß dies klappt.“

Anmerkung des Verfassers: 19.09.07  
Anlässlich einer Ortsbegehung wegen Bauberänderungen der LVA im Jahre 1982 hat der damalige Bürgermeister Heinz-Ludwig Salverius den Satz geprägt: Von hierab (Polizeidienststelle) soll der Ausblick zur Georgshöhe für Ewig und Immer bestehen bleiben. Siehe auch die Proteste von Gerhard Heyen „Hannen weg van uns lüttji Dünen.“ Aufgrund der Aussage von Bürgerm. Salverius wurde der II. Bauabschnitt der LVA weiter zurück versetzt und die Kapitänshäuser wurden niedriger gehalten.

Auch der Signalmast ist nach den Bemühungen von Bgm. Salverius wieder aufgestellt worden. Heute im Jahre 2007 werden die am Mast wehenden Fahnen (Flaggen) von Dieter Pauls (Reederei Norden - Frisia) betreut.

## Ende August 1981 begann der Bagger mit dem Abriss.

Um die Urheberrechte der Zeitungsbilder zu umgehen, hat Frau Heidi Ipsen die Zeichnung mit dem Bagger gemalt. (Original liegt bei der Badezeitung, Kurier wollte es nicht drucken.)

Bild-  
Seite  
30 A



Die Baufirma Eilt Wessels die 1940 die Baracke mit aufbaute, riss sie auch 1981 wieder ab.

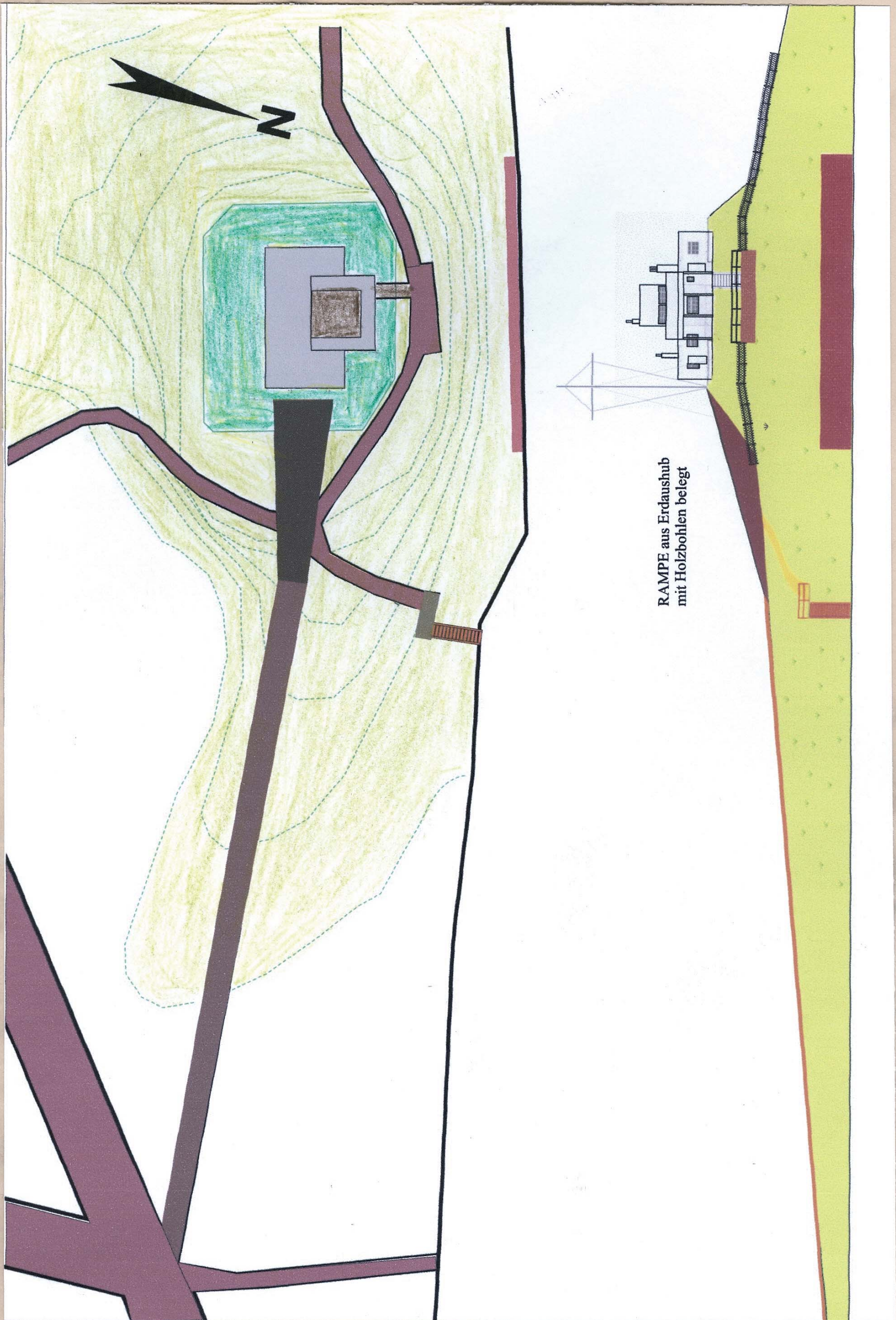
Ende August 1981 bekam die Firma Gerhard Wedermann vom Staatshochbauamt Norden den Auftrag, die baufällig gewordene Baracke auf der Georgshöhe abzureißen und zu entsorgen. Da die Firma Wedermann jedoch in Zeitnot war, übernahm diesen Auftrag das Bauunternehmen Eilt Wessels. Meister Wessels jun. und sein Baggerführer Frank Döring überlegten sich, wie das Werk denn anzupacken sei. Döring hatte die Idee, eine Rampe zu bauen. Da Bauaushub von einer anderen Baustelle genug vorhanden war, schütteten sie den Sand an der Ostseite der Düne auf und belegten so die schiefe Ebene mit Holzbohlen. Jetzt konnte der Bagger sein Werk beginnen. Die LKW's fuhren rückwärts die Rampe hoch und wurden mit den anfallenden Bauschutt beladen. Nachdem die Abrissarbeiten beendet waren und die Rampe wieder abgebaut war, wurde die in Mitleidenschaft gebliebene Grassodenabdeckung der Düne mit Kleiboden abgedeckt und egalisiert. Es war alles in Allem eine „Meisterleistung der Abrisskunst“.



Mitarbeiter der Firma Bauunternehmung Eilt Wessel, welche die Baracke 1940 auf der Georgshöhe mit aufbauten, demontierten sie 1981 auch wieder. Das Bild zeigt ganz links den Zimmerer-Polier Johann Janssen und seine Leute beim Baracken und Bunkerbau im Jahre 1940

# Technischer Plan für den Aufbau einer Rampe aus Erdaushub.

Die Lkws fahren vollbeladen mit dem Bauschutt auf dem Weg bis zur Verlängerung der Knyphausenstr. Von da ab ging es auf die Knyphausenstr. bis zur Luciusstr. dann bis zur Mülldeponie am Südstrand. (Gezeichnet Bernd Köben)



So stand es am 10. September 1981 in der Norderneyer  
Badezeitung. Ein Gedicht zum Abbruch von  
Walter Formella. (Aus dem Bestand von Alwin Visser)

Bild-  
Seite  
30 C

## In memoriam Wetterwarte

Wetterwarte — Du teures  
gutes Stück,  
Dir will man jetzt an den  
Kragen!  
Schaust auf gute und  
schlechte Zeiten zurück  
erlebtest gar viele  
Wetterlagen.  
Warst Symbol der Insel  
Norderney  
machtest dem Wettergott  
Deine Referenz  
vernahmst täglich der Möwen  
Schrei  
und hofftest mit uns auf  
den Lenz!  
Beherrschtest mit Deinem  
schlichten Haus  
die Dünenhöhe vom

Nordstrand  
und warst im  
Sturmgebraus'  
der Pol, der immer  
feststand.  
Mit Dir verbanden sich  
Alt-Norderney  
und Träume von  
Kinderherzen.  
Du gabst den Blick von der  
Düne frei,  
sahst uns wachsen vom  
Jüngling zum Mann.  
Grüßtest uns bald als  
junges Paar  
gabst uns Trost in der  
Ferienzeit  
wurdest uns zum  
„Traualtar“ —

und Zeichen für  
Glückseligkeit.  
Und wenn vor Glück oder  
Schmerzen die Augen  
tränten,  
schaute wir zu Dir und zu  
den Sternen.  
Und wenn wir uns verlassen  
wähten,  
wachtest Du in unendlichen  
Fernen.  
Lehrtest uns, daß Leben  
selbst Wetter gleich,  
daß Neues im Wechsel mit  
Altem  
zum Ausgleich gereicht.

Walter Formella, 8. 10. 81

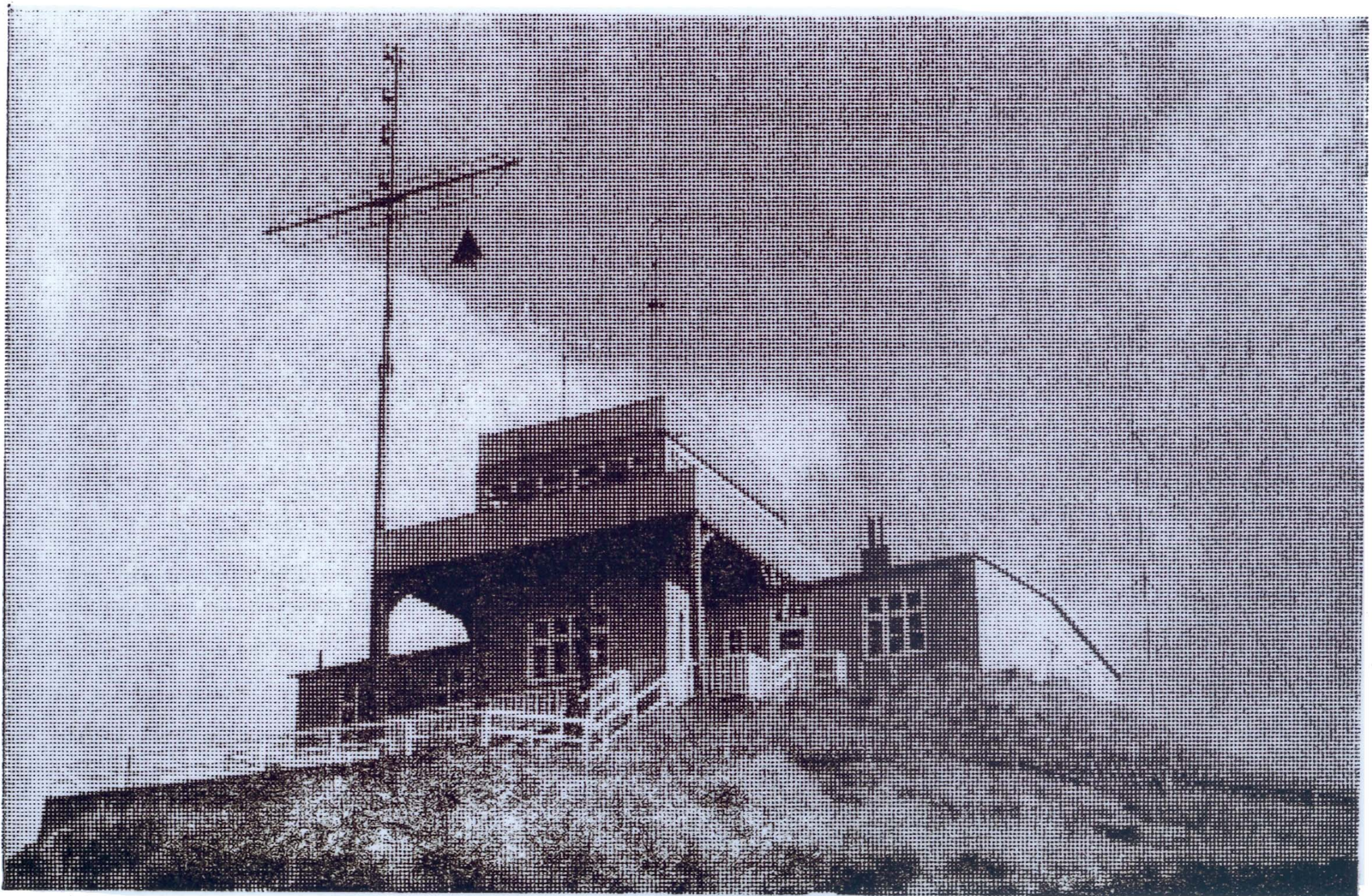


Foto: Walter Formella

Es war Einmal .....

Das letzte Foto vor dem Abbruch von der Baracke der Georgshöhe.  
Aufgenommen von Walter Formella.

# "Briefmarkensammler zeigen Inselgeschichte"

13.04.2014 im Foyer des "Haus der Insel"

Die beiden Fotos hat Alwin Visser zur Erinnerung an eine schöne und erfolgreiche Ausstellung erstellt.



Nordenerney Briefmarkenfreunde e.V.  
39. Briefmarkenausstellung  
13. April 2014



Zustand der Georgshöhe etwa um 1930



### Wetterwarte Nordenerney um 1930

Auf der Georgshöhe stand über viele Jahrzehnte ein Leuchtturm. Die im 19. Jahrhundert errichtete Leuchtturmsstation wurde im Laufe der Jahre immer wieder erweitert und verbessert. Die Leuchtstation wurde 1930 durch die Wetterwarte Nordenerney ersetzt. In der Wetterwarte wurden die Wetterdaten für die Nordenerney gesammelt und an die Wetterwarte in Nordenerney übertragen.

Auf der Georgshöhe stand über viele Jahrzehnte ein Leuchtturm. Die im 19. Jahrhundert errichtete Leuchtturmsstation wurde im Laufe der Jahre immer wieder erweitert und verbessert. Die Leuchtstation wurde 1930 durch die Wetterwarte Nordenerney ersetzt. In der Wetterwarte wurden die Wetterdaten für die Nordenerney gesammelt und an die Wetterwarte in Nordenerney übertragen.

Die in der Wetterwarte der Georgshöhe vorhandene Ausstattung wird vorwiegend immer noch auf dem Foto und wurde von der Wetterwarte in Nordenerney übernommen.

1930-1931 Alwin Visser, Fotograf Nordenerney

Der Nordenerney Alwin Visser hat zum ersten Mal ein Modell der "Georgshöhe" im Maßstab 1 : 100 gebastelt. Extra für die Briefmarken-Ausstellung zum 13.04.2014 hat er es mit einer Anschauungstafel hergestellt und im Foyer des "Haus der Insel" ausgestellt. Visser hat sein Modell dem Heimatverein zur Ausstellung übergeben. Heute steht das gute Stück im Teemuseum neben den Modellen des Leuchtturmes und des kleinen Omnibuses und bleibt somit der Nachwelt erhalten.

## "Briefmarkensammler zeigen Inselgeschichte"

13.04.2014 im Foyer des "Haus der Insel"

Zeitungsbericht in der Badezeitung vom 14.04.2014. Leider ohne das Standbild (unten) Foto Alwin Visser

# Briefmarkensammler zeigen Inselgeschichte

**AUSSTELLUNG** Sondermotiv in diesem Jahr: die alte Wetterwarte an der Georgshöhe

**NORDERNEY/EN** – Viel zu stempeln hatten die Mitarbeiter der Deutschen Post bei der gestrigen Briefmarkenausstellung im Haus der Insel. Die vielfältigen Themenbe-

reiche lockten viele Freunde und Sammler der kleinen gezackten Kunstwerke an.

In der von den Vereinsmitgliedern liebevoll gestalteten Schau wurden neben allerlei

Briefmarken der unterschiedlichsten Sammelgebiete auch alte Ansichtskarten von Norderney und der Entwicklung auf der Georgshöhe sowie ausgefallene Stempel und

Münzen gezeigt. Zum Thema Wetterstation hatte Frank Kahl vom Deutschen Wetterdienst einige handgezeichnete Wetterkarten und auch Wetterberichte zur Verfügung gestellt.

Besonderes Interesse galt wiederum dem vom Verein herausgegebenen Sonderstempel, dem Motivumschlag und der Ganzsache. Für den seit vielen Jahren erscheinenden Umschlag mit Stempel wird immer ein Motiv mit Inselbezug gewählt. In diesem Jahr dokumentieren die Norderneyer Briefmarkenfreunde die ehemalige Wetterwarte auf der Georgshöhe.

Man sei mit dem Verlauf der Schau zufrieden, so die Vereinsvorsitzende Sigrid Siemon. Wie auch in den Vorjahren habe es ein reges Interesse an den Sonderumschlägen, den Sonderpostkarten sowie auch dem Stempel gegeben. Zudem sei es sehr erfreulich, dass viele Sammler vom Festland Vorbestellungen aufgeben hätten.



Viel zu stempeln: Die Ausstellung der Briefmarkensammler mit Sonderstempel und Motivumschlag weckte reges Interesse bei Einheimischen und Gästen.

Foto: Visser



So hat Alwin Visser sein "Werk" den Besuchern der Ausstellung im Foyer des "Haus der Insel" dargeboten.

## "Briefmarkensammler zeigen Inselgeschichte".

13.04.2014 im Foyer des "Haus der Insel"

Während der Ausstellung hielten am Modell der Georgshöhe, die Albin Visser extra für diese Ausstellung angefertigt hat, die drei Norderneyer v.l. Helmut Schulz, Sonno Eberhardt und Kurt Scheinmann einen "Klönsmack". Das Thema war: wenn der Korb am Mast hängt, bedeutet das schwerer Sturm bei Windstärke 6 - 8 oder nur eine Windwarnung. Richtig ist: Eine Windwarnung.





## Norderneyer Briefmarkenfreunde e. V.

### Motivumschlag zur 39. Briefmarkenausstellung

Motiv: Alte Wetterwarte auf der Georgshöhe Norderney

Entwurf: nach einer Zeichnung

Druck: Firma Stephan Schorn/Norderney

Stempelentwurf: Alfred Schmidt-Emden

Datum: 13. April 2014



### Alte Wetterwarte auf der Georgshöhe Norderney

Von 1897 bis 1939 hatte Norderney eine Kurortklimastelle, betrieben von der Kurverwaltung.

Von 1936 bis zum Kriegsende war auf Norderney eine sogenannte Seefliegerhorst-Wetterwarte.

Nach dem Krieg gab es einen Neubeginn mit drei Bediensteten, bezahlt durch die Gemeinde Norderney. Leiter war Hans Homeier. Untergebracht war die Station in einer Flugzeughalle.

Im Mai 1947 erfolgte die Verlegung zur Georgshöhe in das Gebäude der früheren Marine-signalstelle. Der Diplom-Meteorologe Oskar Pahl war nun der Leiter der Station.

Ab 1953 wurde die Wetterwarte Medizin-Meteorologische Forschungsstelle beim Meteorologischen Observatorium Hamburg.

1975 (mit dem Ausscheiden von Oscar Pahl) erfolgte die Umwandlung in eine Wetterstation ohne Meteorologe unter dem neuen Leiter Reiner Siemon. 1981 wurde die Station an ihren heutigen Standort verlegt, dabei wurde auch die neue Radioaktivitätsmessstelle eingerichtet.

Seit April 1988 ist die Dienststelle Norderney rund um die Uhr besetzt. 2000 erfolgte die Umbenennung in Wetterwarte. Nach dem Ausscheiden von Reiner Siemon ist Frank Kahl Leiter der Station.

### Der Wetterdienst auf Norderney.

Das Meteorologische Amt für Norddeutschland, das den Wetterdienst in der Britischen Besatzungszone wahrnimmt und dessen Zentralamt sich in Hamburg befindet, unterhält eine Reihe von Außenstellen die als Wetterwarten dem internationalen Wetternachrichtennetz angegliedert sind. Eine solche Wetterwarte befindet sich auch auf Norderney auf der Georgshöhe in unmittelbarer Nähe des Nordstrandes, wo mit einer künstlichen Dünenaufschüttung in etwa 25 Meter Höhe über dem Meeresspiegel ein idealer Beobachtungsplatz mit unbeschränkter Sichtmöglichkeit nach allen Himmelsrichtungen für sie geschaffen ist. Sie steht mit den benachbarten Dienststellen, insbesondere den Küsten-Wetterwarten in Emden, Bremerhaven und Cuxhaven in ständiger Verbindung. Weitere Inselwetterwarten befinden sich auf den nordfriesischen Inseln und zwar in List auf Sylt und Helgoland.

Auf diesen Dienststellen des Meteorologischen Amtes wird ein umfangreicher, vielseitiger und interessanter Dienst abgewickelt, von dem die breite Öffentlichkeit gewöhnlich nur einen kleinen Ausschnitt in Gestalt der täglichen Wetterberichte erfährt, die von zentraler Stelle über den Rundfunk ausgegeben werden.

Das Wettergeschehen als eine Zusammenwirkung von einer Großzahl verschiedener Elemente erfordert eine stete Beobachtung und Überwachung. Diese Beobachtungstätigkeit erfolgt ununterbrochen-tags und nachts- und findet normalerweise in Wetter-Telegrammen seinen Niederschlag, die stündlich der Zentrale in Hamburg zugeleitet werden und von dort aus über Funk im Rahmen eines internationalen Wetternachrichtenprogrammes ausgestrahlt zu werden. Ein solches Wettertelegramm, das nach einem internationalen Zahlenschlüssel aufgestellt wird, enthält Messungen des Luftdrucks, der Lufttemperatur, der Luftfeuchtigkeit, der Windrichtung und der Windstärke. Angaben über Lichtverhältnisse, Seegang, Bewölkung, Niederschlag nach Art, Dauer und Menge und anderes mehr. Außerdem werden falls notwendig, besondere Gefahrenmeldungen abgesetzt.

Z.B. bei Gewitterböen, Nebelbruch und anderen Wettererscheinungen, die eine Gefahr bedeuten können. Dieser Wetterbeobachtungsdienst ist verantwortlich und erfordert eine langjährige Erfahrung. Die ausgegebenen Wettermeldungen stellen die Bausteine dar, aus denen an zentralen Stellen die großen, sogenannten Arbeits-Wetterkarten aufgebaut werden, die den Meteorologen wiederum als Grundlage ihrer Vorhersage- und Warnungstätigkeit dienen.

Das Wetter übt auf fast alle Betätigungen der Menschen einen Einfluss aus und es beeinflusst ihn auch selbst. Die Folge ist, dass aus den verschiedensten Kreisen der Wunsch nach Wetterberatung und auch Wetterprognosen an den Wetterdienst heran getragen wird. Die Radio-Wetterberichte sind dabei als allgemein gefasste und für einen größeren Raum geltende Informationen anzusehen, die für die praktischen Bedürfnisse im Einzelnen erweitert und abgewandelt werden müssen. Deshalb sind auch die Außenstellen des Meteorologischen Amtes mit einem Meteorologen besetzt, der die Belange seines Bezirkes wahrzunehmen hat. So auch auf Norderney wo die Küsten Schifffahrt im Raum der Ostfriesischen Inseln mit speziellen Voraussagen und evtl. Warnungen zu versorgen ist, wo die Insel- und Küstenbefestigungsbauten eine meteorologische Betreuung erfordern, wo lokale Zeitungen mit Wetterberichten beliefert werden und wo schließlich für die Ostfriesischen Inselbäder ein spezieller Bäderwetterdienst abgewickelt wird. Dabei handelt es sich stets darum, Wetter-Auskünfte und -Vorhersagen den lokalen Besonderheiten und den Bedürfnissen des jeweiligen Abnehmer anzupassen.

Die besondere geographische Lage der ostfriesischen Inseln an der Westflanke des europäischen Kontinents gestaltet dies zwar schwierig, aber auch um so interessanter.

In diesem Sinne stellt die **Wetterwarte Norderney** einen Vorposten dar, der bei der gewöhnlich herrschenden West-Ost-Drift der wettergestaltenden Luftdruckgebilde das Wetter „aus erster Hand“ und unverbildet erhält. Der Binnenländer wird immer wieder von dem zwar schroffen, aber auch schnellen Wetterwechsel an der See beeindruckt sein.

Wie alle Wetterwarten ist auch Norderney gleichzeitig eine sogenannte Klimastation. Es wurden dort Messungen und Beobachtungen durchgeführt, die für die Erforschung des lokalen Inselklimas, das sich von den Klimaverhältnissen des nahen Festlandes deutlich unterscheidet, von Bedeutung sind. Außer den üblichen meteorologischen Messungen und Beobachtungen werden die Sonnen- und Himmelsstrahlung, die Temperaturen des Erdbodens in verschiedenen Tiefen, die Reinheit der Luft und neuerdings auch ihr Ozon-Gehalt untersucht. Die Messungen und Beobachtungen, die vielfach durch selbsttätig registrierende Instrumente gewonnen werden, werden in umfangreichen Tabellen festgehalten und statistisch ausgewertet. Damit werden Untersuchungen fortgesetzt, die in kleinerem Umfange bereits im vergangenen Jahrhundert auf Norderney begonnen wurden. Gestützt wird diese Tätigkeit der **Wetterwarte Norderney** durch kleinere Klimastationen auf den anderen ostfriesischen Inseln, die von wetterinteressierten Laien betreut werden.

Da die meteorologischen Beobachtungen in Verbindung mit den Feststellungen des Arztes zur Wissenschaftlichen Untermauerung des Heilbad-Charakters der Ostfriesischen Inselbäder herangezogen werden müssen, wurde die **Wetterwarte Norderney** zusätzlich zu einer Bioklimatischen Forschungsstation erklärt, deren weiteren Ausbau vorgesehen ist.

Seit einiger Zeit besteht bereits eine enge Zusammenarbeit mit der Kinderheilstätte „Seehospiz Kaiserin Friedrich“.

Während des zweiten Weltkrieges wurde die ehemalige Station auf der Georgshöhe, die Schiffsleute vor Sturm gewarnt hatte, zu einer Marinsignalstelle umfunktioniert. 1946 wurde auf der Georgshöhe ein Institut errichtet, das zur Beobachtung des Wetters diente. 1947 wurde das Institut Wetterwarte des Deutschen Wetterdienstes. 1981 wurde das alte Stationsgebäude aus Holz abgerissen und durch ein neues Gebäude am Januskopf, östlich von der Georgshöhe ersetzt.

Alwin Visser Norderney/Bremen

#### Quellenangabe

Nordermeyer Badekurier 4. August 1951, Oskar Pahl, Diplom-Meteorologe an der Wetterwarte Norderney

„Von der hohen Düne, über die Königsdüne zur Georgshöhe“, Bonno Eberhardt, Norderney

## Bürgerinformation

### **Norderney und die „Lüttji Dünen“ - Hannen weg van't „Lüttji Dünen“**

Norderney, die Stadt in der Natur. Die Insel zeichnet sich durch kurze Wege aus. In die Kleinstadt sind gärtnerische Anlagen eingelagert. Die ursprüngliche Inselnatur reicht an die Bebauung heran oder teils in sie hinein. Dies gilt gerade für den Bereich an der Knyphausenstraße, wo sich dem Norderneyer und dem Gast der Anschluss in die freie Insellandschaft, den Strand, schon vom Onnen-Visser-Platz her erschließt. Es öffnet sich der Blick auf das Baudenkmal Georgshöhe mit den umgebenden Dünen. Abseits dieses Freilandes, in das die Tennisplätze integriert sind, steht die LVA-Klinik. Als ein Gebäude mit anderen Maßstäben setzt es sich ab von der umgebenden gewachsenen Bebauung. Der Abstand macht es für den Beschauer akzeptabler. Soll diese sinnvolle städtebauliche Ordnung nun durchbrochen werden? Offensichtlich ja, denn um an Gelder des Landes für unterlassene Instandhaltung beim Staatsbad heran zu kommen, hat sich die Stadt verpflichtet, das Freiland als Bauland auszuweisen. Es geht also ums Geld!

Während die LVA als ein Eckpfeiler des Heilbades und bedeutender Wirtschaftsfaktor im Interesse einer geordneten städtebaulichen Entwicklung über Jahrzehnte gelenkt wurde, ordnen sich die Ratsmitglieder jetzt kommerziellen Forderungen und Erwartungen unter, die nicht im Interesse der Insulaner liegen. Eine Entwicklung, in die man sich in den Verhandlungen um die Kommunalisierung des Staatsbades selbst gebracht hat. Jetzt wird das, was auf Norderney an der Knyphausenstraße über Jahrzehnte bewahrt wurde und wofür in den 90er Jahren Norderneyer Bürger auf die Straße gegangen sind, einfach über Bord geschmissen. **Kann das richtig sein?**

#### **Die Geschichte:**

Nach dem 1797 vor der Georgshöhe das Herrenbad angesiedelt wurde, entstand dort 1860 der Herren-Pavillon, später Gift-Bude genannt. Das Restaurant wurde 1934 wegen Baufälligkeit abgebrochen. An gleicher Stelle entsteht 1956 die Klinik der LVA-Westfalen.

1894 richtete die Königliche Badeanstalt vor der Kaiserstraße die ersten Tennisplätze ein. Seit diesem Zeitpunkt gehört Tennis, heute Volkssport, zur touristischen Infrastruktur des Staatsbades. Wegen Problemen mit dem Flug von Rotgrand usw. wird die Tennisanlage dann hinter der LVA in die Dünenlandschaft an der Knyphausenstraße eingebettet. Man erhielt relativ geschützte Tennisplätze an attraktiver, gästeorientierter Stelle direkt am Ort.

1972 beabsichtigt die Maritim-Gruppe an der Georgshöhe den Bau von zwei Hoteltürmen „mit Leuchtturm-Wirkung“. Der Rat mit Bürgermeister Lührs an der Spitze lehnt den Antrag aus grundsätzlichen Erwägungen ab.

1982 werden Pläne der LVA zur Erweiterung vorgetragen. Die LVA will die Tennisplätze zumindest teilweise einbeziehen. Bürgermeister Salverius erklärt: „Das Grundstück gehört dem Land Niedersachsen. Man hoffe seinen Einfluss dahingehend geltend zu machen, dass der Bereich der Tennisplätze landschaftlich erhalten bleibt.“ 1983 einigt man sich darauf, an die Klinik nach Süden anzubauen und ein Schwimmbad in den Innenhof zu setzen. Um Platz zu schaffen, müssen die Arzhäuser an der Luciustraße abgebrochen werden, um die Bauten nicht soweit nach Süden zu rücken. Gleichzeitig fasst der Rat den Beschluss, bei einem eventuellen Wegfall der Tennisplätze die „Lüttji Dünen“ wieder anzulegen!

Anfang der 90er Jahre erläutert die Geschäftsleitung der LVA erste Vorstellungen zur weiteren Ergänzung der Klinikbauten im Bereich der Tennisplätze. Nach der öffentlichen Vorstellung kommt es 1993 zu Bürgerprotesten, zum Bürgerantrag mit 700 Unterschriften und zum Begehren mit 1.500 Unterzeichnern. Politische Auseinandersetzungen im Rat waren die Folge. Bürger, Gruppierungen, der Heimatverein formulieren starken Protest. „Als Norderneyer kann ich die geplante Bebauung nicht gutheißen. „Hannen weg van't Lüttji Dünen, Ook uns Kindskinner sall'n Georgshöh noch van't Dörp ut sehn“, schreibt ein Anlieger der Knyphausenstraße.

Das Ergebnis dieses Prozesses nach den Bürgerprotesten ist inzwischen zu sehen. Nach vierjährigen Verhandlungen wird das Bauvolumen um 2/3 verringert, der Neubau entsteht auf dem ehe-

maligen Parkplatz. Trotz erheblicher Baumasse fügt sich der Ergänzungsbau der LVA ein. Das Umfeld wurde qualitativ verbessert. Es gibt mehr Lüttji Dünen als vorher, nämlich vor dem LVA-Neubau und in hervorragender Gestaltung an der Georgshöhe/Januskopf durch das NLWK. Die Freilandachse zwischen Onnen-Visser-Platz und der Georgshöhe bleibt erhalten.

Eines wurde aber jedoch nicht vollzogen. Bereits 1992 wurde durch den Rat einstimmig beschlossen, für das Gebiet an der Knyphausenstraße Bebauungspläne (Nr. 51 u. 52) aufzustellen. Vorgaben waren: Der bauliche – inzwischen verwirklichte – Kompromiss in Sachen LVA soll dauerhaft festgeschrieben werden, die Tennisplätze bleiben am Standort, der Erhalt der Lüttji Dünen sollte dauerhaft gesichert werden. Diese Bebauungspläne wurden bis heute nicht fortentwickelt.

### **Was läuft nun ab?**

Alle früheren Bürgermeister Lührs, Salverius und Harms haben die Norderneyer Grundhaltung vertreten. Ursprünglich auch einmal der jetzige Bürgermeister. Die meisten Mitbürger haben sicher noch in Erinnerung, dass sich die Wählerinitiative Norderney (WIN) gerade aus dem Protest über die damals angedachte LVA-Bebauung gründete. Obwohl der Bürgermeister den Erweiterungsbau der LVA damals entschieden ablehnte, sprach er wohl in Kenntnis der von ihm mit dem Land abgeschlossenen Verträge zur Kommunalisierung bei der offiziellen Einweihung des LVA-Neubaues und der Gestaltung der neuen Lüttji Dünen seine Anerkennung aus. Dies gilt aber auch für andere Parteien.

Anfang 2003 wurde das Staatsbad kommunalisiert. „Das Staatsbad gehört nun Ihnen, liebe Mitbürger“ so der Bürgermeister. In den Verhandlungen hat das Land die vertragliche Zusage erhalten, dass u.a. die „Lüttji Dünen“ durch die Stadt wertvoll überplant werden. Nach jetzigem Planungsstand können sie nämlich nicht bebaut werden. Nun soll aus Grünland durch Planung wertvolles Bauland werden. Der Wert steigt dadurch von rund 200 EUR pro Quadratmeter auf mindestens 500 EUR pro Quadratmeter, der Gesamtwert bei 7500 Quadratmetern von 1,5 Mio Euro auf 3,75 Mio Euro, also eine Wertsteigerung durch Planung von 2, 25 Mio Euro. Vom gesamten Verkaufserlös erhält die Stadt 25 Prozent, also 937.500 Euro. Daraus sollen die vereinbarten Sanierungsbeihilfen des Landes an die Stadt für unterlassene Bauunterhaltung und Investitionen gefüttert werden. Der Rest bleibt beim Land. Was ist da von den Verhandlungsführern verhandelt und beschlossen worden, wenn die Stadt nur so an die berechtigten Ausgleichsforderungen kommen kann?

Übrigens:

Ermittelt wurde ein Finanzbedarf für alle übernommenen Liegenschaften von rd. 14 Mio. €, verhandelt wurden nur 5 Mio. €. Weitere 2,5 Mio. € gibt es, wenn die Stadt durch Planung bei der Verwertung von Grundstücken hilft, die beim Land geblieben sind. Das sind: Tennisplatzgrundstück, ehem. Strandhallen, Seestegschuppen, Hinni's Garten an der Weststrandstraße.

### **Sind Planungsversprechen rechtswidrig?**

Wurde von der Stadt etwas Unhaltbares zugesichert? Was passiert, wenn die Norderneyer Bevölkerung sich gegen die verbrieftete Planungsverpflichtung der Stadt ausspricht? Kann der Bürgermeister die Planungshoheit der Stadt ohne Bürgerbeteiligung verkaufen? Ist die Insel dann erpressbar geworden, weil erforderliches Geld nicht fließt?

Die Investoren und Architekten stellten ihre Vorschläge zur Bebauung des Tennisplatzgeländes im Rat vor. Auch die Badezeitung berichtete vor geraumer Zeit von der Planung einer auswärtigen Gruppe für 45 und mehr Ferienhäuser. Diese Absicht hatte aber nach Aussage eines Ratsmitgliedes kaum Aussicht auf Verwirklichung, weil damit nicht der vom Land erwartete Verkaufserlös zu erzielen sei. Was kommt dann jetzt auf uns zu, wenn das noch nicht reicht? Was wurde dem Investor zugesagt? Hat er wohl schon gekauft?

Geht es im wesentlichen um finanzielle Interessen, die inzwischen die Planung, das Gesicht und die Zukunft Norderneys bestimmen?

Offensichtlich ja, denn der seit Jahrzehnten auf der Insel bestehende Konsens über die Entwicklung an der Knyphausenstraße, dargestellt im Flächennutzungsplan als Grünanlage und Tennis,

scheint inzwischen bei den politischen Wort- und Verhandlungsführern Makulatur zu sein. Benötigt wird Geld!

- um es in den Ausbau einer neuen Staatsbadverwaltung im Basargebäude zu stecken, obwohl dafür Platz im Rathaus vorhanden ist
- um nun das Kurhaus zu sanieren und so dem gewollten 5-Sterne-Hotel noch die Tagungsräumlichkeiten zu subventionieren, während das eigentliche öffentliche Veranstaltungszentrum Haus der Insel und Kurtheater zunehmend Abnutzungserscheinungen zeigen
- um in der „Welle“ phantastisch zu investieren. glaubt man wirklich daran, so die Defizite in den Griff zu bekommen? Welches mehr an Besuchern kann man wirklich erwarten oder schafft man hier den Wellnessbereich für das 5\*Hotel?

Unstrittig dürfte sein, dass Norderney einen attraktiven Tennisstandort vorhalten muss. Wer bezahlt wohl eine solche vergleichbare Anlage an einem attraktiven Standort? Land, Staatsbad, WBN? – wohl kaum. Sie wird sicher beim Sportverein oder allgemein beim Bürger, der Stadt, hängen bleiben. Dabei scheint egal, ob und wie eine Tennisanlage dort attraktiv ist und angenommen wird. Entscheidungen werden heute halt anders getroffen.

Was hat sich denn nun aber eigentlich an der übereinstimmenden Beurteilung der städtebaulichen Situation an der Knyphausenstraße zu heute verändert? Nichts!!

Wie kann es möglich sein, heute auch gleich noch den Bauinvestoren die städtebauliche Planung in die Hand zu geben?

Es kann doch nicht sein, dass Planer und Investoren ihre Absichten entwickeln und der Rat danach die Verwirklichung nur noch abnickt. Ist es nicht mehr so, dass verantwortliche Politiker sich vorher über den Sinn und Nutzen, das Für und Wider einer Stadtplanung beraten?

Der erwartete Erlös kann nur bei höchster Bauverdichtung und Veräußerung zum Bau von Eigentumszweitwohnungen erzielt werden. Wegen der negativen Folgen für die Entwicklung des Kur- und Heilbades haben sich die Ratsmitglieder der Stadt Norderney, jedenfalls bisher, immer gegen den Bau und die Förderung von Eigentumszweitwohnungen ausgesprochen.

Wie kann man angesichts von Leerständen bei den Gäste-Betten und Eigentums-Zweitwohnungen über Kapazitätsausweitungen anstatt über Anpassungen sprechen? Wie versteht sich das mit den Vorgaben aus der übergeordneten Planung nach mehr Qualität statt Quantität?

Wo sind die Insulaner, die sich damals wie Indianer fühlten, denen man das Land weggenommen hat? (so eine damalige Anzeige in der BZ) Wo ist das Ratsmitglied mit der bewegten politischen Heimat, das damals als „junger Mitbürger“ (Bildunterschrift in der BZ) den Politikern erklärte, wie ein Bebauungsplan entwickelt werden muss und wie Bürger zu beteiligen sind?

Aber auch in einem neuen Jahrtausend wird sich der Norderneyer das Heft des Handelns nicht aus der Hand nehmen lassen, denn inzwischen ist überall Aufmerksamkeit geboten. **Erinnert den Bürgermeister und andere an Aufrichtigkeit, Offenheit und Bürgernähe.**

G. Buchhop  
W. Klaassen  
P. Piittelkow

H.W. de Boer  
R. Kiefer  
J. Saathoff

H. Clemen  
K. v. d.Osten.  
B. Tjaden

R. Freese  
J. Pahl  
Heinr. Visser

R. Harms

... wir glauben, die Bürger Norderneys werden die Entscheidung des Rates der Stadt mit großem Interesse verfolgen.

Badezeitung, 30.4.94  
Junge Union Stefan Schnieder

---

... ich bin der Meinung, dass die Zementierung der letzten Freiflächen aufhören muss. Wir sollten uns lieber alle mal Gedanken machen, wie wir Norderney touristisch werbewirksam verkaufen können. Das wäre eine vornehme Aufgabe für alle, für die viele sicherlich auch finanzielle Opfer bringen müssen.

Badezeitung, 2.5.94  
Bernhard Tjaden

---

Kurdirektor Garrelf Remmers spricht sich für die Wichtigkeit von ortsnahen Gäste-Tennisplätzen aus

Badezeitung 2.5.94

---

... aus diesem Grunde hat der Rat der Stadt Norderney bereits nach der letzten Baustufe der LVA nach 1982 den Flächennutzungsplan einstimmig und eindeutig so festgelegt, dass keine weiteren Baumaßnahmen an dieser Stelle mehr möglich sein sollen.

Badezeitung 26.8.95  
Dehoga Ortsverein Norderney, Bündnis 90/die Grünen,  
BUND Ortsgruppe Norderney, Adolf Hoffmann, Reinhard Sawtzki,



**Bgm. Willi Lührs (1956-1974)**

1972 lehnte der Rat und der Bgm. den Bau von 2 Hotel-Türmen an der Georgshöhe der Maritim-Gruppe ab.



**Bgm. Heinz Ludwig Salverius (1974-1984)**

Er hat den Satz geprägt: von hier ab (Polizei) soll der Ausblick zur Georgshöhe für „Ewig und Immer) bestehen bleiben.



**Frisörmeister Gerhard Heyen**

Er war der Initiator der Aktion „Hannen weg van't „Lüttji Dünen“. Viele Tage lang hat Heyen ein Transparent an der Knyphausenstr. angebracht. Morgens festgemacht und Abends wieder eingerollt.

Nach Auffassung des Verfassers haben diese drei Norderneyer einen großen Anteil daran, wie sich das ganze Gebiet jetzt (2009) darstellt. Eine generelle Nichtbebauung der „Lüttji Dünen“ war wirtschaftlich und politisch nicht möglich.

# Norderney und die „Lüttji Dünen“

Die kleinen Dünen lagen nördlich der Knyphausenstraße, vom Polizeigebäude bis zum Januskopf. Diese Dünen waren für die Norderneyer (Ostender) so wichtig, weil Generationen von Kinder dort gespielt haben. Da das ganze Gebiet im Landesbesitz war, hatte man Angst, daß bei einem Verkauf der Dünen, eine totale Bebauung der gesamten Fläche vorgenommen würde. Dieses konnte durch den Einwand und Proteste einiger Norderneyer nur zum Teil verhindert werden. So daß sich heute eine für den Gast und den Norderneyer eine zweckmäßige Bebauung mit Freizeitbeschäftigungsmöglichkeiten entwickelt hat.



Das Luftbild ist gleich nach der Währungsreform um 1948 aufgenommen. Gut zu erkennen die Gärten der Familie Hoffmann (Haus Sanssouci) Ferner die ersten Autos die am Dünenrand des Weges zum Strand und den Weg zur Roonstr. parken. Auch die Gärten hinter dem Polizeigebäude sind gut zu erkennen. Nach 1950 wurde die Fläche mit den beiden Gärten eingeebnet und egalisiert und ein großer Parkplatz entstand. Der erste Pächter war der Fahrlehrer Reinke.

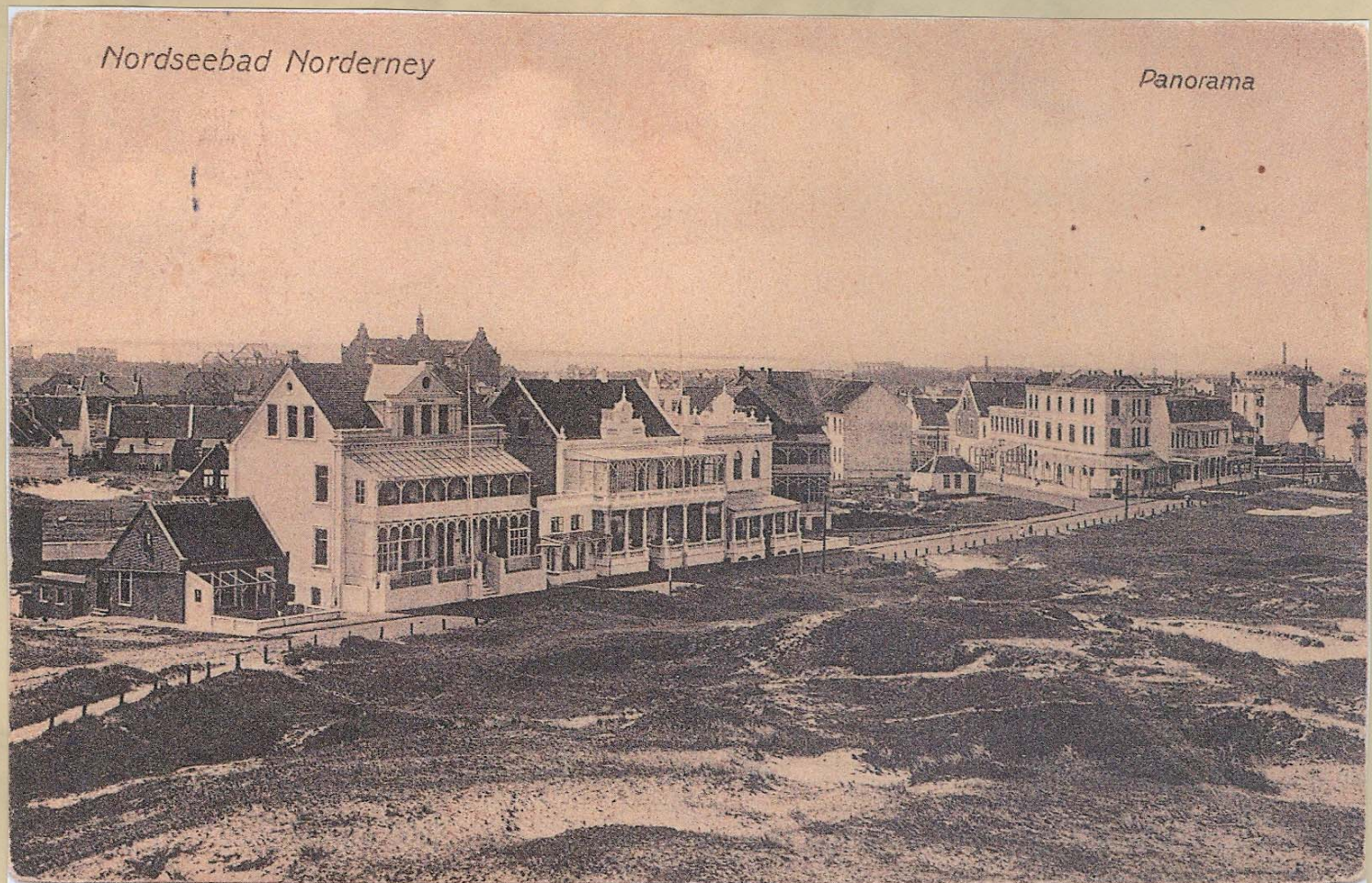


Aufnahme um 1947/48 Die „Lüttji Dünen“ im Vordergrund auf dem Bild. Das Kinderheim „Iserlohn“ (Mitte) hat schon gleich nach dem Krieg wieder geöffnet. „Villa Alida“ (links) ist eingerüstet und der Giebel wird repariert. Das Haus ist ein Mietshaus der Gemeinde Norderney. Früher war es ein Erholungsheim für Offiziere. Die dunkle Fläche in den Dünen ist eine mit Gras bewachsene Ebene. Hier weideten in der Nachkriegszeit 1945/47 Schafe. Später wurden 1960 hier die Tennisplätze angelegt.



Nordseebad Norderney

Ein Luftbild aus dem Jahre 1949. Man sieht das gesamte Areal vom Januskopf bis zu den Hinterhöfen der Häuser an der Moltkestraße. Bis auf die Wetterstation und den alten Strandkorbschuppen weiter keine Bebauung. Auf dem Weg von der Luciusstr. bis zum Luft- und Sonnenbad stehen schon die ersten Autos der Nachkriegszeit. Es ist der Beginn für einen Bau eines zukünftigen Parkplatzes links des Weges vom Hause „Sanssouci (Hoffmann)“ bis zu den Grundstücken von Haus Daheim, Ludgeristift und Franz Josephhaus.



Nordseebad Norderney

Panorama

Ein Blick von der Georgshöhe im Jahre 1906 aus auf die Knyphausenstr. Gut zu erkennen die „Lüttji Dünen“ noch im Urzustand. Deutlich sieht man den Weg (links im Bild) der zur Georgshöhe führt.



Ansicht auf die Hofseite der Häuser von der Moltkestraße. Eine Aufnahme gleich nach dem Krieg 1945. Nach der Währungsreform 1948 entsteht hier ein großer Parkplatz. Der erste Parkplatzpächter war der Auto-Fahrlehrer Willi Reinke. Die Pacht mußte an die Gemeinde Norderney bezahlt werden.



# Nach 1982 ist die Georgshöhe wieder Aussichtsdüne

2004 Neugestaltung der Plattform und Gedenkstätte  
an die auf See gebliebenen Norderneyer Seefahrer

Bild-  
Seite  
36

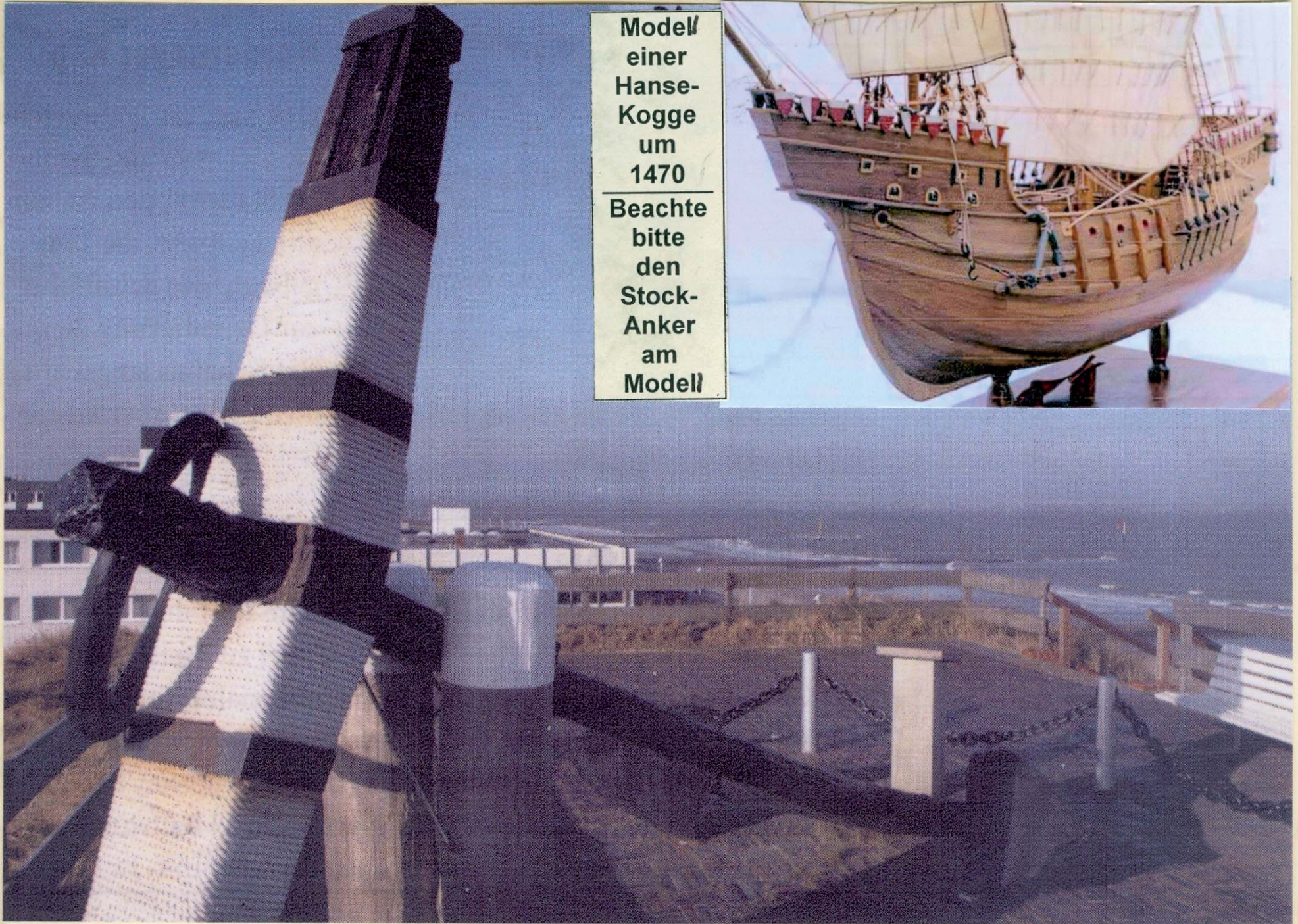


Die „Georgshöhe“ im Jahre 2007. Ansicht von der Knyphausenstr. (Kapitänshäuser) aus. Die Landschaft war noch nie so grün und kräftig wie in diesem Jahr seit Bestehen der Aussichtsdüne (Feuchter Sommer 2007) Die Gesamtanierung der Düne wurde im Zuge der neuen Küstenschutzarbeiten von der Firma Tell, Norden ausgeführt.



Aufstellung eines 450 Jahre alten Stockankers als Denkmal auf der Georgshöhe mit der Inschrift „Zum Gedenken an die auf See gebliebenen Norderneyer Seefahrer“ (Es ist ein Projekt der Bürgerstiftung Norderney) Die Sanierungsarbeiten der Plattform, wurden vom Stadtbauamt ausgeführt. Den Transport und den Aufbau des Ankers übernahm die Firm Jakob Onnen, Norderney





Modell  
einer  
Hanse-  
Kogge  
um  
1470

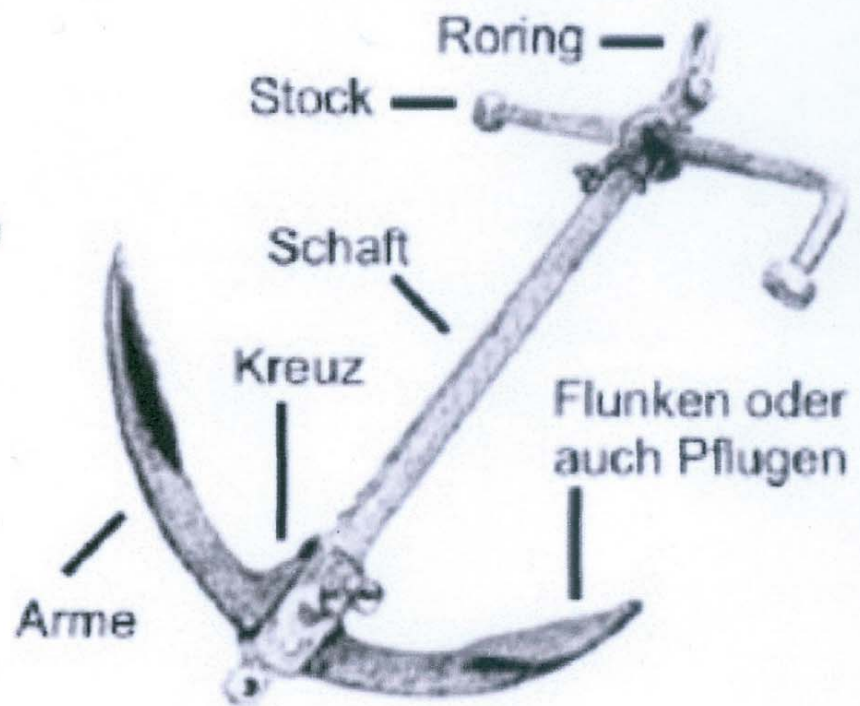
Beachte  
bitte  
den  
Stock-  
Anker  
am  
Modell



Der ca. 350 Jahre alte Stockanker wurde von 2 holländischen Fischern um 1974 vor Den Helder geborgen. Mit 5,60 Metern Länge ist er der größte Stockanker der Welt. Sein Gewicht beträgt 2,5 to. Er stammt damit aus der Blütezeit der Hanse mit ihren großen Kauffahrteischiffen. Die Bürgerstiftung Norderney ist mit Recht stolz, dass dieser historische Anker für Norderney gesichert werden konnte.

Einer der ältesten Ankertypen ist der Stockanker, früher auch als Admiraltätsanker bezeichnet, gehört zur Klasse der Gewichtsanker. Seine einfacher Bauart besteht aus zwei Armen mit Flunken am Ende. Am oberen Ende des Schafts ist in 90° zu den Ankerarmen der Stock montiert. Durch den Stock dreht sich der Anker am Grund immer so, dass sich eine Flunke in den Boden gräbt.

Er wirkt über mehrere Mechanismen: Bei Zug kommt der Stock, der länger ist als die Flunken des Ankers, auf dem Boden zu liegen. Hierdurch stellen sich die Flunken senkrecht zum Boden auf. Wird der Anker weiter gezogen, gräbt sich eine der Flunken tief und fest in den Boden ein. Seine größte Wirkung zeigt er in sandigen, steinigen und lehmigen Untergründen. Damit er nicht platt auf dem Boden liegt, sorgt der quersitzende Stock für das Aufrichten. Sein großer Vorteil liegt in seiner hohen Haltefestigkeit, hervorgerufen durch sein sehr hohes Gewicht. Daher wird er auch als Gewichtsanker bezeichnet.



**Der Stockanker ist am 28.06.2004 abends, auf die Georgshöhe gehiebt worden. Die Bilder zeigen den Arbeitsablauf.**

**Bild-  
Seite  
38**

Nach guter Vorplanung wurde gestern der zweieinhalb Tonnen schwere Stockanker auf die Georgshöhe transportiert. Mit dem Kранаusleger hievte ihn Jakob Onnen auf eine vorbereitete Plattform. Zwei Palettenstapel bildeten diesen Arbeitsbereich, der mit Baggermatten belegt war. Der Kранаusleger konnte nicht soweit ausgefahren werden, dass es bis zur Aussichtsplattform gereicht hätte. Aber so ging es auch. Die Leute verstanden ihr Handwerk und zogen das historische Stück auf dem letzten Weg mit hydraulischen Laufwagen zum Bestimmungsort.

**Badezeitung am 29.06.2004**



Der schwere Kranwagen der Firma Jakob Onnen (Am Hafen) hat den Stockanker auf das vorher aufgebaute Paletten-Gerüst gehiebt. Jetzt wird der Anker mit einem Laufwagen und viel menschliche Kraft zum endgültigen Standort an der Süd-Ost Ecke der neu hergerichteten Plattform geschoben.

**Es ist geschafft.**

Die Belegschaft der Firma Jakob Onnen und der ehem. Stadtbaumeister Karl Extra † freuen sich über das Gelingen des sehr schwierigen und gefährlichen Transportes vom 2,5 to. schweren Ankers und ließen sich zur Erinnerung von Hans Papentufß, ablichten. Alle Bilder wurden von Hans Papentufß zu dieser Dokumentation freundlichst zur Verfügung gestellt.



## Die offizielle Enthüllung des

# Denkmal für die auf See gebliebenen Norderneyer Seefahrer

findet am

**Sonnabend, dem 03. Juli 2004 um 11 Uhr  
auf der Georgshöhe statt**

Dazu laden wir hiermit  
alle Norderneyer und Gäste recht herzlich ein.

**Bürgerstiftung Norderney**



Postfach 1524

26537 Norderney

Tel. 04932-400 - e-mail: [info@buergerstiftung-ney.de](mailto:info@buergerstiftung-ney.de)

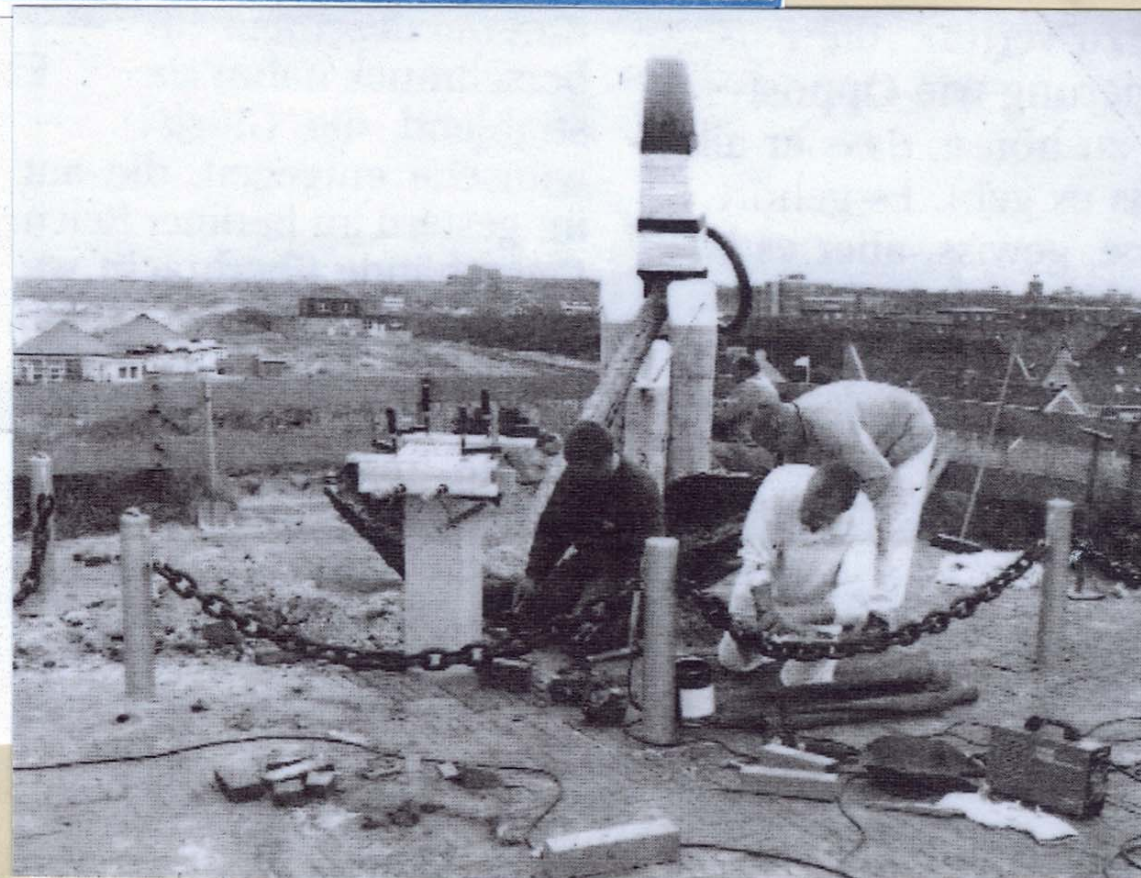
Bankkonto: OLB Norderney (BLZ 283 218 16) 8905000900

## Morgen Denkmal-Einweihung

Mitarbeiter der „Technischen Dienste Norderney“ (siehe Foto) erledigten gestern auf der Georgshöhe Restarbeiten an der Fassung für einen rund 350 Jahre alten Stockanker, der am Freitag auf den Hügel der ehemaligen Wetterwarte gehievt worden war.

Er ist Bestandteil eines Denkmals für die vielen im Laufe der Jahrhunderte auf See gebliebenen Norder-

neyer. Dieses soll morgen um 11.00 Uhr feierlich enthüllt werden. Das Denkmal ist das erste Projekt der Bürgerstiftung Norderney. Finanziert wurde es aus Spenden. Doch auch ein Benefizkonzert am kommenden Montag um 20.00 Uhr im Kurhaus soll dazu beitragen. Zu hören sind die Gruppe „Laway“ und der Norderneyer Heimatverein mit dem altüberlieferten Trauertanz „De Maalbrook“.



Der Maler Karl-Heinz Diepenbrock (Mitte) streicht die schwere Einfriedigungs-Ankerkette. Sie wurde vom Tonnenhof Norderney gespendet.

# In Gedenken an die auf See gebliebenen Norderneyer

Am 3. Juli 2004 fand die Einweihung des Denkmals „Stockanker“ auf der „Georgshöhe“ statt.

Bild-  
Seite  
40

Eigentlich sollte der Termin abgesagt werden: Sturm fegte über die Insel und sintflutartige Regenschauer ergossen sich am 3. Juli aus den Wolken. Aber auf der Georgshöhe trotzten so viele Menschen Wind und Wetter, dass an eine Absage gar nicht zu denken war. So konnte Frau Dr. Pauls-Oswald von der Bürgerstiftung Norderney neben Pastor Meenke Sandersfeld von der Seemannsmission Emden die Vertreter des Heimatvereins und der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, den Bürgermeister und eine große Anzahl von Norderneyern und Gästen hoch über dem Nordstrand begrüßen:

„Die Bürgerstiftung Norderney freut sich, ihr erstes Projekt - das Denkmal für die auf See gebliebenen Norderneyer - einweihen zu können.

Mittelpunkt dieses Denkmals ist der mit 5,60 Metern wohl größte Stockanker der Welt. Dieser Anker wurde vor 30 Jahren von zwei Fischkuttern vor Den Helder geborgen und damals auf ein Alter von 350 Jahren geschätzt. Er stammt damit aus der Blütezeit der Hanse mit ihren großen Kauffahrteischiffen. Eine Zeit in der sagemumwobene Seeräuber hier ihr Unwesen trieben, unsere Insel noch Ny-Norder-Oog hieß und gerade mal 100 Einwohner zählte.

Die Bürgerstiftung ist mit Recht stolz, dass dieser historische Anker für Norderney gesichert werden konnte.

Wie Sie sicher wissen, darf das Kapital der Bürgerstiftung nicht angegriffen werden. Lediglich die Erträge daraus dürfen im Sinne der Stiftung verwendet werden.

Unser Ankerprojekt wurde jedoch durch gezielte, projektbezogene Spenden gefördert und konnte durch die Mithilfe von vielen Personen, Firmen, Vereinen und Institutionen verwirklicht werden.

Da die Gefahr besteht, dass ich einen von den vielen Spendern und Helfern vergesse, möchte ich erst gar nicht den Versuch machen, sie aufzuzählen, sondern ihnen allen von ganzem Herzen danken. Sie haben dazu beigetragen, dass Norderney dieses Denkmal bekommen konnte und dass es hier auf der Georgshöhe einen würdigen Platz mit freiem Blick über die Insel und auf die See gefunden hat. Nochmals herzlichen Dank!

Herr Pastor Sandersfeld (Seemannsmission Emden) fand in seiner bewegenden Predigt die richtigen Worte für die Bestimmung und Einweihung des Denkmals:

„Das Leben eines Menschen ist ständig bedroht - das Ende kann jederzeit und unvorhergesehen kommen.

Sogar für uns gilt dies, die wir in einem sicheren Land leben. Weil wir unseren Tod nicht vorhersehen können, mag uns der Gedanke daran mit Schrecken und Furcht erfüllen. Wir können jedoch nicht jederzeit daran denken, sonst würden wir verrückt werden. Auch Seeleute machen das nicht, wenn gleich ich aus manchen Gesprächen weiß, dass die Naturgewalten, Wind und Wasserwellen in mancherlei Situationen Seeleuten um ihr Leben bangen lassen. Diese Erfahrungen während der Schlechtwetterzeiten, wie im Januar, lassen ihnen die Möglichkeit eines plötzlichen Todes, auch in jungen Jahren, vielleicht bewusster werden als unsereins, die wir nicht zur See fahren. Und Schiffsunfälle wie der Zusammenstoß zweier Kutter vor drei Wochen vor Borkum schockieren. Bei aller Freude über die Rettung der beiden Seeleute, die noch aus dem Schiff gekommen sind, ist die Trauer und der Schmerz groß über den Tod des Kapitäns. Erfahrungen, die viele Familien auch hier auf Norderney gemacht haben. Das auf einmal der Ehemann, der Sohn, der Vater nicht wieder kam und auf See geblieben ist. Wohin aber mit der Trauer, Ratlosigkeit, auch Angst, wenn ein Unglück passiert ist und Menschen zu Tode gekommen sind? Wohin mit der Ungewissheit, mit dem Hof-

fen und Bangen, mit der Aussichtslosigkeit, den Menschen hier noch einmal lebend wieder sehen zu können - mit ihm zu leben? Wohin mit der Ohnmacht, dem Ausgeliefertsein und dem Wissen, sich nie verabschieden zu können? Es ist gut, einen Ort zu haben, an den man gehen und innehalten kann, einen Platz, der erlaubt traurig zu sein.“

„Vielleicht auch ein Ort, der uns daran erinnert, dass wir unser Leben nicht in der Hand haben.“

Mit dem gemeinsamen „Vater unser“ und dem Segen beendete Pastor Sandersfeld die feierliche Einweihung des Denkmals. Übrigens, während der gesamten Veranstaltung regnete es nicht!



Nachdem Pastor Meenke Sandersfeld von der Seemannsmission Emden die Einweihung des Ankers vollzogen hatte, und das Vater unser... von den Anwesenden gebetet wurde, nahm der 2. Vorsitzende der Bürgerstiftung Volker Meyer (im blauen Anorak) das Wort und dankte für die Beteiligung und das gute Gelingen an dieser Stätte.

So stand es am 12.04.2004  
in der Norderneyer Badezeitung

Nach der Einweihung des Stockankers.  
Die „Aktiven“ des Vereines ließen sich zur  
Erinnerung in einem Gruppenfoto ablichten.

Von vorne links: Sünke Saathoff, Jan Hendryk Bas, Johann Visse  
von hinten links: Irmgard Heckelmann, Christa Wessels, Christine  
Klaassen, Anja Janssen, Angela Papenfuß, Hans Papenfuß, Karin  
Visser, Helga Dresen, Hans-Ulrich Eichler † 2008.





**Luftaufnahme der „Georgshöhe“ vom März 2009**

Aufgenommen von Horst Wördemann

## Luftaufnahme von den „Lüttji Dünen“ um 1920

Diese Luftaufnahme beweist gegenüber der Luftaufnahme von 2009, daß das gesamte Gebiet innerhalb von 90 Jahren fast vollflächig bebaut wurde. Nur die Aussichtsdüne „Georgshöhe“ hat alle guten und schlechte Zeitjahre bis heute überstanden.

Bild-  
Seite  
42 A





## Auf der Plattform der „Georgshöhe stehen neue Bänke.

Am 28. April 2009 stand in allen 3 Norderneyer Zeitungen ein Bericht der Bürgerstiftung, daß 25 neue Bänke zu einem Ges. Preis von 12.000,- € für die Promenade und sicher auch für die Aussichtsdüne „Georgshöhe“ gestiftet wurden.

Bild-  
Seite  
43

# Bürgerstiftung spendet Bänke für Norderney

## VORSTELLUNG Alle 25 solide finanziert

**NORDERNEY/ERT** – Auf Norderney gibt es weder eine „Bank-Krise“ noch „Bad Banks“. Das stellten gestern der Norderneyer Kurdirektor Wilhelm Loth und sein Stellvertreter Hans Emmius Rass sowie der neue Vorsitzende der Bürgerstiftung Norderney, Klaus-Rüdiger Aldegarmann, und seine Vorgängerin Dr. Hille Pauls-Oswald, unisono fest.

Die Bürgerstiftung hat den Norderneyern für 12000 Euro insgesamt 25 stabile hölzerne

Bänke für die Promenade gestiftet, die jeweils 763 Euro brutto kosten. Die Gestelle der „Good Banks“ wurden von der Firma Hohnrodt gefertigt; für die Beplankung sind die Technischen Dienste Norderney (TDN) zuständig. „Die Bänke sind solide finanziert“, versicherte Aldegarmann während einer Pressekonferenz vor dem 400 Jahre alten Anker auf der Georgshöhe, der ebenfalls von der Bürgerstiftung gespendet worden war.



Freuen sich über die neuen Bänke: Rass, Aldegarmann, Pauls-Oswald und Loth (v. l.).

FOTO: REQUARDT-SCHOHAUS

Die Norderneyerin Frieda Schipper schrieb dieses Gedicht zum  
Andenken an den Untergang der Norderneyer Fischkutter  
„Vineta II“ und der Atlantis in schwerem Sturm auf der  
Heimfahrt am 17.01.1956 von Helgoland. 6 junge einheimische  
Fischersleute verunglückten dabei tödlich.

## Letzte Fohrt



*Nachtrag zu dem Bericht über das Denkmal für die auf See gebliebenen Norderneyer, eingesand von Aju Janssen.*

Hör letzte Fohrt

In'd Nacht wook ik up, ik har mi verfährt,  
ik meen, ik har hört, een Minschk har rärt.  
Har luut rärt, as in hochste Not:  
„Help uns, help, stah uns bi, uns leew Gott.  
Du hest uns Läben nu in dien Hand.  
Nähm du nu dat Stür, un breng uns an Land!“  
Ik kaam van dat süchtende Roopen nee off,  
un de Maan kickt so düster un doll dör sien Hoff.  
Un dat Water, dat dröhnt dor so gruuf un so horl,  
un de Lücht is so luursch'k un vull Fuuln's un vull Korl.  
Dor fangt dat an't weih'n, an't huulen un hau'n,  
um futt wer – as offschnäd'n – offtoflauen.  
Un denn gäht wer los, een Böi jagt de anner,  
dat rägent un schneet un dat hagelt dörnanner.  
Dat sünd de Nachten, de sturn un schwor'n,  
wor so mennig Kind sien Vader verlor'n.  
Wor so mennig jung Froo an hör Trooring dreiht,  
un mier'n in Nacht hör Kinner eiht.  
Wor denn een Moder luut gielt in Dröm,  
hör Jung bleef up See, mien Kind se hum nööm.  
Un ok een jung Wicht so bitterlich rärt:  
„Ahn hum sall ik läben, wat hett't noch för'n Wärt!“  
Een olnn Vader, vull Hartsähr, stierl hört man hum sergen:  
„Wi willn dat harte Seemannslos in Gottes Hannen lergen!“  
Dat sünd de Nachten, de johrdusende ollen,  
wor Water un Wind hör Hochtied hollen.  
Johrdusende olt, un alltied van nee'n,  
fangen se wer mitnanner an to free'n.  
Hochwater, ..... Lächwater .....urewig Spill:  
uns immer för Oogen, – Gott Allvader's Will.  
Frieda Schipper

Zum Gedenken an die letzte Fahrt unserer Fischermänner der Kutter  
„Vineta II“ und „Atlantis“. Ludwig Visser, Hans Visser, Hans  
Claussen, Jakob Rass, Jessy Struss, Johann Visser 17.1.1956

# Rund um das Kap von Norderney

von AUGUST REDELL



Blick von der Georgshöhe

## Zur Geschichte der Georgshöhe

Auf alten Stichen ist die hohe Dünenkette auf der Insel ersichtlich, die sich von Südwesten nach Nordosten erstreckte und in deren Schutz sich die Anlage und Besiedlung des Ortes vollzog. Als besonders hohe Dünen zeichneten sich seit altersher im Norden die „Georgshöhe“ und im Westen die „Marienhöhe“ ab im Volksmund „hohe Düne“ genannt, die bis zu Anfang der hannoverschen Zeit nach dem damaligen hannoverschen Königspaare ihren heutigen Namen erhielten. Von der „Georgshöhe“ am Nordstrand — früher mit ein-

ner Plattform versehen — hat man einen unvergleichlichen schönen Ausblick über das Badeleben und eine prachtvolle Fernsicht über See und Insel. Auf der Georgshöhe befindet sich seit jeher eine Sturmwarnstation; in die Georgshöhe hinein ist das Reservoir für die Wasserleitung gebaut. Auf der Plattform wurde um 1942 ein Bauwerk für die Marine-Signalstelle errichtet. Seit 1947 befindet sich in diesen Räumen der Deutsche Wetterdienst — Wetterwarte — und die Außenstelle des meteorologischen Dienstes. Eigentümer des Grundstückes ist das Land Niedersachsen, des Wasser-Behälters die Stadt

Norderney und des Bauwerks das Bundesvermögensamt.

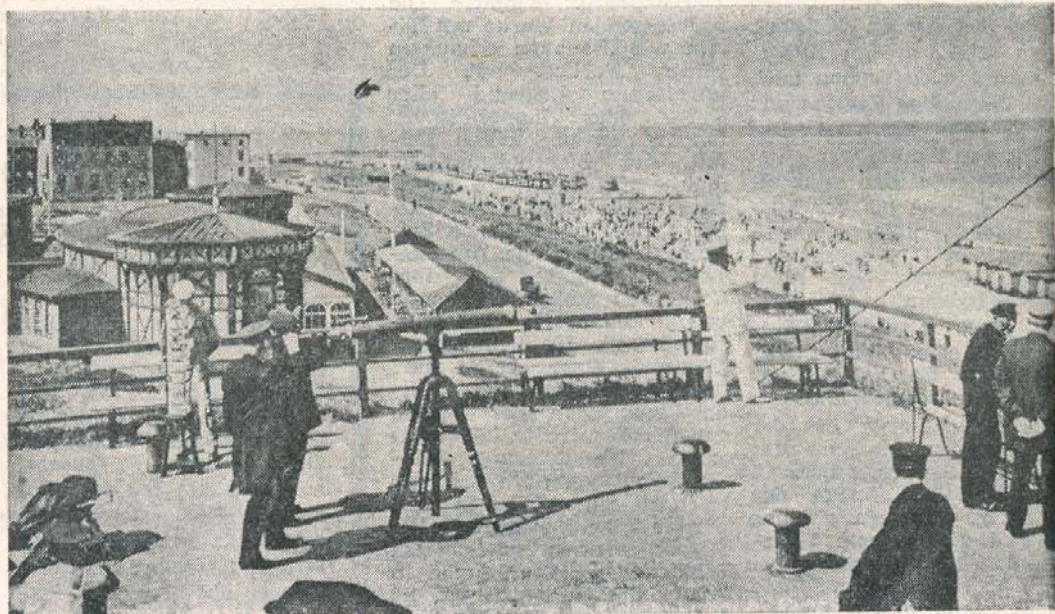
## Zur Geschichte des Georgsgartens

Die ersten Baumanpflanzungen auf Norderney entstanden schon um 1800 und bilden einen Schmuck der Insel, wie er auf anderen Inseln kaum anzutreffen ist.

Westlich vom Bazar am Kurplatz erstreckt sich in geschützter Lage der Georgsgarten und liegt eingebettet zwischen den Baulichkeiten des Staatsbades. Mit dem Bau des Wellenbades und der Renovierung des Bazar nach dem 1. Weltkrieg hat man aus guten Gründen die geschichtliche Bedeutung der Gartenanlagen berücksichtigt, um sie als historischen Kern in dieser kleinen alten Residenz in der Nordsee zu erhalten. Sein eigenartiges Gepräge ist in vorbildlicher Weise gepflegt worden und schon seine Lage lädt ein zu einem windgeschützten Spaziergang im Westteil des Seebades unter dem alten Baumbestand. Den Bemühungen des Staatsbades Norderney ist es von jeher gelungen, auf der Nordseeinsel Norderney bedeutende Parkanlagen und einen beachtenswerten Baumbestand zu schaffen.

den. Spaziergängern bieten die sorgfältig gepflegten Anlagen im Georgsgarten und beim Kurhaus Schutz gegen heftige Winde und schattige Wege. Die Georgstraße mit dem Georgsgarten wurde benannt zu Ehren des Königs Georg V von Hannover, der von 1851 — 1866 regierte, ist bis zum Jahre 1864 alljährlich mit seinem ganzen Hofstaat zu oft monatelangem Aufenthalt auf die Insel gekommen. Norderney wurde zu diesen Zeiten in hannoverschen Hofkreisen als „Vorhof des Himmels“ bezeichnet.

Neben dem Georgsgarten wurden die Georgshöhe, die Marienhöhe und die Marienstraße zu Ehren des Königs Georg V. und der Königin Marie bezeichnet. Das Jahr 1866 entschied das Schicksal des Königs und seines Staates. Norderney wurde wieder preußisch. Die hannoversche Zeit hat das Wirtschaftsleben auf der Insel erst geschaffen. Der Chronist berichtet, daß der blinde König Georg V. sich stets ausgezeichnet mit den Insulanern verstanden hat.



Georgshöhe mit Giftbude um die Jahrhundertwende



Heutige Georgshöhe mit Wetterwarte

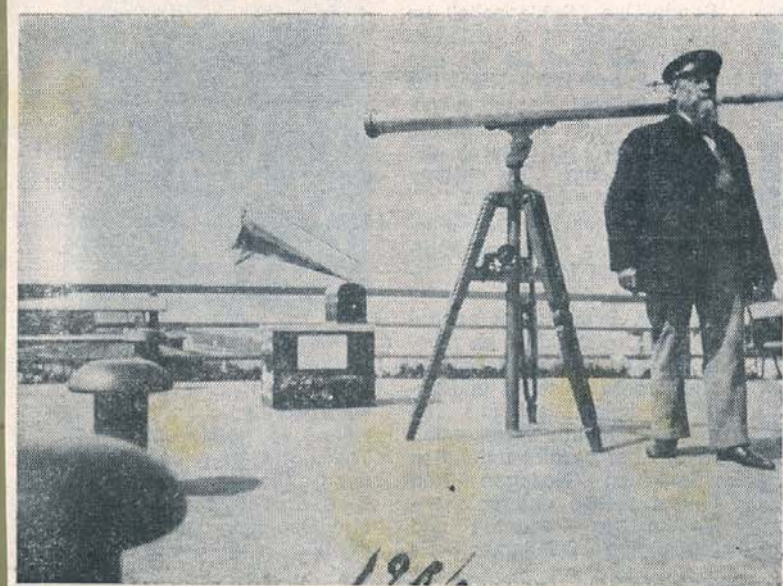


Bild links:

Ausrufer J. G. C. König mit seinen Gästeattraktionen auf der Georgshöhe (Teleskop und Grammophon)



Bild rechts: Blick auf das Strandleben vor der Georgshöhe kurz vor Beginn des Ersten Weltkrieges

